



**Jahresbericht
2009**
Amtsbericht
des Kirchenrates

Jahresmotto
Übergänge gut gestalten



Jahresbericht 2009

56. Amtsbericht
des Kirchenrats
an die Synode

Der Kirchenrat beantragt der Synode vom 8. Juni 2010, den vorliegenden Amtsbericht zu genehmigen.

Impressum	4	Diakoniekonvent	37
Vorwort		Diakoniestelle	37
Antonio Loprieno, Prof. Dr., Rektor Uni Basel	5	Ökumenische Gefängnisseelsorge	38
Berichte aus der Synode		Spitalseelsorge	38
Claude Hodel: Veränderung heisst auch loslassen	7	Spitalpfarrämter Liestal: Kantonsspital (KSL), Kantonale Psychiatrische Dienste (KPD)	39
Frühjahrssynode 9. Juni 2009 in Oberwil	8	Spitalseelsorge Kantonsspital Bruderholz (KSB)	40
Herbstsynode 5. November 2009 in Liestal	8	Universitätskinderspital beider Basel (UKBB)	41
Synode-Büro	9	Reform. Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz	41
Aussprachesynode Kommission	9	Overall, Genossenschaft für integriertes Arbeiten, Basel	42
Frühjahrssynode 8. Juni 2010 in Frenkendorf		Departement III: Bau und Betrieb	
Die Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf stellt sich vor	11	Helene Winkelmann-Tschudin: Lehren ziehen aus der Vergangenheit	43
Jahresmotto 2009 des Kirchenrates		Ein Neuanfang und viele personelle Wechsel	44
Übergänge gut gestalten	15	Pfarramt für Industrie und Wirtschaft	45
Conclusio des Kirchenrates		Ökumenisches Aids-Pfarramt beider Basel	46
Genereller Rückblick	16	Leuenberg – Tagungsort der reformierten Kirche Schweiz. Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft (SRAKLA)	46
Arbeitsschwerpunkte nach Departementen	17	Alters- und Pflegeheim Johanneshaus Oberwil	48
Departement I: Präsidiales und Aussenbeziehungen		Alters- und Pflegeheim Jakobushaus Thürnen	49
Pfr. Martin Stingelin: Der Kirchenrat dient	19	Organistenverband (OVBL)	49
Übergänge gut gestalten	20	Schweiz. Sigristen-Verband Sektion Baselland (SSV)	50
Kontakte	21	Blaues Kreuz Baselland	50
Abteilung Kirchensekretariat	22	Dietisberg Wohn- und Werkheim AG	50
Abteilung Finanzen	23	Stiftung Kirchengut Baselland	51
Fachstelle Kommunikation	24	Bilanz / Erfolgsrechnung 2009 Stiftung Kirchengut	52
Kirchenbote Baselland	25	Departement IV: Finanzen und Wirtschaft	
Ökumenische Medienkommission	25	Christoph Erhardt: 30 Silberlinge	53
Schweiz. Evangelischer Kirchenbund (SEK)	25	Wie viele magere Jahre kommen noch?	54
Deutschschweiz. Kirchenkonferenz (KiKo)	26	Auswertungskommission für Kirchgemeinde- Rechnungen (AWK)	54
Konkordat Nordwestschweiz	27	Kommentar des Kirchenrates zur Rechnung 2009	55
Kirchen am Rheinknie	27	Bilanz per 31. Dezember 2009	56
Eglise française	28	Erfolgsrechnung 2009: Verwaltungsrechnung 015	
Chiesa evangelica di lingua italiana – Basilea	28	Kantonsbeitrag	
Niederländische Evang. Vereinigung (NEV)	29	Kirchensteuer jurist. Personen	
Offene Kirche Elisabethen (OKE)	29	Interkantonaler Kirchenbote	56
Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie	30	Bericht der Revisionsstelle an die Synode	57
Fachstelle für Jugendarbeit (FaJu)	31	Departement V: Recht und Menschenrechte	
Unterwegs zum Du (UzD)	32	Peter Brodbeck: Justitia et pax	59
Kontakt zwischen den kantonalkirchl. Ämtern	32	Teilrevision des Kirchengesetzes, der Kirchen- verfassung und Revision weiterer Erlasse	60
Kommission Kirche und Wirtschaft im Gespräch	32	Ökumenischer Seelsorgedienst für Asylsuchende der Region Basel (OeSA)	62
Kirchenrätl. Kommission für Freiwilligenarbeit	33	Anlaufstelle BL für Asylsuchende und andere Ausländer und Ausländerinnen	62
Ombudsstelle für kirchliche Angestellte	33	Ausländerdienst Baselland (ald)	63
Departement II: Diakonie			
Paul Rohrbach: Tritt fassen	35		
Diakonie: erste Begegnungen	36		
Diakonatskonferenz	36		
Diakoniekonferenz	37		

Departement VI: Unterricht und Bildung

Vreny Rhinow-Schetty: Übergang – Beständigkeit	65
In zwei Spannungsfeldern	66
Fachstelle für Unterricht	66
Ökumenische Medienverleihstelle	67
Religionspädagogische Kurse BS/BL (RPK)	67
Verein reformierte Kinderkirche Baselland	67
Kirchliche Frauenstelle Baselland	68
Frauenkonferenz des SEK	69
Verein Tele-Hilfe Basel, Telefon 143	69
Verein Evangelisches Jugendhaus Chesa Romedi Madulain	69
Reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität Basel	70
Evangelische Frauenhilfe Baselland und Compagna	70

Departement VII: Weltweite Kirche und Ökumene

Pfr. Christoph Herrmann: Einfache Sprache	71
Dialog zwischen den Religionen	72
Pfarramt für weltweite Kirche	72
HEKS-Komitee BL inkl. Flüchtlingshilfe	73
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Baselland (ACK BL)	74
Christlich-Jüdische Projekte (CJP)	74
Runder Tisch der Religionen	75
Basler Lepra-Hilfe	75

Theologie und Pfarschaft

Pfrn. Doris Wagner-Salathe: Gebet in der Krise?	77
Pfarrämter (Mutationen)	78
Pfarrerausbildung	80
Baselbieter Pfarrkonvent	81
Begleitung Theologiestudierende	82
Kammergut der ref. Landpfarrer	82
Careteam – kantonaler Krisenstab (KKS)	83
Liturgie- und Gesangbuchkonferenz (LGBK)	83
Liturgiekommission der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz	83
Bibelgesellschaft Baselland	84
Basler Telebibel	85
Protestantisch-Kirchlicher Hilfsverein (PKHV)	85

Statistiken

Paul Dalcher: Fakten, Zahlen und Chancen	87
Bevölkerung nach Konfessionen	88
Übersicht über die Kirchlichen Handlungen 2009	89
Kantonalkirchliche Kollekten 2009	90
Kirchliche Handlungen 2000-2009 Grafik	92
Bevölkerung nach Konfessionen 1999/2009 Grafik	92

Dank

An alle an diesem Jahresbericht beteiligten Autorinnen und Autoren – Fotoporträts	93
--	----

Herausgeber

Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche des
Kantons Basel-Landschaft
Obergestadeck 15
4410 Liestal

Redaktion, Satz und Umbruch

Fachstelle Kommunikation

Fotos

Guido Schärli, Hölstein
Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf
Fachstelle Kommunikation
Diverse Bilder zur Verfügung gestellt

Druck

Offsetdruck Grauwiller Partner AG, Liestal

Auflage

1'200 Exemplare

© **Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche
des Kantons Basel-Landschaft**

Weitere Exemplare können bezogen werden bei:

Evangelisch-reformierte Kirche Baselland
Sekretariat
Obergestadeck 15
4410 Liestal

oder

zum Downloaden:
www.refbl.ch

Gemeinsame Werte

Gesellschaftliche Gebilde lassen sich miteinander vergleichen: Wo Menschen zusammen kommen, herrschen auch gemeinsame Werte; wo Getrenntes zusammen wächst, entsteht auch Zusammenhalt. Das gilt für eine Landeskirche genauso wie für eine Universität. Indem die Reformierte Kirche Baselland mich eingeladen hat, das Vorwort für den Jahresbericht 2009 zu schreiben, hat Ihre Kirche die gemeinsamen Wesenszüge mit unserer Universität implizit gespürt. Dafür bin ich sehr dankbar.

Ich werde oft gefragt, ob zwischen meinem Amt im Dienste der Universität Basel und meinem Dienst in der italienischsprachigen reformierten Gemeinde in Basel, der sogenannten Waldenserkirche, Überlappungen bestehen. Nimmt man in meiner universitären Amtsführung wahr, dass ich kirchlich engagiert bin? Färbt meine Funktion in der akademischen Selbstverwaltung auch auf meine Gemeindegarbeit ab? Es ist schwierig, sich selbst unter die Lupe zu nehmen, aber ich wünschte mir, dass beide Fragen bejaht werden könnten. Denn es gibt nichts weniger Authentisches als die Aussage, man könne verschiedene Seiten der eigenen Persönlichkeit sauber voneinander trennen. Vor allem wäre dies nicht wünschenswert, insbesondere nicht bei jenen Ämtern, die eine moralische Komponente aufweisen; bei jenen Ämtern, möchte ich behaupten, die nur auf Vertrauen beruhen.

Was ist Kirchendienst, wenn nicht der Versuch, auf der Basis des Vertrauens von Schwestern und Brüdern deren Engagement als Zeugen des Evangeliums zu koordinieren? Und auch für die Funktion des Rektors einer Universität – eine Funktion, die viele Menschen mit der Leitung einer Firma vergleichen – ist allein das Vertrauen massgeblich, das einem von Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeitenden und Studierenden der Universität geschenkt wird. Zu komplex sind akademische Strukturen, als dass sich ein autokratisches Machtwort am Ende einer langen Entscheidungsfindung ertragen liesse; zu zahlreich sind die an dieser Entscheidung Beteiligten, um dem Ansinnen eines Einzelnen den nötigen Freiraum zu gewähren; zu vielfältig sind die Interessen einer universitären Republik, um nur von einem einzigen «Chef» gesteuert zu werden. Deshalb sind meine Kollegen und ich viel eher auf Vertrauensbildung als auf Machtausübung angewiesen. Die Mitglieder der Universität erwarten vom Rektorat, dass es das Vertrauen nicht enttäuschen möge, das sie ihm durch ihre Wahl geschenkt haben.

Dies geschieht deshalb, weil an einer Universität – wie in einer Kirche – die Kohäsion zwischen den Mitgliedern durch gemeinsame Werte, nicht durch ein fremd gesteuertes Anliegen gestiftet wird. An der Universität verdichten sich die gemeinsamen Werte in der Produktion von Wissen, in der Kirche in der Erfahrung von Glauben. Das ist eben die Eigenschaft jener Institutionen, deren Mitglieder sich nicht nur mit ihr verbunden, sondern auch miteinander verwandt fühlen.

Die Universität Basel feiert in diesem Jahr ihr 550-Jahr-Jubiläum. Sie hat sich dabei unter anderem vorgenommen, verschiedene Anlässe im Zeichen der tiefen Verbundenheit mit jenen Menschen zu feiern, die sie unterstützen – das sind Sie alle als Bürgerinnen und Bürger unserer Trägerkantone – sowie mit jenen, die sie beleben – das sind all diejenigen, die sich als Mitglieder unserer Universität verstehen. Insofern ist auch die Reformierte Kirche Baselland eine jener moralischen Säulen, auf denen die Kohäsion der Universität Basel beruht. Darauf sind wir sehr stolz und dafür danken wir Ihnen von Herzen.



Vorwort

Antonio Loprieno
Prof. Dr.
Rektor Universität Basel



Frenkendorf-Füllinsdorf. Die Kirche St. Margaretha befindet sich links im vorderen Teil des Bildes – die moderne Kirche von Füllinsdorf im Hintergrund, rechts, oberhalb der Mehrfamilienhäuser.

Claude Hodel **Veränderung heisst auch loslassen** Synodepräsident



2009 musste ich mich von einer meiner liebsten beruflichen Tätigkeiten verabschieden. 10 Jahre leitete ich die Vermittlungsstelle des Netzwerkes «Begleitung von Menschen in einer schwierigen Lebenssituationen». Der Abschied fiel mir nicht leicht, gehörte doch diese Aufgabe zu meinem diakonischen Kerngeschäft. Das Netzwerk wurde von der Kirche «gezeugt» und ist aus den Kinderschuhen herausgewachsen. Die Gründung eines eigenständigen Vereins bedingte eine Neu-

besetzung der operativen Leitung. Wozu dieses Beispiel? Wir alle leben mit Veränderungen und müssen uns von Liebgewordenem – Menschen, Gegenständen, Ideen, Vorstellungen und Tätigkeiten – verabschieden oder sie loslassen. Alle werden in diesen Prozess hineingeboren und müssen sich damit auseinander setzen. Unsere Landeskirche steht vor entscheidenden Veränderungen: die finanziellen Engpässe in den kommenden Jahren oder die zurzeit heiss diskutierte Vorlage «Stellung der kirchlichen Mitarbeitenden». Vielleicht kann ich als Angestellter meine kirchliche Tätigkeit nicht mehr im bisherigen Mass, den gleichen Stellenprozenten und den mir zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln erledigen? Oder eine Kirchgemeinde muss sich die Zusammenlegung mit einer anderen überlegen, um den vorhandenen Ressourcen und Kapazitäten besser gerecht zu werden? Vielleicht wäre eine Reduzierung der kantonalen Fachstellen eine Möglichkeit, damit nicht andere wichtige Aufgaben innerhalb der Kirche verloren gehen? Oder ein verändertes Gemeindebild könnte dazu führen, dass die Verantwortung des kirchlichen Lebens breiter abgestützt wird? Ein paar elementare Fragestellungen, die in jedem Fall einen schmerzlichen Loslösungsprozess zur Folge haben könnten. Entscheidend ist, wie gut dabei kommuniziert, diskutiert, debattiert und gegenseitige Akzeptanz gelebt wird. Sören Kierkegaard sagte einmal: «Das Leben kann nur rückwärts verstanden – aber es muss vorwärts gelebt werden.» Das sollte unser Credo sein!

Synode

Die Aufgaben der Synode (gemäss Kirchenverfassung)

- Die Synode erlässt die Kirchenordnung.
- Sie ist zuständig für alle Fragen, die zur Aufgabe der Kirche gehören, insbesondere für die Liturgie, das Gesangbuch, die Gottesdienstordnung, den kirchlichen Jugendunterricht, das kirchliche Leben und die Gesetzgebung.
- Sie prüft und genehmigt den Amtsbericht des Kirchenrates.
- Sie beschliesst über den Voranschlag und die Rechnung der Landeskirche, die Verteilung der Kirchensteuern der juristischen Personen, die Verteilung des ordentlichen Kantonsbeitrages, die Pro-Kopf-Beiträge der Kirchgemeinden an die Landeskirche und die Finanzausgleichsbeträge.
- Sie erlässt die Finanzordnung sowie die Personal- und Besoldungsordnung für die Pfarrer und andere landeskirchliche Angestellte.
- Sie ist zuständig für die Anordnung regelmässiger Kollekten und Haus-sammlungen.
- Sie wählt den Kirchenrat, dessen Präsidenten und Vizepräsidenten, ferner die Kommissionen. Sie erledigt alle weiteren, ihr nach Synodalordnung zustehenden Wahlen.

Frühjahrssynode vom 9. Juni 2009 in Oberwil

Käthy Thommen, Synodeschreiberin

Zu Beginn der neuen Legislatur wurden – im Anschluss an den schön gestalteten Gottesdienst – der neue Kirchenratspräsident, Martin Stingelin, und der Gesamtkirchenrat für die Amtsperiode vom 1. Juli 2009 bis 30. Juni 2013 durch die Mitglieder des Synodevorstands feierlich angelobt und ins Amt eingesetzt.

Die Verhandlungen der Synodengeschäfte fanden im katholischen Pfarreiheim in Oberwil statt.

Für einige Synodale war es die erste ordentliche Synode seit der Konstituierung am 28. Januar 2009. Sie wurden deshalb von Synodepräsident Claude Hodel ganz speziell begrüsst.

Die Motionen von Hanspeter Mohler: Leitbild als Führungsinstrument in die Kirchengesetzgebung aufnehmen und Antragsrecht anlässlich der Aussprachesynoden, gaben Anlass zu angeregter Diskussion. Sie endete mit Umwandlung der Motion Leitbild in ein Postulat und wurde an den Kirchenrat überwiesen. Die Motion Aussprachesynode wurde zurückgezogen.

Fragen aufgeworfen, beantwortet und einstimmig genehmigt wurde der wiederum reichhaltig gestaltete und interessante rosa Amtsbericht.

Bei der Genehmigung der Rechnung wertete die GPK die ersichtlichen Sparmassnahmen als positiv. Allerdings wies Beat Oberlin darauf hin, dass trotz diesen Bemühungen, die Reserven geschmolzen seien. Speziell auch die Finanzsituation der Basellandschaftlichen Pensionskassen und deren Folgen, geben Anlass zur Sorge.

Die diversen Berichte der Kirchenräte, insbesondere der Zwischenbericht über die Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vorgetragen durch Kirchenrat Christoph Herrmann, wurde von den Synodalen mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt.

Die Frühjahrssynode stand nicht nur im Zeichen des Neubeginns, sondern auch im Abschiednehmen von Kirchenratspräsident Markus Christ und Vizepräsidentin Heidi Strub. Das grosse Engagement der beiden Kirchenräte wurde in Versform und weiteren Dankesworten seitens des Synodebüros gewürdigt. Die musikalische Umrahmung und vor allem die eindrückliche «standing ovation» aller Synodalen rundeten die Verabschiedung dieser verdienten «Kirchenleute» in unvergesslicher Weise ab.

Herbstsynode vom 5. November 2009 in Liestal

Renate Bühler, Synode-Vizepräsidentin

Nach einem Gottesdienst – gehalten von Pfarrer Markus Wagner – begrüsste Claude Hodel in seiner Eröffnungsrede besonders den im Januar neu gewählten Kirchenratspräsidenten Martin Stingelin. Neu angelobt werden konnte erfreulicherweise Altkirchenrätin Iren Herren. Im Mittelpunkt der Geschäfte standen die Finanzen und die damit verbundenen düsteren Aussichten. Bedingt durch die Auswirkungen der Finanzkrise und die Steuerreform für Unternehmen müssen wir mit erheblich weniger Einnahmen rechnen. Schaffen wir in den kommenden Jahren den Spagat zwischen weniger ausgeben können und gleichzeitig auf möglichst wenig Leistungen verzichten zu können? Das wird die grosse Herausforderung für die nächsten Jahre sein, was sich auch in den Diskussionen zum Voranschlag und zum Finanzplan niederschlug. Trotzdem unterstützte die Synode eine Stiftungsprofessur für Mission und Ökume 2011-2015 an der Theologischen Fakultät Basel. Das einstimmig angenommene Postulat «Übersicht von vertraglichen Verpflichtungen» wird der Synode helfen, den Überblick über gebundene Finanzen zu behalten. Und wenn im Herbst 2010 das gewählte Thema «Pluralismus oder Profil in der Kirche» diskutiert wird, darf die bestehende Finanzsituation sicher nicht aus den Augen verloren werden.



Verabschiedung von Kirchenrätin Heidi Strub und Kirchenratspräsident Pfarrer Markus Christ an der Frühjahrssynode in Oberwil.

Synode-Büro

Claude Hodel, Präsident

Renate Bühler, Vizepräsidentin

Katharina Thommen, Schreiberin

«Gott lässt seiner nicht spotten»

Dieser Vers steht am Eingang des Basler Staatsarchives, das wir im Rahmen der jährlichen Kontaktnahme zwischen den Synodevorständen Basel-Stadt und Baselland besuchten. Nun, all zu viel Kirchliches haben wir nicht kennen gelernt, denn seit etwa 20 Jahren besitzen die Kirchen ihr eigenes Archiv. Trotzdem gab uns der Archivar Daniel Kress ein paar Trouvaillen kirchlicher Sammlungen zum Besten. Am Schluss beim traditionellen Synodevorstandsfoto entdeckten wir über der Eingangspforte des Staatsarchives den Vers «Gott lässt seiner nicht spotten». Er stammt aus dem Galaterbrief, wo es im 6. Kapitel heisst: «Irrt euch nicht: Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten.» Leider konnte uns der 2. Staatsarchivar die Hintergründe dieses Verses nicht erläutern. Es würde auch den Rahmen und die Zeilenvorgabe sprengen, wenn wir an dieser Stelle näher auf die Bedeutung und Entstehung dieses doch imposanten Verses eingehen würden.

Der scheidende Basler Synodepräsident, Simon Ganther, liess es sich im Restaurant Rollerhof nicht nehmen, seinen Dank für die gute Zusammenarbeit auszudrücken und auf das Wohl weiterer gelungener Treffen anzustossen.

Aussprachesynode Kommission

Fredi Vogelsanger, Präsident

Neu-Zusammensetzung der Kommission:

Im Jahresbericht 2008 schilderte der scheidende Präsident Andreas Fankhauser, dass an der Herbstsynode vom 5. November 2008 der Antrag der Aussprachesynodekommission, künftig auf regelmässige Aussprachesynoden zu verzichten, abgelehnt wurde. Wir verstehen dieses klare Votum als ein Versprechen, aber auch als neue Motivation und Rückenstärkung.

Anlässlich der konstituierenden Synode vom 28. Januar 2009 zu Beginn der neuen Amtsperiode wurden die folgenden Synodalen in die Kommission für Aussprachesynoden gewählt:

Regula Gisin, Aktuarin (neu); Hanspeter Plattner (bisher); Doris Schaub (neu); Roswitha Seebass (neu); Fredi Vogelsanger, Vorsitzender (bisher); Thomas Ziegler (neu).

An der Herbstsynode vom 4. November 2009 unterbreitete die Kommission zwei Vorschläge mit Themen für die Aussprachesynode 2010. Die Synodalen konnten wählen zwischen «Pluralismus oder Profil in der Kirche» und «Gottesdienstformen für Gegenwart und Zukunft». Nach reger, engagierter Diskussion sprach sich eine klare Mehrheit mit 46 gegenüber 19 Stimmen für «Pluralismus oder Profil in der Kirche» aus.



Von links nach rechts: Claude Hodel, Synodepräsident BL, Katharina Thommen, Schreiberin BL, Simon Ganther, Synodepräsident BS, Christian Vontobel, Sekretär BS, Brigitte Heilbronner, Stadthalterin und designierte Synodepräsidentin BS, Marlies Gasser, Sekretärin BS, (Renate Bühler, Vizepräsidentin der Synode BL, konnte leider nicht dabei sein.)

Im Zuge von zwei Kommissionssitzungen konnten die folgenden Eckdaten für die Aussprachesynode vom 9. September 2010 auf dem Leuenberg festgelegt werden:

Es gelang, zwei kompetente Referenten zu gewinnen:

- *Prof. Dr. Ralph Kunz, *1964; Dozent an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. Ralph Kunz wird in seinem Referat das Thema «Profil» und speziell «reformiertes Profil» beleuchten. Was heisst Bekennen heute? Woran sollten wir, wollen wir unbedingt festhalten im Sinne von Bewahrung? Und wie verträgt sich dies gegenüber dem Anspruch von Offenheit, Toleranz und Aufbruch zu Neuem?*

- *Dr. Andreas M. Walker, *1965; Berater, Publizist, Buchautor. Er wird sich äussern zur aktuellen Lage unserer reformierten Landeskirche und die Frage erläutern: wie und wohin könnte sie sich bewegen? Trends, Tendenzen, Visionen.*

In den Gruppengesprächen und im Schlussplenum rechnen wir mit einer regen Beteiligung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Aussprachesynode klingt dann aus mit einer Podiumsdiskussion im Plenum und dem gemeinsamen Nachtessen.

Synode zu Gast in der Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf

Fränkedef und Fülſchdef

So spricht man auf gut Baselbieterdeutsch die Namen dieser beiden Gemeinden aus, welche heute die Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf bilden. Sie liegen oberhalb der Hülftenschanze, welche das obere und untere Baselbiet trennt. Auch Gewässer können Kulturgrenzen sein. Der kleine Bach, der unterhalb der Hülftenschanze in die Ergolz fliesst, ist die «Sprachgrenze» zwischen unterem und oberem Baselbiet: «Mir saage säage und dir sääget saage...».

Frenkendorf liegt auf einer Terrasse über dem westlichen Steilhang des Ergolztals gegenüber von Füllinsdorf. Ausser römischen Siedlungsspuren auf der Schauenburgerfluh ist die Geschichte des Dorfes bis ins Frühmittelalter ungewiss. Später gehörte Frenkendorf zur Herrschaft Schauenburg, die die Herren von Schauenburg erst von den Frohburgern und dann vom Bischof von Basel als Lehen erhielten. Nach dem Aussterben der Schauenburger verpfändeten die geistlichen Herren Frenkendorf 1432 an den Basler Henman von Offenburg und 1439 an die Stadt Basel. Seit der Trennung des früheren Kantons Basel im Jahre 1833 gehört Frenkendorf dem Kanton Basel-Landschaft an.

Auf der anderen Seite des Ergolztals liegt Füllinsdorf. Im Jahre 825 wird der Ortsname Firinisvilla erwähnt, 1276 lautet der Vilinsdorf. Der Wandel von der Endung -villa zu -dorf wird als Beweis dafür angesehen, dass sich das alemannische Element in der Bevölkerung durchgesetzt hat. Die Bodenfunde in Füllinsdorf reichen von der jüngeren Steinzeit bis in die Römerzeit. Nach einer Urkunde aus dem Jahre 825 übertrug ein Uppert den dritten Teil seines Besitzes zur Firinisvilla dem Kloster St. Gallen. Später gelangte Füllinsdorf an den Bischof von Basel, der die Eptinger damit belehnte. Von diesen ging 1277 ein Teil an das Kloster Olsberg. Weitere Güter besaßen die Herren von Schauenburg als Lehenträger der Frohburger. 1439 gelangte das ganze Dorf an die Stadt Basel und 1833 wurde Füllinsdorf eine Baselbieter Gemeinde. Im 17. Jahrhundert entwickelte sich aus einer Mühle, welche die Wasserkraft der Ergolz nutzte, die Industriesiedlung Niederschönthal.

Frenkendorf und Füllinsdorf erfuhren wie andere Gemeinden im näheren Einzugsgebiet der Stadt Basel und der Industrie am Rhein in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts eine stürmische Entwicklung. Dank guter Verkehrserschliessung und dank ihren sonnigen Hanglagen sind sie begehrte Wohnorte für Pendler geworden. Frenkendorf zählt heute über 6'100 und Füllinsdorf über 4'300 Einwohner.



Ein alter Stich von Emanuel Büchel zeigt das Ergolztal Richtung Frenkendorf-Füllinsdorf und Liestal und die verschiedenen Kirchen.



So sah Emanuel Büchel 1751 die kurz danach abgebrochene Kirche von Munzach.



Vernissage anlässlich der Engelsausstellung.



Ausflug der Nachmittags-Wandergruppe.

Die Kirchgemeinde...

Die Geschichte der Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf beginnt in Munzach, einer ehemaligen römischen Siedlung. Die Erinnerung an dieses ehemals wohl stattliche Dorf am Eingange des Röserentals westlich von Liestal ist heute weitgehend erloschen. So wird davon ausgegangen, dass das Dorf Munzach Mitte des 15. Jahrhunderts eingegangen ist. Die Kirche von Munzach hat freilich das Dorf um drei Jahrhunderte überlebt. Sie war noch lange Zeit Pfarrkirche der Kirchgemeinde Munzach, zu der Frenkendorf, Füllinsdorf und die Schauenburg gehörten.

Im 15. Jahrhundert wurde in Frenkendorf erstmals eine der heiligen Margaretha geweihte Kapelle erwähnt, die wohl vom froburgischen Stift Zofingen gestiftet wurde. Nach der Reformation hat diese Kapelle das Erbe der Kirche von Munzach übernommen. So ist dann die Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf entstanden und 1616 wurde die Kapelle zur Kirche erweitert und entsprechend grosszügiger ausgestattet. Bis heute ist die Kirche samt Hof mehrmals räumlich erweitert worden.

Jahrhundertlang hatten die Füllinsdörfer einen weiten Kirchweg: bis im 17. Jahrhundert fanden sie sich in der alten Pfarrkirche Munzach ein, danach in der Kirche in Frenkendorf. Anders und später in Füllinsdorf: 1864 stiftete der Schönthaler Industrielle J.G. Stehlin eine Friedhofskapelle. Diese wurde bis zu ihrem Abbruch auch für Gottesdienste benutzt. Nach fast zweijähriger Bauzeit wurde am 2. Adventssonntag 1976 die heutige Dorfkirche samt Unterrichtszimmer am Friedhofweg 26 in Füllinsdorf eingeweiht. Das äussere Kennzeichen ist der fast 30 Meter hohe Turm. Er ist aus dem Dorfbild nicht mehr wegzudenken. Die Kirche wurde von einem wohlhabenden Füllinsdörfer gestiftet und befindet sich im Eigentum der Bürgergemeinde Füllinsdorf.



Das jüngste «Kind» der Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf heisst «Cantas» und ist ein Chor.

... mit vielen Gelegenheiten zu Begegnungen

Nebst diesen beiden Gotteshäusern bietet die Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf weitere Räume für das kirchliche Leben an: Das Kirchgemeindehaus am Kirchackerweg 3 in Frenkendorf und das Kirchgemeindehaus Schönthal an der Mühlerainstrasse 30 in Füllinsdorf. Dort sind auch das «Elefantenuus» (Jugendtreff), das Kirchgemeindegemeinschaftssekretariat und die Jugendstelle untergebracht.

In Ergänzung zu den sonntäglichen Gottesdiensten in Frenkendorf und Füllinsdorf finden regelmässig weitere Anlässe statt: Jährlich sechs Feierabendgottesdienste am Freitagabend sowie Lobpriis-Gottesdienste an drei Sonntagen jeweils um 18 Uhr.

Ein beliebter Anlass ist der Mittagsclub für Senioren, jeweils am Dienstag in Füllinsdorf und am Donnerstag in Frenkendorf.

Für Kinder werden regelmässig «Fiire mit de Chline», Sonntagschule und Kindergottesdienste angeboten sowie am Mittwochnachmittag «Von Teenies für Bambinis».

Die Jugendlichen treffen sich jeweils am Mittwoch- und Freitagabend; der Dienstagabend ist für «Meitlitreffs» reserviert.

Einen besonderen Stellenwert nimmt das Ökumenische Familienprogramm ein. Zusammen mit der katholischen Pfarrei Dreikönig Frenkendorf-Füllinsdorf wird halbjährlich ein vielfältiges und sehr interessantes Programm für Jung und Alt sowie Gross und Klein angeboten.

Gesang wird gross geschrieben. «Hesch Luscht am Singe?», so wirbt CANTAS, der junge Chor der reformierten Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf für neue Mitglieder. Im November 2009 wurde ein zweiteiliger Gospel Chor-Workshop durchgeführt. Zweimal jährlich finden Wochenend-Chorworkshops statt: im März mit klassischer Ausrichtung, im November mit Gospel und Jazz.



Engelausstellung.



Weihnachtsmusical 2009.



Senioren-Nachmittagsausflug.



Familienwoche der Kirchgemeinde im Chesa Romedi in Madulain in Graubünden.



Am letzten Chor-Workshop.



Bild links: Engel aus der Engelsausstellung der «Kunstwerkstatt Sophie-Blocher-Haus» in der Kirche Frenkendorf vom November 09. Bild rechts: Moderne Kreuzesdarstellung auf dem Friedhof Füllinsdorf.



Das Pfarrteam von Frenkendorf-Füllinsdorf, v.l.n.r. Pfarrer Dr. Martin Roth, Pfarrerin Barbara Domenica Brunner Roth, Pfarrerin Andrea Kutzarow und Pfarrer Peter Leuenberger.

Front- und Backoffice

Die Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf zählt heute über 4'100 Mitglieder.

Die pfarramtliche Versorgung nehmen insgesamt vier Pfarrpersonen (Gesamtpensum 2,9) wahr. In Füllinsdorf widmet sich Pfarrerin Andrea Kutzarow schwerpunktmässig dem ökumenischen Kinder-/Familienprogramm, ihr Kollege, Pfarrer Peter Leuenberger, ist mit der Seniorenarbeit betraut. In Frenkendorf führen Pfarrerin Barbara Brunner Roth und ihr Gatte Pfarrer Martin Roth das Pfarramt gemeinsam. Sie nimmt sich der Kinderarbeit an, er der Erwachsenenbildung. Für den Jugendbereich beschäftigt die Kirchgemeinde einen Jugendarbeiter (Juan Rodriguez) und eine Jugendarbeiterin (Bettina Bieder).

Der Kirchenpflege gehören an: Hanspeter Thommen (Präsident), Doris Erb Greppi, Steffi Frey-König, Charlotte Fäsi, Theo Haug, Verena Koehli, André Langel, Regula Wyss-Tschopp, Jeannette Zeiger sowie das oben erwähnte Pfarrteam. Wertvolle Arbeit wird auch in den verschiedenen Fachkommissionen geleistet.

Im Sekretariat sind Jasmin Guillod-Stutz und Ursula Bernheim für das Backoffice zuständig.

Auch an dieser Stelle ist zu erwähnen, dass nur dank vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern das vielfältige Angebot der Kirchgemeinde aufrechterhalten werden kann. Ihnen gebührt ein grosser Dank.

Quellen: Willkommenschriften der politischen Gemeinden Frenkendorf und Füllinsdorf; Pfarrer Dr. Reiner Jansen «Munzach-Frenkendorf-Füllinsdorf, Geschichte einer Kirchgemeinde», 1976; Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Landschaft «Reformierte Kirchen und Pfarrhäuser im Baselbiet», 2001; Verlag Kanton Basel-Landschaft «s'Baselbiet», 1991.

Bilder: Fotograf Guido Schärli, Hölstein, einige zur Verfügung gestellt von der Kirchgemeinde und vom Staatsarchiv BL/Mikrofilmstelle.



REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE
FRENKENDORF-FÜLLINSDORF

Das Gesicht des Kirchgemeinde-Sekretariats Frenkendorf-Füllinsdorf: Jasmin Guillod-Stutz.



Ein bedeutender Übergang: der Gottesdienst zur Einsetzung des neuen Kirchenrates am 23. August 2009. Von links: Christoph Erhardt, Paul Rohrbach (neu), Helene Winkelmann-Tschudin, Pfarrer Martin Stingelin (Kirchenratspräsident neu), Vreny Rhinow, Pfarrer Christoph Herrmann, Peter Brodbeck.

Übergänge gut gestalten

Mit dem 1. Januar 2009 hat für die Kirchenpflegen und für die Synode unsrer reformierten Baselbieter Kirche eine neue vierjährige Amtsperiode begonnen. Und auf den 1. Juli 2009 wird ein neu zusammengesetzter Kirchenrat seine Arbeit aufnehmen. In Kirchenpflege, Synode und Kirchenrat waren und sind Rücktritte zu verzeichnen, auf Gemeinde- und Kantonebene übernehmen neue Amtsträgerinnen und Amtsträger wichtige Aufgaben und neue Verantwortungen. Deutlich wird dies nicht zuletzt durch eine entsprechende öffentliche Einsetzung ins Amt und eine Inpflichtnahme jeweils in einem Gottesdienst.

Mit dem Rücktritt von zum Teil langjährigen Behördemitgliedern büssen Synode, aber auch Kirchenpflege und Kirchenrat Erfahrung, Wissen und Kompetenz ein. Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht von Verlust reden, denn neue Leute sind dazu bereit, sich in ihr Amt einzuarbeiten und sich Wissen anzueignen. Sie bringen neue Ideen und Impulse mit, und daher hat jedes neu zusammengesetzte Gremium Chancen für Innovationen.

Wenn der Kirchenrat für sich formuliert, dass Übergänge gut gestaltet sein wollen, dann bringt er damit zum Ausdruck, dass bei solchen Brückensituationen sowohl die «Alten» als auch die «Neuen» ihren Beitrag zu leisten haben, damit Gutes gelingen kann. Übergabe des Amtes und Einführung in die Aufgaben sind wichtige Elemente eines solchen Übergangs. Aber schliesslich geht es nicht in erster Linie um persönliche Vergangenheit oder Zukunft, sondern es geht zentral um die Sache: um die Sache des Evangeliums und der Kirche.

Gut gestaltete Übergänge sind eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass auch die Zukunft gelingen kann. Es ist darum ein hoffnungsvolles Motto und Ziel für das Jahr 2009. Der Kirchenrat formuliert es für sich selber, er denkt dabei aber auch an die verschiedenen Orte kirchlicher Wirklichkeit, seien dies nun die Kirchgemeinden oder auch die Spezialpfarrämter und Fachstellen unsrer Kantonalkirche.

*Pfarrer Markus B. Christ
Kirchenratspräsident (bis 30. Juni 2009)*

Jahresmotto 2009

Genereller Rückblick

Neuer Kirchenrat mit Zielen und Elan

Mit Elan und konkreten Zielen hat der neue Kirchenrat am 1. Juli 2009 seine Arbeit aufgenommen. Die Departemente wurden bereits im Mai verteilt. Erwartungsgemäss hat das neue Kirchenratsmitglied Paul Rohrbach das Departement «Diakonie» übernommen.

Lange «Schonzeit» genoss der Kirchenrat keineswegs. Schwergewichtige Themen wie Finanzplan, Voranschlag und die Geschäfte der Herbstsynode beschäftigten alle Mitglieder des Kirchenrats von Beginn an.

Das Calvin-Jahr

Der 500. Geburtstag des Reformators war der Anlass, neuen Zugang zu Johannes Calvin zu finden, die verblüffende Aktualität seines Denkens zu entdecken und die Bedeutung seines Beitrages für unsere Gesellschaft zu ermesen.

Auch in vielen Baselbieter Kirchgemeinden wurde Calvin zum Thema. Viele organisierten und führten spannende Veranstaltungen durch wie Vorträge, zum Beispiel «Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus», Exkursionen «auf den Spuren Calvins» nach Genf und Strassburg sowie Predigtreihen «Im Dialog mit Predigten von Johannes Calvin» u.v.a.m. Der Kirchenrat unterstützte die Calvin-Aktivitäten durch die Ausleihe einer Wanderausstellung sowie durch die Aufschaltung einer Agenda auf der Homepage www.refbl.ch eigens für die einzelnen Anlässe

Pfarrer Dr. Reiner Jansen hielt an der Synode vom 9. Juni in Oberwil ein profundes Referat zum Thema «Die Bedeutung von Johannes Calvin für die reformierte Kirche heute».



Claude Hodel (rechts) bedankt sich nach dem Referat über Johannes Calvin bei Pfarrer Dr. Reiner Jansen.

Gut besuchtes Kaderseminar 2009

Die in unserem Leitbild formulierten Ziele wie den «praxisbezogenen Erfahrungshorizont» erweitern, den umsetzbaren Nutzen für Person und Tätigkeit innerhalb der Kirche generieren und optimieren, die Freude an der kirchlichen (Führungs-)arbeit fördern und das Selbstwertgefühl aller Amtsträgerinnen und -träger zu steigern, veranlassten den Kirchenrat, entsprechende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten.

Das Programm für 2009 bestand aus sechs Modulen. Die Auswahl der Themen hat den Bedürfnissen entsprochen und die Referentinnen und Referenten haben überzeugt. Die Feedbacks der Teilnehmenden waren sehr gut.

Vernehmlassung zum Themenkreis «Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter»

Noch vor der Sommerferienpause schickte der Kirchenrat einen Fragebogen zu den Themen «Gemeindeleitung», «Wahl der Anstellungsmodalitäten» und «Subventionen» bei allen Kirchenpflegen, Amtspflegen, Begleitkommissionen und Leitenden Kommissionen sowie an die Präsidien des Pfarr- und Diakoniekonvents in die Vernehmlassung. Ende Jahr sind die Antworten aller 35 Kirchenpflegen, der beiden Konvente und der meisten Leitungsgremien der Fachstellen und Spezialpfarrämter eingetroffen.

Die eingegangenen Antworten und Stellungnahmen wurden Anfang 2010 von der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten erfasst, gewichtet und zu einem Bericht verarbeitet.

Dieser Bericht wird alsdann für die Gespräche an den «Runden Tischen» mit Vertreterinnen und Vertretern von Kirchgemeinden, der verschiedenen Berufsgruppen sowie dem Kirchenrat im Juni die Grundlage bilden.



Aktiv Mitarbeitende am gut besuchten Kaderseminar Modulteil «Medienarbeit».

Einige Arbeitsschwerpunkte nach Departementen

I 40 Jahre Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie

Am 1. September 1969 begann die Erfolgsgeschichte eines kirchlichen Angebots; unsere Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie nimmt eine äusserst nachgefragte gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahr. Auf die Jubiläumsfeier im September mit dem Tag der offenen Tür und einem Gastvortrag des bekannten Paarberaters Michael Mary ist die Festschrift «ent-wickelt» erschienen. Diese Schrift beleuchtet sehr anschaulich die 40-jährige Geschichte der Beratungsstelle mit Domizil in Muttenz.

II 10 Jahre Diakoniekonvent

Seit rund 10 Jahren ist die Diakonie in der Kirchenverfassung verankert. Und vor zehn Jahren wurde der Diakoniekonvent Basel-Landschaft gegründet. Er umfasst sämtliche im Kirchendienst stehende Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone. 2009 war demzufolge das Jubiläumsjahr. Das Jubiläum wurde im Rahmen einer Retraite auf der Rotburg gefeiert. Man hielt Rückblick und Ausblick. Im Frühjahr führte der Kirchenrat das ständige Gastrecht des Präsidiums des Diakoniekonvents ein.

III Unternehmensplan für den Tagungsort Leuenberg

Tagungsorte und Anbieter von Erwachsenenbildung stehen in einem harten Wettbewerb. Dem Leuenberg ist ein gutes Jahr gelungen. Doch härtere Zeiten stehen bevor. Es freut den Kirchenrat, dass es einer kleinen Arbeitsgruppe unter der Leitung eines externen Fachberaters endlich gelungen ist, den schon seit Jahren diskutierten strategischen Unternehmensplan für den Leuenberg abzu-

schliessen, welcher für die erfolgsversprechende Führung des Tagungsortes als wichtiges Instrument dienen wird.

IV Finanzplanung in mageren Jahren

Planen heisst, Engpässe zu vermeiden und sparen bedeutet, mit weniger Mitteln auszukommen. Der massive Einbruch der Einnahmen aus Steuern für juristische Personen hat den Kirchenrat zu weitreichenden Weichenstellungen veranlasst. Er setzt sich eine Frist von vier Jahren, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. In dieser Zeit sollen zur Deckung der Defizite ein Teil Reserven eingesetzt werden. Sollten sich ab dem Jahr 2016 die Steuereinnahmen nicht erholt haben, müsste der Kirchenrat wesentlich einschneidendere Aufgaben- und Ausgabenreduktionen der Synode beantragen.

V KO Änderung: Gleichstellung der Geschlechter

Die Ergänzung von Artikel 66 der Kirchenordnung betreffend der Gleichstellung der Geschlechter durch die Synode an ihrer Frühlingsversammlung war längst fällig. Die Gleichstellung von Mann und Frau in Beruf, Arbeit und Gesellschaft soll uneingeschränkt und ausdrücklich in der reformierten Baselbieter Kirche gelten.

VI Fachstellentagung in der Fachstelle für Unterricht

Dass das traditionelle Treffen für Leiterinnen und Leiter der Fachstellen und Spezialpfarrämter mit dem Kirchenrat in der Fachstelle für Unterricht in Basel stattgefunden hatte, war kein Zufall. Die Umwälzungen in der Bildungslandschaft machen auch vor dem ökumenischen Kompetenzzentrum im Hatstätterhof nicht Halt. Der Leitung der Fachstelle für Unterricht ist es gelungen, die Anwesenden über die anstehenden Probleme zu informieren und ihnen mögliche Lösungsansätze zu skizzieren.



Der bekannte Paartherapeut und Buchautor Michael Mary wurde von der Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums für einen Gastvortrag in Muttenz verpflichtet.



An der Fachstellentagung im Hatstätterhof – Pfarrer Beat Müller, Leiter der Fachstelle für Unterricht und Gastgeber, informierte über die anstehenden Probleme in der Bildungslandschaft.

VII 3'329 Weihnachtspäckli...

Der Kirchenrat ist beeindruckt und zugleich dankbar, wie unzählige Baselbieter Kinder so viele selbstgemachte Weihnachtspäckli nach Rumänien und Portugal schicken und dadurch 3'329 Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten konnten. Dies ist ein gutes Beispiel, wie Solidarität in einer weltweiten Kirche beginnen und gelebt werden kann.

Ausblick 2010

«Übergänge gut gestalten» lautete das Jahresmotto 2009 des Kirchenrates. Ganz bewusst im Hinblick auf die personellen Wechsel im Laufe des Jahres. Der Kirchenrat in der heutigen Zusammensetzung hat bewusst auf ein Jahresmotto für 2010 verzichtet.

Stattdessen wird er der Synode vom Juni 2010 erstmals konkrete und verbindliche Legislaturziele für die Jahre 2010-2013 vorlegen.



Die Weihnachtspäckli-Aktion war wiederum ein Riesenerfolg. Mit viel Liebe wurden 3'329 Päckli für Kinder in Rumänien und Portugal gepackt.



Südansicht der Pfarrkirche St. Margaretha.

Pfarrer
Martin Stingelin
Kirchenratspräsident **Der Kirchenrat dient**



«Der Kirchenrat dient der Kirche, indem er sich um eine geistliche Beurteilung aller ihn beschäftigenden Fragen müht.» (Kirchenordnung Art. 154)

Bevor ich mich entschloss, die Aufgabe als Kirchenratspräsident zu übernehmen, habe ich die gesetzlichen Grundlagen des Kirchenrats studiert und bin dabei auf diesen Artikel der Kirchenordnung gestossen. Seither beschäftigt mich diese Aussage immer wieder. Über die Arbeit des Kirchenrates wird hier

Grundsätzliches gesagt: Der Kirchenrat dient der Kirche – und wie dient er der Kirche? Indem er sich um eine geistliche Beurteilung der ihn beschäftigenden Fragen müht.

In diesem Satz werden zwei Ebenen angesprochen. Einerseits die horizontale: der Kirchenrat beschäftigt sich mit Fragen. Das heisst, er versucht sich möglichst umfassend zu informieren. Er nimmt wahr, was passiert, gesellschaftlich und kirchlich. Er beschäftigt sich mit Zahlen und Fakten, Freuden und Sorgen der Menschen.

Andererseits die vertikale: er bemüht sich um geistliche Beurteilung. Damit das möglich ist, braucht es Gottes Geist, das Hören auf Gottes Wort und ein Offensein für Gottes Wirken. Wenn wir Menschen offen sind für Gott, sehen wir auch die Probleme und Fragen mit einer Offenheit und werden daher originelle, kreative – einfach neue und erfrischende Gedanken dazu haben. Möge uns das im Kirchenrat immer wieder gelingen.

In einem Gebetbuch hat mich folgende Bitte angesprochen: «Gott, schenke uns die wahre Freiheit, damit wir dir in Freude dienen.»

**Präsidiales und
Aussenbeziehungen**

Verantwortlich: Pfr. Martin Stingelin, Präsident
Stellvertretung: Christoph Erhardt, Vizepräsident

Aufgaben/Delegationen:

- Kirchenrat
- Traktandenliste/Sitzungsleitung
- Vorsitzender Personalausschuss
- Mitglied Finanz- und Bauausschuss
- Mitglied Rechtsausschuss
- Stab (Abt. Sekretariat, Finanzen, Kommunikation)
- Fachstelle Kommunikation
- Medien und Öffentlichkeitsarbeit
- Synode (Kontakte zu Büro, Kommissionspräsidien)
- Amtspflege Beratungsst. Partnerschaft, Ehe + Familie
- Amtspflege Fachstelle für Jugendarbeit
- Koordination für Kontakte zu und zwischen den kantonal-kirchlichen Ämtern und Diensten
- Verbindung zum Pfarrkonvent / Konsistorium
- Ombudsstelle
- Leitbildarbeit
- Weiterbildung Amtsträgerinnen / Amtsträger
- Freiwilligenarbeit

• Beziehungen zu:

1. Kanton BL
2. RKLK + CKLK BL
3. ERK BS
4. Konkordat Nordwestschweizer Kirchen (Präsidien)
5. Theologische Fakultät der Universität Basel
6. Konferenz der Kirchen am Rhein
7. Kirchen am Rheinknie

• Delegationen bei:

1. KiKo
 2. SEK
 3. Konkordatskonferenz
 4. Stiftung Kirchengut, Stiftungsrat
 5. Christlich-Jüdische Projekte (CJP)
 6. Beuggen
 7. Benevol BL
- Armeeseelsorge
 - Partnerschaft mit der Waldenserkirche
 - Offene Kirche Elisabethen
 - Chiesa evangelica di lingua italiana Basilea
 - Holländische Kirche Basel
 - Bibelgesellschaft (CH und kantonale)
 - Kommission Kirche + Wirtschaft im Gespräch
 - Verein «Unterwegs zum Du»
 - Gehörlosenseelsorge
 - Telebibel
 - Liturgie- und Gesangbuchkonferenz
 - Ausländerdienst Baselland (ald)

«Übergänge gut gestalten»

Pfarrer Markus B. Christ

In Wislikofen zu Jahresbeginn hat der Kirchenrat als Jahresmotto gewählt: «Übergänge gut gestalten» – dies im Bewusstsein, dass in Kirchenpflege und Synode mit dem 1. Januar 2009 eine neue Amtsperiode begonnen hat und dass auch im Kirchenrat auf Mitte 2009 Veränderungen anstehen. Bei solchen Brückensituationen haben sowohl die «Alten» als auch die «Neuen» ihren Beitrag zu leisten, damit Gutes gelingen kann. Gut gestaltete Übergänge sind eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass auch die Zukunft gelingen kann. Darum war es in der ersten Jahreshälfte dem Kirchenrat ein Anliegen, einerseits die Synodegeschäfte so vorzubereiten, dass allfällige Beschlüsse zu einzelnen Themen eine tragfähige Grundlage für die Weiterarbeit bilden können und andererseits einzelne Geschäfte abzuschliessen, damit die Pendenzen überschaubar blieben.

• **Diakoniekonventspräsidium als Gast im Kirchenrat:** Der Kirchenrat hat beschlossen, dass in Analogie zum Präsidium des Pfarrkonvents auch dasjenige des Diakoniekonvents als ständiger Gast den Sitzungen des Kirchenrats beiwohnen solle.

• **Wahlgeschäfte:** Der Kirchenrat wählte – je auf Vorschlag der vorbereitenden Kommissionen – die folgenden Gremien und Personen: Die Kommission für Freiwilligenarbeit der ERK BL, Pfarrer Martin Dürr als Nachfolger von Pfarrer Martin Stingelin zum neuen Amtsinhaber des Pfarramts für Industrie und Wirtschaft, Peter Affolter als Nachfolger von Dr. Peter Balscheit zum neuen Ombudsmann der ERK BL, Jürgen Bootsmann als Nachfolger von Cornelia Imboden in die Amtspflege der Be-

ratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie, Pfarrer Christian Bühler als Nachfolger von Pfarrerin Patricia Remy für die Leitung des Theologiekurses, Pia Hermann und Katharina Hauri in die Begleitkommission der Spitalpfarrämter in Liestal.

• **Motion der Zürcher Kirche zum Bekenntnis:** Die von der Zürcher Landeskirche initiierte Motion zu Händen der AV des SEK zum Thema «Bekenntnis» (konkret: Vernehmlassung zum «Werkbuch Bekenntnis») hat der Kirchenrat im Namen der ERK BL ebenfalls mitunterzeichnet – dies nicht zuletzt, weil er durch eine entsprechende Motion der Synode dazu veranlasst worden ist, sich für die Frage eines Bekenntnisses einzusetzen. Die Motion ist sodann auch an den Rat des SEK überwiesen worden.

• **Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie:** Der Kirchenrat hat das von der Amtspflege PEF vorgelegte Profil der Stelle diskutiert und gutgeheissen. Es ist ein ausgezeichnetes Grundlagenpapier, das die «Philosophie» dieser wichtigen Dienstleistung spiegelt. Aufgrund des grossen Arbeitsvolumens der Beraterinnen und des Beraters hat der Kirchenrat das Stellenvolumen, befristet für das Jahr 2009, um 20 Stellenprocente erhöht.

• **Weiterbildung für Mitglieder der Kirchenpflege und Synode:** Der Kirchenrat hat das Konzept des Kurses für neue Mitglieder in Kirchenpflege und Synode gutgeheissen und ist erfreut über das grosse und positive Echo, auf das diese Veranstaltungsreihe bei den Teilnehmenden gestossen ist.

• **Perspektiven für mission 21:** In einem Gespräch mit dem Direktor von mission 21, Pfarrer Martin Breitenfeldt, hat sich der Kirchenrat über die aktuelle Arbeit und über die Perspektiven von mission 21 informieren lassen. Er hat zudem von Martin Breitenfeldt gehört, wie wichtig auch für mission 21 die Professur für Ökumene- und Missionswissenschaft an der Theologischen Fakultät Basel ist, die bekanntlich von der reformierten Baselbieter Kirche mitgetragen wird.

• **Treffen mit den ehemaligen Kirchenratsmitgliedern und Konventspräsidien:** Es war dem Kirchenrat ein Anliegen, wieder ein Treffen mit den Ehemaligen durchzuführen. Dabei informierte der Kirchenrat über aktuelle Probleme der Kantonalkirche wie Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen, die Entwicklung auf dem Gebiet der Sozialdiakonie, die Ausbildung von Religionslehrkräften und die Finanzen der Kantonalkirche. Eine Bildpräsentation mit Photos der letzten dreissig Jahre rief Schmunzeln hervor.



Auch ein gut gestalteter Übergang: die symbolische Schlüsselübergabe vom alten Kirchenratspräsidenten Pfarrer Markus B. Christ (rechts) an den neuen, Pfarrer Martin Stingelin.

Pfarrer Martin Stingelin

Zu gut gestalteten Übergängen gehört auch ein gemeinsamer neuer Start. Der neu gewählte Kirchenrat traf sich bereits vor dem Beginn der Amtsperiode, am 16. Mai, zur konstituierenden Sitzung. Das gegenseitige Kennenlernen, die Zuteilung der Departemente und die Arbeitsweise im Kirchenrat waren die Haupttraktanden dieser Zusammenkunft. Zudem wurden einzelne Arbeitsgebiete in andere Departemente verschoben. So ist z.B. die Fachstelle für Jugendarbeit neu im Departement I, bei Martin Stingelin und das AIDS-Pfarramt neu im Departement III, bei Helene Winkelmann.

• **Gottesdienst zum Amtsbeginn:** Es war dem Kirchenrat ein Anliegen, den Amtsbeginn mit einem Gottesdienst zu feiern. Ein persönliches Bibelwort und der gemeinsame Segen sollen die Kirchenräte in ihrer Arbeit begleiten. Neben dem Synodepräsidenten und den Vertreterinnen und Vertretern der Dekanate wirkten auch Regierungspräsident Urs Wüthrich und Pfarrer Thomas Wipf, Präsident des Rates SEK, im Gottesdienst mit.

• **Befristet für das Jahr 2010 wurden zwei 20 %-Stellen bewilligt:** Bei den Beraterinnen und Beratern der Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie und in der Kirchgemeinde Langenbruck für das kantonale Projekt Notfallseelsorge.

• **Pandemie-Sicherheitsmassnahmen:** Auf Grund der Mitteilungen des Bundesamtes für Gesundheit hat der Kirchenrat Empfehlungen für die Baselbieter Kirchgemeinden, Fachstellen und Spezialpfarrämter herausgegeben. Zum Glück war der Verlauf der sogenannten Schweinegrippe weniger schlimm als erwartet und es kam zu keinen personellen Engpässen.

• **Verschiedene Wahlgeschäfte gab es auch im zweiten Halbjahr:** Christian Schmassmann wurde in die Leitende Kommission des Pfarramts für Industrie und Wirtschaft gewählt, Pfarrer Daniel Frei als Nachfolger von Pfarrer Willi Müller als Delegierter des Pfarrkonvents in den Vorstand des Leuenbergs, Peter Meier in die Kommission für Freiwilligenarbeit, Pfarrer Christoph Albrecht als Nachfolger von Pfarrer Markus Christ zum Präsidenten der PEF und Reto Schweizer als Nachfolger von Juan Rodriguez in die Amtspflege der Frauenstelle.

• **Katastrophenhilfe:** Zweimal hat der Kirchenrat beschlossen, im Rahmen des Kompetenzkredits Katastrophenhilfe, Geld an das HEKS zu überweisen. Im Januar wurde eine Lebensmittelnothilfe in Simbabwe mit 10'000 Franken und im Oktober Nothilfe in Asien mit 20'000 Franken unterstützt. Ein Tropensturm auf den Philippinen und ein Erdbeben auf Sumatra hat in diesen Ländern grossen Schaden angerichtet und viele Menschen obdachlos gemacht.

Übergänge gut gestalten, so das Jahresmotto. Rückblickend darf man sagen, dass dies gelungen ist. Der neu gewählte Kirchenrat konnte seine Arbeit gut aufnehmen, Aufgaben zuteilen, Projekte weiterführen, Probleme diskutieren und gemeinsam nach Lösungen suchen. An dieser Stelle möchte ich den beiden Zurückgetretenen, Pfarrer Markus Christ und Heidy Strub, herzlich für all ihre «Vorarbeit» danken.

Kontakte

Pfarrer Markus Christ / Pfarrer Martin Stingelin

• **Mit dem Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt:** An der gemeinsamen Sitzung informierten die Kirchenräte gegenseitig über die Absichten betreffend die gemeinsam getragenen Pfarrämter. Diese Informationen sind wichtig, denn sie haben Einfluss auf die Planung der Partnerkirche. Weitere Themen waren: Der runde Tisch der Religionen beider Basel, KIRK 2011 und die Arbeit der Spurguppe betreffend die ökumenischen Spezialpfarrämter. Zudem wurden die Kirchenräte über «Formodula» informiert. Formodula ist ein modulares Ausbildungsmodell der katholischen Kirche für Religionslehrpersonen.

• **Mit der Theologischen Fakultät in Castelen:** Delegationen der vier Nordwestschweizer Kirchen kamen am 15. Mai 2009 in Castelen zum traditionellen Austausch zusammen. Im Zentrum standen dabei die Ausführungen von Prof. Dr. Peter Seele zum Profil der Religionswissenschaften, die zu einer angeregten Diskussion über die



Pfarrer Thomas Wipf, Präsident des Rates SEK, wirkte am Gottesdienst zum Amtsantritt des neuen Kirchenrates mit.

Aufgabe dieser Wissenschaft und über die möglichen Stellen von Studienabgängerinnen und -abgängern führten. Deutlich wurde dabei, dass solche nicht für den Dienst in den Kirchen ausgebildet werden, sondern in der Privatwirtschaft, in Institutionen oder Stiftungen eine Anstellung finden würden. Die Treffen in Castelen sind eine wertvolle Begegnung und helfen zum gegenseitigen Verstehen der universitären und der kirchlichen Situation und der Bedürfnisse der beiden Partner. Für den offenen und ehrlichen Dialog sind alle Teilnehmenden dankbar.

• **Mit dem Landeskirchenrat der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft:** Verschiedene gemeinsame Projekte wurden besprochen und gegenseitig über die Entwicklungen der Kirchen informiert. Über zwei Themen fand eine längere Diskussion statt: a) Pastoralkonzept und b) Vernehmlassung Ruhetagsgesetz. Zu a): die katholischen Kirchen Basel-Stadt und Basel-Landschaft beabsichtigen, ab 2012 eine interdisziplinäre Fachstelle zu führen. Dieser sollen, so ihre Meinung, auch die ökumenischen Spezialpfarrämter angehören. Als reformierte Kirche war es uns ein Anliegen, klar zu machen, dass die Sache noch einmal überprüft werden muss. Die Strukturen der geplanten interdisziplinären Fachstelle sind mit den Strukturen der reformierten Kirche schlecht vereinbar und die Erkennbarkeit der jetzigen ökumenischen Spezialpfarrämter in der Öffentlichkeit muss erhalten bleiben. Zu b): die beiden Kirchenräte einigten sich auf eine gemeinsame Stellungnahme zur Vernehmlassung des Ruhetagsgesetzes.

Abteilung Kirchensekretariat

Elisabeth Wenk-Mattmüller

Das Jahr 2009 war auch im Kirchensekretariat geprägt von den grossen Wechseln in der Baselbieter Kirche mit neuen Amtsträgerinnen und Amtsträgern in Synode, Kommissionen, Kirchenpflegen und ab Mitte Jahr auch im Kirchenrat. Im Kirchensekretariat zeigte sich vielleicht zuerst, wie das kirchenrätliche Motto für das Jahr 2009 «Übergänge gut gestalten» im Alltag konkret umgesetzt werden konnte.

Drei Synodetagen, zwanzig Kirchenratssitzungen und die alljährliche Retraite des Kirchenrats waren 2009 vorzubereiten, zu protokollieren und zu verarbeiten; ausserdem im Februar der jährlich stattfindende Informationsabend für die Kirchenpflegepräsidien und im März die Tagung der kantonalkirchlichen Fachstellen und Spezialpfarrämter, die diesmal in der Fachstelle für Unterricht im Hatstätterhof in Basel stattfand.

Im April trafen sich aktuelle und ehemaligen Kirchenratsmitglieder, Konventspräsidien und Stabsmitarbeitende zum sogenannten «Ehemaligentreffen», in dem Rückschau gehalten und die Ehemaligen über aktuelle Fragestellungen der Baselbieter Kirche auf dem Laufenden gehalten wurden.

Grossereignis des Jahres war die Abschlussfeier für Pfarrer Markus B. Christ und Heidy Strub, Präsident und Vizepräsidentin des Kirchenrats am 24. Juni mit Festgottesdienst in der Stadtkirche Sankt Martin und anschliessendem Apéro riche im Hotel Engel in Liestal. Eine grosse Gästeschar von nah und fern nahm die Gelegenheit wahr, sich in würdigem Rahmen von den beiden langjährigen und verdienten Kirchenratsmitgliedern zu verabschieden.

Im Juli trat der neue Kirchenratspräsident Pfarrer Martin Stingelin sein Amt an. Er wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Obergestadeck 15 herzlich empfangen und verwaltungsseitig in seine Aufgabe eingeführt. Unterdessen hat sich die Zusammenarbeit schon sehr erfreulich eingespielt.

Am 23. August fand in der Kirche Pratteln der Gottesdienst zum Amtsantritt des neuen Kirchenrats statt, in dem die Kirchenratsmitglieder der Amtsperiode Juli 2009 bis Juni 2013 von Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Schweizer Kirche sowie aus allen Dekanaten und allen Ebenen der Baselbieter Kantonalkirche in Empfang genommen wurden.

Ebenfalls im August wurde ein Informationsabend zur Vernehmlassung «Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter» durchgeführt, an dem rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich über die Leitgedanken des Kirchenrats zu diesem Projekt informieren liessen.



Die Kirchensekretärinnen und -sekretäre aus verschiedenen Jahren: Felix Auer, Ines Belser, Elisabeth Wenk-Mattmüller (seit 2008) und Silvio Pitschen anlässlich dem Ehemaligen-Treffen «Weisch no?».

Neben der Organisation dieser Sitzungen, Tagungen und Veranstaltungen haben die Mitarbeiterinnen im Kirchensekretariat zehn Kirchgemeinden im Zusammenhang mit der Demission und der Neuwahl von Pfarrpersonen beraten, rund siebzig Gesuche für Weiterbildung, Supervision und Studienurlaube geprüft und bearbeitet, Stellvertretungseinsätze organisiert, Theologiestudierende administrativ begleitet, Daten verwaltet, Versände gemacht, die Kirchliche Gesetzessammlung à jour gehalten und via Briefverkehr, Mail oder Telefon unzählige Auskünfte erteilt.

Ein grösseres Projekt des Kirchensekretariats im zweiten Halbjahr 2009, das sich ins 2010 weiterzieht, ist der Aufbau eines neuen Systems zur Bewirtschaftung der Verträge.

Abteilung Finanzen

Heidi Hänggi-Marugg

Mit den Worten «ich bin gespannt, wie unser neues Jahr werden wird» habe ich meinen letztjährigen Bericht beendet. An Spannung hat es im 2009 wahrhaftig nicht gefehlt. Die erste Jahreshälfte war geprägt vom bevorstehenden Wechsel im Präsidium. Die Finanzabteilung überprüfte den administrativen Routineanteil und suchte nach strukturellen und strategischen Verbesserungsmöglichkeiten. Ziel war und ist, ohne Qualitätseinbussen eine Komplexitätsreduktion zu erreichen und damit langfristige Kosten zu sparen. Bei Tätigkeiten mit einem hohen administrativen Routineanteil wie z.B. Kreditorenkontrolle, Ablage etc. ergeben sich erhebliche Möglichkeiten.

Auch hiess es Abschied nehmen, ein Prozess, welchen alle Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten erfahren müssen. Zu diesem gehören auch Emotionen, Unsicherheit und Fragen, wie beispielsweise: Wurden alle offenen Fragen thematisiert? Haben wir Wichtiges vergessen? Und nicht zuletzt auch, sich von lieb gewonnenen Gewohnheiten zu verabschieden.

Der «Neubeginn» des Kirchenrats mit Martin Stingelin als Präsidenten verlief aus der Sicht der Finanzabteilung trotz der grossen anstehenden Herausforderungen ruhig und besonnen. Durch die Einleitung der durch die Steuerrevision zwingend gewordenen Sparmassnahmen entstanden für die Finanzabteilung zusätzliche Arbeiten, wie beispielsweise eine detaillierte Aufstellung der freiwilligen Beiträge an soziale Institutionen und Werke. Sie erlaubt, Einsparungen auf lange Sicht zu prüfen und umzusetzen. Durch die Besonnenheit, mit welcher der Kirchenrat sich dieses heiklen Themas angenommen hat, wurde mir bewusst, dass Veränderungsprozesse eine Chance bedeuten, Geschäfte vertieft zu prüfen und Änderungen zu wagen. An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, den Ver-

treterinnen und Vertretern der Kirchgemeinden für die prompte Überweisung der Gehaltsabrechnungen zu danken. Auch möchte ich unseren Spezialpfarrämtern und Fachstellen für den kostenbewussten Umgang mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ganz herzlich danken. Diese Disziplin im Umgang mit den Mitteln führte unter anderem auch dazu, dass das Berichtsjahr besser abgeschlossen werden konnte, als budgetiert.

Nachdenklich stimmt mich, dass das Diagramm in der Synodevorlage für den Finanzausgleich auf einer A4-Seite keinen Platz mehr findet. Die Einkommensschere der Kirchensteuern der Baselbieter Kirchgemeinden öffnet sich konstant. Um ein lesbares Diagramm erstellen zu können, müssen wir nun eine Doppelseite beanspruchen. Trotz Beiträgen aus dem Finanzausgleich werden immer mehr Kirchgemeinden einem erhöhten Kostendruck ausgesetzt, welcher nicht mehr nur mittels Einsparungen ausgeglichen werden kann, sondern allenfalls Qualitätsminderungen nach sich ziehen wird. Die nächste Herausforderung für Kirchenrat und Synode!



Drei Finanz-Kirchenräte verschiedener Jahre: vorne Mitte Fritz Störi. Er wurde von Helene Winkelmann-Tschudin (ganz rechts aussen) abgelöst und sie wiederum von dem heutigen Christoph Erhardt (links aussen).

Fachstelle Kommunikation

Paul Dalcher

Kaderseminar in sechs Modulen

Getreu dem Jahresmotto 2009 des Kirchenrates «Übergänge gut gestalten» beauftragte der Kirchenrat die Fachstelle Kommunikation – in Kooperation mit der Studienleitung Leuenberg und der Leiterin der kirchlichen Frauenstelle – mit der Organisation und Durchführung eines mehrteiligen Seminars. Ziel dieses Seminars war es, Amtsträgerinnen und Amtsträger sowie Mitarbeitende mit Führungsfunktionen in Kirchgemeinden auf ihr Amt und ihre Arbeit vorzubereiten und zu unterstützen.

Das Kaderseminar wurde modular aufgebaut. Es bestand aus mehreren Einheiten mit unterschiedlichen Wochentagen und Zeiten. Personen, welche an mindestens vier Seminarmodulen teilgenommen haben, erhalten vom Kirchenrat ein Zertifikat.

Die Arbeit in kirchlichen Behörden beinhaltet Leitungsfunktion und Leistungsobligation. Vor diesem Hintergrund wurden die folgenden Seminarmodule angeboten: «Begleitung der Vorstandsarbeit für Mitglieder von Kirchenpflegen», «Leiten, denken und glauben», «Mitarbeitergespräch», «Finanzhaushalt der Kirchgemeinde», «Kirche sein bedeutet kommunizieren» sowie das Thema «Geld und Geist». Insgesamt haben 62 Personen daran teilgenommen, davon elf an mindestens vier Modulen.

Vom «Rosa Rundschreiben» zum «reflAktuell»

Das interne Informationsbulletin der reformierten Basellbieter Kirche erhielt mit Beginn der neuen Amtsperiode des Kirchenrates einen neuen Namen und ein neues Layout. Erfreulicherweise durfte das im September erstmals erschienene «reflAktuell» auf gutes Echo stossen.

Namentlich die übersichtlichere Strukturierung und die umfangreiche und gediegene Illustration mit Fotos haben viele Leserinnen und Leser erfreut. Nicht zuletzt entspricht die visuelle Aufmachung der Corporate Identity unserer Kirche. «reflAktuell» erscheint viermal jährlich und ist auch auf unserer Homepage www.refbl.ch zu finden.

Crossmedia

Im Berichtsjahr stellte die Fachstelle Kommunikation den Begriff «Crossmedia» ins Zentrum ihrer Tätigkeit. Crossmedia bedeutet Kommunikation über mehrere inhaltlich, redaktionell und gestalterisch verknüpfte Kanäle, die das Zielpublikum über die verschiedenen Medien anspricht und auf einen Rückkanal verweist.

Als erstes Crossmedia-Projekt wurde die Promotion für die vielfältigen Kurs- und Veranstaltungsangebote innerhalb der reformierten Kirche realisiert. Das Erscheinen des bisherigen «Kalenders», der bis anhin zweimal jährlich dem Kirchenboten beigelegt worden ist, wurde Mitte Jahr eingestellt und durch das Projekt «herzundverstand» ersetzt. Der Kommunikationsmix besteht aus Kleininseraten auf der Wetterseite in der Pendlerzeitung 20 Minuten und in viertelseitigen Inseraten im Kirchenboten, welche auf www.herzundverstand.ch hinweisen. Auf dieser Website findet man die erforderlichen Einheiten zu den aktuellen Angeboten gleich mit digitalem Anmeldeformular. Crossmedia versucht neue Zielgruppen zu erschliessen. Via 20 Minuten sollen kirchenferne Leute angesprochen werden werden, im Kirchenboten die kirchennahen. Beide Wege führen zum Eventportal www.herzundverstand.ch.

Weshalb der Name «herzundverstand»? Die einfache Antwort: Oft kann der Verstand das Herz nicht begreifen, obwohl das Herz meistens richtig entscheidet...



Die Medienlandschaft und die Bedürfnisse der Medienkonsumierenden sind einem stetigen Wandel ausgesetzt. Diesem Prozess kann und darf sich die Kirche nicht entziehen. So sind auch im laufenden Jahr kreative Lösungen angesagt.

Die neue Website «www.herzundverstand.ch», das Event-Portal der reformierten Kirche Baselland, ist seit September 2009 online.

Kirchenbote

Paul Dalcher

Auch im Berichtsjahr ist der Kirchenbote elf Mal erschienen. An der Generalversammlung des Vereins zur Herausgabe eines interkantonalen Kirchenboten vom 12. Mai 2009 wurde eine Überarbeitung der Aufmachung und der Inhalte im Jahre 2010 in Aussicht gestellt. Ausserdem genehmigte die Generalversammlung Änderungen der Statuten und des Redaktionsstatutes. Dabei geht es darum, dass alle Mitgliedkirchen in den Gremien Vorstand und Redaktionskommission vertreten sind. Die reformierte Baselbieter Kirche ist mit Kirchenrat Christoph Erhardt in der Geschäftsleitung vertreten. In der Redaktionskommission nehmen Pfarrerin Margrit Balscheit, Läuferfingen, und Pfarrer Markus Wagner, Oberdorf, die Baselbieter Interessen wahr.

Ökumenische Medienkommission (ÖMK)

Felix Terrier, Präsident

Welche Leistungen erbringen die Kirchen für unsere Gesellschaft? – In einer Zeit abnehmender Kirchenbindung tritt diese Frage immer wieder und zunehmend in den öffentlichen Diskurs. Im Kanton BL sind der Beitrag des Staates an das Wirken der Kirchen und die Kirchensteuern der juristischen Personen Ausdruck der Anerkennung des Wertes des kirchlichen Wirkens in der Gesellschaft. Diese Anerkennung ist nicht mehr selbstverständlich. Aus diesem Grunde haben die Kirchenräte der drei Landeskirchen bei der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) eine Studie in Auftrag gegeben, die die sozialen Leistungen der Kirchen in unserer Gesellschaft aufzeigen soll. Die ÖMK wurde mit der Ausarbeitung des konkreten Auftrags an die FHNW und der Organisation der Studie betraut.

Im Berichtsjahr hat sich die ÖMK deshalb zuerst ausführlich mit einer Studie für den Kanton Solothurn beschäftigt. Die Vorgaben wurden auf die Verhältnisse in unserem Kanton angepasst. Zusammen mit der wissenschaftlichen Leiterin wurden je 10 repräsentative katholische und reformierte Kirchgemeinden resp. Pfarreien ausgesucht, die für die Studie befragt werden. Ende des Jahres wurden die Verantwortlichen in den Pfarreien und Kirchgemeinden über den Ablauf und die Vorbereitungsarbeiten informiert.

Gemäss Zeitplan sollen die Erhebungen und die wissenschaftliche Auswertung bis im Juni 2010 abgeschlossen sein. Aufgabe der ÖMK wird es sein, auf diesen Termin hin ein Konzept für die Veröffentlichung der Studienresultate auszuarbeiten und den Kirchenräten vorzuschlagen.

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (SEK)

Vreny Rhinow-Schetty

Sommer-AV vom 14.-16. Juni 2009 in Genf

Anlässlich des 500. Geburtstages von Johannes Calvin wurde die Sommer-AV des (SEK) mit einem nationalen Festakt eingeleitet. Der Festredner, Bundesrat Moritz Leuenberger, ging in seinen Ausführungen den von Reformator Johannes Calvin in die damalige Genfer Gesellschaft eingebrachten Ideen nach und fragte nach deren Bedeutung für die Gesellschaft der Schweiz im 21. Jahrhundert.

Am Montag eröffnete der Präsident der AV, Didier Halter, im Grossratsaal die Versammlung. In einer Motion hat eine Gruppe aus verschiedenen Mitgliedkirchen die Initiative für ein «Werkbuch Bekenntnis» ergriffen. Eine Sammlung von Bekenntnissen soll das Gespräch nach innen über den Glauben fördern und der reformierten Schweiz nach aussen ein profiliertes Gesicht geben. Als Ziel wollen die Initianten der reformierten Schweiz bis zum Reformationsjubiläum 2019 gemeinsame Referenztexte etabliert haben. Die AV beauftragte den Rat, hierzu eine Vernehmlassung bei den Mitgliedkirchen des SEK in Auftrag zu geben. Der Zeitrahmen wurde festgelegt auf Juli 2009 bis September 2010. Anschliessend soll den Abgeordneten der Bericht vorgelegt werden.

Die AV diskutierte auch die Antwort des Rates zur Interpellation der reformierten Kirche des Kantons Zürich für ein politisch engagiertes und prophetisches HEKS. Bereits in Bellinzona wurden Stimmen laut zur Ausrichtung des HEKS. Das evangelische, bzw. kirchliche Profil wurde angemahnt. In der Debatte wurden diese Aspekte wieder aufgenommen. Dabei wurde auch auf die Dialogfähigkeit



Das Infoblatt «Rosa Rundschreiben» für die Mitarbeitenden der reformierten Baselbieter Kirche erschien 2009 erstmals als «refbl_aktuell» in modernerer und lesbarer Form.

des HEKS hingewiesen, die von den Verantwortlichen in den vergangenen Monaten anlässlich kritischer Stellungnahmen von verschiedener Seite, erneut unter Beweis gestellt wurde. Zur Profilfrage äusserte sich der Präsident des Rates, Pfarrer Thomas Wipf, dahingehend, diese sei im Namen des Hilfswerks klar dokumentiert. Der Begriff «evangelisch» weise nicht nur auf eine breite Trägerschaft hin, sondern sei auch ein Label, das in weiten Kreisen Vertrauen schaffe. Den HEKS-Verantwortlichen wurde in verschiedenen Voten das ungebrochene Vertrauen ausgesprochen.

Im Sommer 2007 wurde der Rat beauftragt, im Rahmen der Arbeiten für den Prospektivbericht eine Umfeldanalyse über die zukünftigen Herausforderungen für die Kirchen angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen erstellen zu lassen. Der Leiter der Projektgruppe, Prof. Dr. Jörg Stolz, stellte der AV die Resultate vor. Er betonte, die Kirchen hätten «eine grosse Anzahl Erfolg versprechender Strategien in Angriff genommen, um den Herausforderungen des demographischen Wandels zu begegnen».

Ratspräsident Pfarrer Thomas Wipf informierte die AV über die anstehenden Vollversammlungen der internationalen ökumenischen Bünde. Der Präsident gab einen Überblick über die Kontakte und Inhalte des Gesprächs unter den Kirchen Europas. Wichtig für die Zusammenarbeit der Kirchen ist die Versammlung der Europäischen Kirchen (KEK). Diese fand im Juli 2009 in Lyon statt. Thomas Wipf sprach von der Hoffnung des SEK, dass «Lyon eine Erneuerung der Kirchenvision in der KEK artikulieren kann», und dass dies einhergeht «mit einer vertieften Reflexion über die künftigen Prioritäten der KEK». Im Juni 2010 wird ausserdem die gemeinsame Versammlung des Reformierten Weltbundes und des Reformed Ecumenical Council (REC) stattfinden, die sich zur Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WRK) vereinigen. Für die Theologie und das Kirchenverständnis stellt die WRK einen Meilenstein dar, der im Zusammenschlussprozess der Kirchen der Reformation auf der Ebene der Ökumene, als ein neues Instrument zur Verständigung zwischen den Kirchen beitragen kann.

Zugestimmt wurde sodann einem ausserordentlichen Beitrag von 220'000 Franken für die Finanzierung der Seelsorge für Asylsuchende in den Empfangs- und Verfahrenszentren sowie den Transitzonen der Flughäfen Zürich-Kloten und Genève-Cointrin für das Jahr 2010. Ebenso genehmigte die AV den Jahresbericht und die Jahresrechnung 2008. Sie beschliesst, den Aufwandüberschuss von Fr. 29'274.84 dem Vermögen zu entnehmen. Die Sommer-AV 2010 findet auf Einladung der Evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell vom 13.-15. Juni 2010 in Herisau, die Herbst-AV vom 8.-9. November 2010 in Bern statt.

Herbst-AV vom 2.-3. November 2009 in Bern

Die Finanzen sind auch im SEK ein wichtiges Thema. Der Rat SEK wurde beauftragt, in den Budgets 2011 und 2012 zwei Prozent der Mitgliederbeiträge einzuspa-

ren. Dabei muss er in den Kommentaren zu den Budgets aufzeigen, welche Aufgaben reduziert oder gar nicht mehr wahrgenommen werden können. Um die finanzielle Entwicklung in den Mitgliedkirchen zu analysieren und kirchenübergreifende Aufgaben im Schweizer Protestantismus zu überprüfen (CER, KIKO), wurde eine Finanzkommission eingesetzt.

Von den Kirchen Bern-Jura-Solothurn wurde eine Interpellation zur Diakonie eingereicht. Die Interpellanten stellten Fragen an den SEK zu verschiedenen Themenkreisen betreffend die Zukunft der Diakonie. Für den SEK müssen die Fragen erst geklärt werden, bevor er sich dazu äussern kann.

Auch die Taufe bzw. die Wiedertaufe beschäftigte die Abgeordneten. Es wurde nach einem gemeinsamen Verständnis der Taufe unter den Mitgliedkirchen des SEK gefragt und darum gerungen.

In seinem Eingangswort sprach der Ratspräsident des SEK, Pfarrer Thomas Wipf, das multikulturelle und multireligiöse Zusammenleben an. Er unterstrich die hohe Anforderung, welche das Konzept an alle beteiligten Partner stelle. Sie stünden quasi im Spagat zwischen der Bewahrung des Eigenen und der Integration des Anderen. Der seit ein paar Jahren bestehende Rat der Religionen habe einen Konsens zum Zusammenleben entwickelt, der für alle, die in der Schweiz wohnen, verpflichtend sein soll. Dazu gehören zentrale Werte wie Wahrheit, Pluralität, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit sowie Erhalt und Förderung von Frieden.

Deutscheschweizerische Kirchenkonferenz (Kiko)

Evelyn Grubenmann, Geschäftsstellenleiterin

Kiko-Ausschuss: Präsident: BS Pfarrer Dr. theol. Lukas Kundert; GL Pfarrer Alfred Meier; NW Johannes Reimann; SH Heinz Schmid; SG Pfarrer Heinz Fäh; ZH Jeanne Pestalozzi.

Im Jahr 2009 fanden zwei ordentliche Kirchenkonferenzen statt. Die finanziellen Unterstützungen an Institutionen erfolgen im bisherigen Rahmen.

Katechetische Kommission KaKoKi

Die Schaffung einer Geschäftsstelle wurde am 20. Oktober 2009 gutgeheissen. Die Anstellung (20 Prozent) des neuen Geschäftsführers erfolgt durch die reformierte Kirche des Kantons St. Gallen per 1. Januar 2010. Die in der KiKo vertretenen Kirchen sichern in Solidarhaftung die Finanzierung der KaKoKi zu, basierend auf dem jährlich genehmigten Budget.

Diakonieverband

Der Diakonieverband Schweiz wird per Mitte 2010 aufgelöst. Die für 2010 gesprochenen Mittel (CHF 120'000.-) zur Auflösung des Verbandes werden von der KiKo bereit gestellt. Für die Zukunft der Diakonie Schweiz, der internationalen (Eurodiaconia) und ökumenischen Vernetzung sowie den nationalen Austausch über Diakoniewerke soll zusammen mit dem SEK eine gute zukunftsorientierte Lösung gefunden und verwirklicht werden.

Oeku Kirche und Umwelt

Die KiKo-Beiträge werden im gleichen Umfang (CHF 30'000.-) geleistet wie bisher. Das Anliegen ist wichtig, oeku kommt gut an und wird von der Öffentlichkeit positiv wahrgenommen. Der neuen Leistungsvereinbarung (1.1.2010 bis 31.12.2013) wird zugestimmt. Die gewünschte Aufstockung der Subvention ist indessen mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der meisten Mitgliedkirchen schwer möglich und wird abgelehnt.

Schule für Diakonie Greifensee

Die Schule führt zurzeit ihren letzten Ausbildungsgang durch. Dieser wird im Sommer 2010 eingestellt. Die KiKo rechnet damit, dass die Schule danach schliesst und sie ab 2011 keine Beiträge mehr an Greifensee auszurichten hat. Seitens der Schule sind jedoch Bestrebungen im Gange, eine Weiterführung von diakonischen Ausbildungsgängen (z.B. Höhere Fachschule für Gemeinwesen und Diakonie nach dem integrierten Modell) aufzubauen. Gespräche über kirchenpolitische und andere Einschätzungen sind im Gange.

Ablehnung

Vereinigung evangelischer Spitalseelsorge: Das Wiedererwägungsgesuch für eine «Evaluation Spitalseelsorge» wurde erneut abgelehnt.

Auf das Finanzgesuch für die Erarbeitungskosten eines «Kirchlichen Registers» von Edyoucare, internationale Fachstelle für Gewaltprävention, beschloss die KiKo «Nicht Eintreten».

Terminkoordination von Versammlungen

Das Anliegen von Lukas Kundert, kirchliche Versammlungen zu koordinieren, wurde von der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz begrüsst. Die nächsten LGBK-Konferenzen sollen künftig am Nachmittag im Anschluss an die KiKo stattfinden.

Wahlen

Bestätigung und Neuwahlen für 2010 und 2011:
BE-JU-SO: Hans Ulrich Krebs; GL: Pfarrer Alfred Meier;
SO (Vertretung NWCH) Verena Enzler; SZ: Felix Meyer;
TG: Pfarrer Wilfried Bühler
Als neue KiKo-Präsidentin für 2010 und 2011:
ZH: Jeanne Pestalozzi-Racine.

Konkordat Nordwestschweiz

Pfarrer Martin Stingelin

Die Fortführung der Zusammenarbeit der Nordwestschweizer Kirchen ist sinnvoll: sowohl auf der Ebene der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Kirchenbundes (AV SEK), wo die Stimme einer Fraktion mehr erreichen kann als ein einzelner Delegierter, als auch auf der Ebene der Synodal- und Kirchenratspräsidien. Wichtige Themen können gemeinsam angegangen werden: Öffentlichkeitsarbeit, Beziehung zu Strassburg, Absprachen bezüglich Vergabungen oder das Verhältnis der Kirchen zur Theologischen Fakultät Basel. Zudem führen die vier Evangelisch-reformierten Kirchen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn gemeinsam das Pfarramt für Gehörlose. Der gute Kontakt der Kirchen untereinander hat für die Zukunft zunehmende Bedeutung.

An den vier Sitzungen der Präsidien waren die oben genannten Themen Inhalt der Gespräche. Insbesondere die Finanzen der Kirchenkonferenz (KiKo), dass heisst die Beiträge der Konkordatskirchen an die KiKo, wurden intensiv diskutiert.

Auch bei den beiden Treffen der AV SEK-Delegierten waren die Finanzen eines der wichtigen Themen. Es war der Fraktion ein Anliegen, dass Sparmöglichkeiten beim SEK geprüft werden und die Gesamtkosten nicht steigen.

Im neuen Jahr sollen die gemeinsamen Treffen weitergeführt werden. Weiterhin wollen wir uns gut informieren über die Entwicklungen und Absichten der vier evangelischen Kirchen in der Nordwestschweiz.

Kirchen am Rheinknie

Pfarrer Markus B. Christ

Im Kreis der Kirchenleitenden Persönlichkeiten der Kirchen am Rheinknie (KIRK) hat neu Pfarrer Michael Bangert, christkatholisch, Basel, den Vorsitz übernommen. Die Konferenz hat den vorgelegten Programmrahmen für den trinationalen Kirchentag 2011 gutgeheissen. Der Gottesdienst zum Beginn eines neuen Kirchenjahres, am Abend des 1. Advents, erlebte seine 11. Auflage und ermöglicht konfessionsverbindend, sprach- und grenzübergreifend das gemeinsame Singen, Beten und Hören auf Gottes Wort.

Hauptaktivität war die Vorbereitung für den Kirchentag vom 29. Mai 2011. Er wird unter dem Leitwort «Die Liebe hat den langen Atem» stehen. Die Steuerungsgruppe hat das Detailprogramm für diesen Tag erarbeitet, das

Budget gutgeheissen und erfreut die finanzielle Beteiligung der beiden Lotteriefonds Basel-Stadt und Basel-Landschaft zur Kenntnis nehmen können.

Für 2010 stehen die Arbeiten für den 29. Mai 2011 im Zentrum. Für den Markt der Möglichkeiten auf dem Münsterplatz werden Mitwirkende aus Kirchgemeinden, Fachstellen und Spezialpfarrämtern gesucht. Am 1. Advent 2010 wird im Basler Münster der Gottesdienst zum Beginn eines neuen Kirchenjahres stattfinden.

Eglise française

Pfarrer Jürg Scheibler

Für die protestantischen Kirchen calvinistischer Prägung, zu denen sich auch die Eglise française de Bâle zählt, war 2009 ein wichtiges Jahr: Weltweit wurde des 500. Geburtstages des Genfer Reformators Johannes Calvin gedacht. Aus diesem Anlass organisierte die Eglise française eine Reihe von gut besuchten Veranstaltungen. Zu erwähnen seien mehrere Vorträge von verschiedenen Theologen aus der Romandie, Bibelabende zum Epheserbrief, an denen auch die Kommentare von Johannes Calvin studiert wurden, oder im musikalischen Bereich ein Singabend im Frühsommer zum Genfer Psalter und die Mercredis Musicaux, fünf Abendgottesdienste mit Musik und Texten aus der Zeit der Genfer Reformation.

Im Herbst empfing die Gemeinde eine Reisegruppe der Freunde des Reformationsmuseums in Genf.

Am 1. Oktober trat Anne-Marie Métraux eine 50 Pro-

zent-Stelle als Sozialdiakonin an. Sie ist Nachfolgerin von Daisy Bachmann, die Ende Sommer in Pension ging.

Ein grosser Teil unserer Gemeindeglieder wohnt in Baselland. Der zweisprachige Gottesdienst, den die Eglise française deshalb jährlich mit einer Gemeinde aus dem Baselbiet feiert, konnte im Juni 2009 in Hölstein durchgeführt werden. Für den netten Empfang durch die Kirchgemeinde Hölstein-Bennwil-Lampenberg mit ihrer Pfarrerin Rosina Christ sei herzlich gedankt.

Im 2010 wird der gemeinsame Gottesdienst in der Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen gefeiert werden. Für den 29. August ist zudem ein grosses Gemeindefest geplant.

Chiesa evangelica di lingua italiana – Basilea

Pfarrer Christian Gysin (pastore emerito)

Pfarrer Marco Di Pasquale (ab 1. September)

Präsident Antonio Loprieno

Dieses Jahr war gekennzeichnet vom Pfarrerwechsel von Christian Gysin zu Marco Di Pasquale. Der Wechsel vollzog sich sanft, denn Marco Di Pasquale hat sein Vikariat schon in unserer Gemeinde absolviert. So kommt zu uns kein Unbekannter! Er hat sich schon gut in seine neue Rolle eingelebt.

Es heisst aber auch Abschied nehmen vom Pfarrhaus an der Mittleren Strasse, wohnt doch unser neuer Pfarrer in der Pfarrwohnung der Johanneskirche, wo wir auch die Lokalitäten zu allen unseren Anlässen (Frauengruppe, Theatergruppe, Bazarvorbereitung, Bibelstudium, Chörelein und Consiglio di Chiesa) mitbenutzen dürfen.

Die Verabschiedung unseres Pfarrers nach knapp 30 Jahren haben wir am 6. September gebührend gefeiert mit einem eindrücklichen Abschiedsgottesdienst in der Niklauskapelle, die aus allen Nähten zu platzen drohte. Kirchenratspräsident Lukas Kundert entliess das Pfarrerehepaar Christian und Dora Gysin mit dem Segen des Herrn in den Ruhestand. Anschliessend konnten wir die versammelten Gäste und Mitglieder im Münstersaal mit einem grossen Gastmahl verköstigen.

Regelmässig nehmen wir jeden Donnerstag aktiv am Friedensgebet im Münster teil. Zum Jahresfest im Februar im Kirchgemeindehaus St. Johannes brachte die Theatergruppe «La Scintilla» die Komödie «La sconcertante Mrs. Savage» von John Patrick zur Aufführung.

Bei unserem Vortragszyklus im Bischofshof kamen verschiedene Referenten mit unterschiedlichen Themen zum Zug: Prof. Antonio Loprieno «Come insegnare la teologia protestante?», Dr. Albert de Lange «I Valdesi della Germania», Pfarrer Christian Gysin «Impressioni di un viag-



Abschiedsgottesdienst der Chiesa evangelica di lingua italiana Basilea für Pfarrer Christian Gysin.

gio in Israele» und Prof. Emidio Campi «amato e temuto: Calvino a 500 anni dalla nascita».

Im November ist der Waldenserbazar immer ein Treffpunkt im Kirchgemeindehaus St. Johannes, zu dem wir Freunde und Bekannte einladen. Mit der Elisabethengemeinde pflegen wir einen Standtausch: sie kommen an unsern Bazar und 14 Tage später nehmen wir an ihrem Adventsbazar im Zwinglihaus teil.

An unserer Gemeindegottesdienstfeier am 3. Adventssonntag trafen wir uns traditionsgemäss im Kirchgemeindehaus St. Johannes, die am Vortag von Familien mit Kindern vorbereitet wurde mit Gutzibacken und Tische dekorieren. Die Pianistin Cristina Serena und ihr Cousin Roman Barandun mit der Trompete umrahmten unsere Feier mit verschiedenen Musikstücken. Als besondern Gast durften wir Massimo Rocchi begrüßen.

Unser letzter Anlass im Jahr war das Weihnachtskonzert am 19. Dezember mit der Harfenspielerin Estelle Costanzo und dem Cellisten Frédéric Rosselet in der Niklauskapelle.

Niederländische Evangelische Vereinigung (NEV)

Dr. Hendrik van Riezen

Sechs Mal feierten wir 2009 in der St. Peterskirche in Basel unsere ökumenischen Gottesdienste in Holländischer Sprache, zusätzlich einmal in der Kapelle des Kantonspietals.

An Ostern, Pfingsten und Weihnachten feierten wir gemeinsam mit anderen NEV-Abteilungen in die reformierten Kirche in Hägendorf, im August in der Waldhütte von Ruppertswil und am ersten Advent waren wir in der Evangelisch-reformierte Kirche in Dagmersellen, wo unser Pfarrer – David M. J. van Welden zu 80 Prozent angestellt ist.

An den Gottesdiensten der NEV in Basel konnten wir drei Mal Gastpfarrer begrüßen (Pfarrer Dr. Christa Gäbler, aus Basel, Pfarrer Hildo van Es aus Holland und Pastor Leendert van der Hoofd von der Liebenzeller Mission). Diese Gottesdienste wurden durchschnittlich von 20 bis 25 Personen besucht.

Kontaktperson ist Dr. Hendrik van Riezen, Lenzburg, Organist Jan van den Eijkel, Bad Säkingen (BRD).

Die kleine Zahl von NEV-Mitgliedern sind treu und beharrlich und deswegen vertrauen wir darauf, auch 2010 unsere Aktivitäten wie gewohnt fortsetzen zu können.

Offene Kirche Elisabethen (OKE)

Pfarrer André Feuz

Markus Ritter, Präsident Verein OKE

«Auf weiten Raum gestellt...»

Drei Ausstellungen haben zahlreiche Besucherinnen und Besucher angelockt: Alex Kaeslin hat seine Reise von Australien in die Schweiz mit eindrücklichen Fotografien dokumentiert. Vier Künstlerinnen waren «den Engeln auf der Spur» und im Rahmen des Festivals von Culturescape wurden Teppiche aus Aserbaidschan gezeigt. Im letzten Jahr war das Theater Basel mit einer Inszenierung der Autobiografie von Salvador Dalí zu Gast in der Elisabethenkirche. Eine eindrucksvolle Konzertreihe mit gregorianischen Gesängen rundeten das «eigene» kulturelle Engagement ab. Daneben fanden zahlreiche gottesdienstliche Feiern statt – zum zehnten Mal der Fasnachtsgottesdienst am Sonntag vor dem Morgenstrach. Seelsorgeangebote neben dem Handauflegen am Donnerstag, den Meditationen, den Mittwoch-Mittag-Konzerten und Discos – immer wieder erleben die Besucherinnen und Besucher auf ganz unterschiedliche Weise, wie ihnen Raum geboten wird, wie sich der Kirchenraum neu eröffnet. Sie finden mit ihren verschiedenen Bedürfnissen einen Ort, an dem sie willkommen geheissen werden – wo sie Platz haben und ihren Platz finden. Diesen Platz stellt die Offene Kirche Elisabethen auch Musliminnen und Muslimen zur Verfügung: Nach Annahme der Anti-Minarett-Initiative haben wir zu einem interreligiösen Friedensgebet eingeladen und den Kirchturm symbolisch zum Minarett erklärt – eine Geste, die von vielen Musliminnen und Muslimen wie auch der türkischen Presse sehr positiv aufgenommen wurde.

Intern war die Offene Kirche Elisabethen geprägt von «Anfängen»: Monika Hungerbühler hat im November die



Zum zehnten Mal fand der Fasnachtsgottesdienst am Sonntag vor dem Morgenstrach in der Offenen Kirche Elisabethen statt. (Foto Alex Kaeslin)

Stelle der katholischen Theologin als Co-Leiterin angetreten. Seit September arbeitet Beat Müller als Gastgeber der Elisabethenkirche und als Sekretär. Diese Anfänge waren auch begleitet von einem Abschied: Sandra Hirschi hat nach sieben Jahren Mitarbeit an der OKE eine neue Herausforderung gesucht und gefunden.

Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie (PEF)

Pfarrer Christoph Albrecht, Präsident der Amtspflege

In 2009 ist die Amtspflege zu vier Sitzungen zusammengetreten: zur Besprechung des «courant normal» und zur Vorbereitung des Jubeljahres: 40 Jahre PEF!

Im September feierten wir mit einer Abendveranstaltung im Feldreben in Muttenz und mit einem «Tag der offenen Tür». Eine wunderschöne kleine Festschrift entwickelt die 40-jährige Geschichte aus verschiedenen Perspektiven.

Aufgrund der laufend steigenden Nachfrage konnten die Stellenprozente von 150 auf 170 % erhöht werden.

Diese Erhöhung kann auch im 2010 beibehalten werden. Am 1. September 1969 begann eine beispiellose Erfolgsgeschichte eines kirchlichen Angebots; unsere kirchliche Beratungsstelle nimmt eine äusserst nachgefragte gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahr. Kirche macht Sinn, wenn sie in den Biographien der Menschen als sinnvoll und hilfreich erlebt wird – dies gelingt unserer PEF.



Durch verschiedene «Bars» «Erleb-Bar», «Hör-Bar» und «Sicht-Bar» gewährte die Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie ihren Besucherinnen und Besuchern Einblick in ihr Wirken.

Sabine Hofer, Stelleninhaberin

Reinhard Felix-Lustenberger, Stelleninhaber

Karin Hegar Stark, Stelleninhaberin

Jubiläumsjahr: 40 Jahre Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie

Im Berichtsjahr feierten wir mit zwei besonderen Anlässen sowie der Jubiläumsbroschüre «Ent-Wicklung» das 40-jährige Bestehen der Beratungsstelle: Im September hielt der Paarberater Michael Mary einen Gastvortrag und ermutigte uns, sich in der Beziehung weniger an Beziehungsfantasien als an der gegebenen Beziehungsrealität zu orientieren. Etwas enttäuscht waren wir von der Art seiner Präsentation. Um so mehr erfreuten das reichhaltige Buffet und die rund 70 Teilnehmenden dieser Veranstaltung. Am darauf folgenden Tag öffneten wir die Türen der Beratungsstelle und gaben mittels einer Sicht-Bar, Hör-Bar und Erleb-Bar einen praktischen Einblick in unsere Tätigkeit. Es kamen vorwiegend Menschen aus dem kirchlichen Umfeld oder dem beraterischen Sektor. Wir konnten interessante und intensive Gespräche führen.

Unser Jubiläum fand auch in den Medien Beachtung mit Artikeln in der Volksstimme und der BaZ. Darüber hinaus wurde ein Interview mit Sabine Hofer und Reinhard Felix im Regionaljournal Basel und ein kurzes Live-Gespräch mit Reinhard Felix in der Telebar von Telebasel ausgestrahlt.

Beratung und Therapie

Im Berichtsjahr verzeichneten wir 101 Erstgespräche. Insgesamt führten wir 1'141 Gesprächsstunden durch, davon 658 mit Paaren, 278 mit Frauen, 143 mit Männern und 46 mit Familien sowie 16 telefonische Beratungen. Es wurden 26'255 Franken gespendet, für die wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Besuche der Dekanate II und III

Im Jahr 2009 besuchten wir die Dekanate II und III. Wir dachten über Möglichkeiten der Zusammenarbeit nach und nahmen Anregungen zur Optimierung des Kursangebotes entgegen. Aus den Besuchen entstanden unsere Flyer für Brautleute und für Taufeltern. Beide Flyer dienen dazu, Paare niederschwellig auf unser Beratungsangebot aufmerksam zu machen.

Kurse und Vorträge

In der Kirchgemeinde Sissach wurde der Vortragsabend «Spuren der Liebe: Wunden und Wunder» durchgeführt, der von rund 50 Personen besucht wurde. In der Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf fand der Kurs für Eltern: «Streit ja – Gewalt nein» statt. Zu diesem Anlass kamen 15 Personen. Beide Abende wurden von Sabine Hofer gestaltet.

Leider konnten mehrere weitere Kursangebote aufgrund fehlender Teilnehmer nicht durchgeführt werden. Das

Paarwochenende auf dem Leuenberg «Liebe – Zuneigung – Verbundenheit» wurde auf Januar 2010 verschoben.

Da uns die Beziehungsförderung ein grosses Anliegen ist, haben wir uns für das Jahr 2010 vorgenommen, unser Kursangebot noch besser auf die Bedürfnisse der Klienten abzustimmen und die Vernetzung mit anderen Fachstellen zu intensivieren.

Darüber hinaus wollen wir unsere Kompetenzen und Fähigkeiten weiter mit internen und externen Weiterbildungen, Inter- und Supervision sowie Literaturstudium optimieren.

Fachstelle für Jugendarbeit (FaJu)

Pfarrer Dietrich Jäger, Präsident der Amtspflege

Zu Beginn des Jahres 2009 konnten wir die im Jahr zuvor begonnene Organisationsberatung mit einer 2tägigen Retraite abschliessen. In deren Zentrum stand die Entwicklung einer Strategie für die nächsten Jahre und ein entsprechendes Strategiepapier, das nun als Leitfaden für die Arbeit der FaJu vorliegt. Mit Bezug auf das Strategiepapier konnten wir auch die pendente Revision des FaJu-Reglementes noch mit dem ehemaligen Kirchenrat zum Abschluss bringen. Der Wechsel im Kirchenrat im Sommer führte auch in der Amtspflege zum Wechsel: Unser Dank gilt Alt-KR Heidy Strub, die bisher die Vertretung in der Amtspflege innehatte. Seit Sommer 2009 vertritt Pfarrer Martin Stingelin den Kirchenrat in der Amtspflege.

Neu begrüssen durften wir in der FaJu auch die Praktikantin Nicole Meier, die sich wie auch unsere Jugendbeauftragten mit grossem Engagement für die FaJu einsetzt. In vier Amtspflegesitzungen und monatlichen Dienstbesprechungen der Jugendbeauftragten mit dem Präsidenten wurde der Auftrag der strategischen Begleitung der FaJu wahrgenommen.

Martin Madörin, Stelleninhaber

Grössere innerkirchliche und regionale Vernetzung

2009 stand im Zeichen einer grösseren innerkirchlichen und regionalen Vernetzung.

Diesbezüglich führte die FaJu einen Workshop für Jugendliche zum Thema «Games, Chat & Communities» in verschiedenen Kirchgemeinden durch. Dabei wurden die Jugendlichen in einem ersten Teil über die Tücken, Fallen und Möglichkeiten im Internet informiert. In einem zweiten Teil fanden Gruppengespräche zum Thema Sicherheit im Internet statt, bei denen die Jugendlichen auch ihre Erfahrungen einbringen konnten.

Neu fanden auch dieses Jahr Impulsveranstaltungen für Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone, Pfarrerinnen und Pfarrer sowie interessierte Leute aus den Kirchgemeinden statt. Die Themen waren «ADHS Verhaltensauffällige Kinder» sowie neue Medien «Internet, Chat, Communities».

Regional beteiligte sich die FaJu am diesjährigen Jugendkulturfestival in Basel und bildete eine Gemeinschaft mit 13 Jugendorganisationen aus Baselland und Basel-Stadt. Unter dem Titel «leererkopf14» konnten sich die Jugendlichen in einer Lounge mit alkoholfreien Cocktails und an einem offenen Feuer beim Würste «brötle» oder auf Sofas entspannen. Dabei entstanden interessante Gespräche und mit Hilfe eines Wunschbaumes konnten die Besucher ihre Wünsche und Visionen für die Jugend der Region Basel anbringen.

Lager- und Multiplikatorenarbeit

2009 organisierte und begleitete die FaJu 14 Winter-, Sommer- und Herbstlager für 240 Kinder und Jugendliche. Diese Lager wurden wieder mit grossem Engagement und viel Herzblut von zahlreichen Freiwilligen durchgeführt und begleitet. Diese sinnvolle und tolle Arbeit wurde auch dieses Jahr beim Dankschönanlass verdankt, welcher im Kindertheater Basel stattfand. Die Besucher kamen nach einem köstlichen Apéro in den Genuss einer Vorführung der «Impronauten» einem Improvisationstheater Ensemble aus Basel, welches das gutgelaunte Publikum zum Lachen brachte.

Damit die Kinder- und Jugendlager weiter in diesem Umfang bestehen können, ist die FaJu auch weiterhin auf die Unterstützung von Freiwilligen angewiesen. Deshalb freuten wir uns besonders, dass auch am diesjährigen Lagerleitungskurs wieder 18 Jugendlichen aus den verschiedenen Kirchgemeinden teilnahmen und einige von ihnen



18 Jugendliche aus verschiedenen Kirchgemeinden beteiligten sich am traditionellen Lagerleitungskurs der FaJu.

schon erste Leitungserfahrungen in einem Lager gesammelt haben.

Nach der Neusausrichtung im 2009 wird die FaJu auch im 2010 den eingeschlagen Weg verfolgen und sich innerkirchlich sowie regional stärker vernetzen und Synergien nutzen. Diesbezüglich streben wir eine engere Zusammenarbeit mit den reformierten und katholischen Jugend-Fachstellen Basel-land und Basel-Stadt an und möchten unsere Stärken in der Lager- und Multiplikatorenarbeit weiterführen und ausbauen. Personell hat Nicole Meier, die seit Juni 09 als Praktikantin in der FaJu arbeitet, inzwischen die Stellvertretung von Samuel Stierli übernommen, welcher die FaJu nach langjähriger Tätigkeit Ende Februar 2010 verlässt.

Unterwegs zum Du (UzD)

*Pfarrer Reiner Jansen, Delegierter
Margrit Holstein, Stellenleiterin*

«Wir geben Sorge zu unserer Liebe. Die lange Erfahrung gibt uns ein weites Herz. Wir wollen dieses kostbare Gut erhalten alle Tage unseres Lebens.» – So die Rückmeldung eines Seniorenpaars. Immer häufiger finden sich Menschen in der 3., manchmal auch 4. Lebensphase. Dankbar erleben sie dieses neue, späte Glück. Von den Teilnehmenden hatte die Jüngste Jahrgang 1981, der Älteste Jahrgang 1928. Beide haben im vergangenen Jahr ihr Du gefunden.

Die Trennung des SPV (Schweizerischer Protestantischer Volksbund) von der Führung des UzD-Zürich hat die Zusammenarbeit der Regionen erleichtert und intensiviert. Drei überregionale Treffs haben zu einem erfolgreichen «Paarjahr 2009» beigetragen, ebenso die finanzielle Unterstützung von Kantonalkirche und Kirchgemeinden. Sie ermöglichen Lebensglück und Lebensfreude.

Das Forumgespräch «Einen Partner / eine Partnerin finden» an der muba (2009 und 2010) ist sinnvoll. Es informiert über die unterschiedliche Situation von Männern und Frauen in der 3. Lebensphase und ermutigt gleichzeitig zur aktiven Partnersuche.

Kontakt zwischen den kantonalkirchlichen Ämtern

Pfarrer Martin Stingelin

Im März trafen sich die Stelleninhaberinnen und Stelleninhaber der kantonalkirchlichen Fachstellen und Spezialpfarrämter im Hatstätterhof in Basel zum sogenannten Fachstellentreffen, einem Austausch untereinander, mit dem Kirchenrat und den Mitgliedern des Stabs.

Pfarrer Beat Müller stellte die Arbeit der Fachstelle für Unterricht vor und berichtete über aktuelle Themen wie HarmoS, Basisstufe und über das neue Ausbildungskonzept für die ökumenische religionspädagogische Ausbildung zur Erteilung von kirchlichem Religionsunterricht auf der Primarstufe.

Ein Rundgang bot Gelegenheit, das historische Gebäude des katechetischen Zentrums kennenzulernen. Hier ist unter anderem auch die ökumenische Medienverleihstelle untergebracht.

In einer Gruppenarbeit tauschten sich die Teilnehmenden über Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung der Fachstellen, Spezialpfarrämter und des O15 aus.

Dabei wurde deutlich, dass der aktuelle Stand der Vernetzung sehr unterschiedlich ist und auch unterschiedlich wahrgenommen wird. Das «miteinander am gleichen Strick ziehen» könnte insgesamt aber durchaus noch verstärkt werden. Ein solches Fachstellentreffen, das etwa alle anderthalb Jahre von einem anderen Spezialpfarramt oder einer anderen Fachstelle organisiert wird, bietet eine Gelegenheit dazu.

Kommission Kirche und Wirtschaft im Gespräch

Pfarrer Martin Stingelin

Die Kommission Kirche und Wirtschaft im Gespräch setzt sich aus je acht Vertretungen der Landeskirchen und der Wirtschaftsverbände zusammen. Sie trifft sich vierteljährlich mit dem Zweck: «Austausch von Wahrnehmungen und Meinungen in Bezug auf politische Themen, welche die Wirtschaft betreffen, mit dem Ziel der gegenseitigen Sensibilisierung für besondere Anliegen und Probleme.» Im Berichtsjahr war das Hauptthema der Kommission: «Welche Werte braucht eine gesunde Wirtschaft?» Zu jedem Treffen wurde eine Fachperson eingeladen, die zum Jahresthema aus ihrem beruflichen Blickwinkel ein Impulsreferat gab. Es waren dies:

- Nationalrat Peter Malama, Direktor des Gewerbeverbands BS, aus der Sicht der KMU's
- Dr. Georg Krayer als Fachmann der Bankenwelt
- Dr. Christoph Weber-Berg als Theologe und Ethiker

- Franco Basciani als Regionalsekretär der Gewerkschaft Syna

Die Referate lösten unter den anwesenden Exponenten von Wirtschaft und Kirche beider Basel angeregte Diskussionen aus. An was wird die Wirtschaft gemessen? Was heisst «gesunde» Wirtschaft? Welche Werte müssten die Wirtschaft prägen? Wie können Werte in die Wirtschaft implementiert werden? Viele Fragen blieben offen und konnten nicht abschliessend beantwortet werden. Aber dass darüber gemeinsam nachgedacht wird, ist bereits ein Erfolg und der mögliche erste Schritt zu nötigen Veränderungen.

Für das Jahr 2010 hat die Kommission die Daten der Treffen festgelegt und überlegt sich, ob nicht wieder einmal eine grössere Veranstaltung stattfinden sollte.

Kirchenrätliche Kommission für Freiwilligenarbeit

Pfarrerin Anja Krusysse

Anfangs Jahr wurde die Arbeit der Kirchenrätlichen Kommission für Freiwilligenarbeit von personellen Wechslen bestimmt. Leni Hug, Vroni Schweizer Hostettler, Martin Stingelin und Peter Meyer-Ryser kamen neu hinzu. Markus Schütz und Anja Krusysse sind schon seit längerem dabei. Die Sitzungen haben eine andere Färbung bekommen als früher. Wir merkten, dass wir die Pionier- und Aufbauphase verlassen hatten: mit Richtlinien, Kirchenordnungsänderung, Aufbau der Kommission, Verantwortliche in den Gemeinden sammeln, Einrichten der Unterlagen auf der Homepage refbl.ch. Im letzten Jahr konnten wir uns der Frage widmen, welche Ziele die Kommission für die nächsten Jahre setzt. Wir konnten einen weiteren Anlass für die Verantwortlichen für die Freiwilligenarbeit planen, durchführen und evaluieren. Dieser Anlass war gut besucht. Die Teilnehmenden schätzten vor allem die Möglichkeit zum gegenseitigen Gespräch und zum Austausch, viele fanden auch den Input von Marliese Schiltknecht anregend. Es hat sich herausgestellt, dass die Bedürfnisse der verschiedenen Kirchgemeinden sehr unterschiedlich sind. Dem trägt die Kommission beim nächsten Anlass für Freiwilligenarbeit Rechnung.

Anja Krusysse beteiligte sich an der interkantonalen reformierten Arbeitsgruppe (Aargau, Baselland, Bern-Jura-Solothurn, St.Gallen, Zürich), die einen bestehenden Leitfaden und Arbeitsinstrumente für Freiwilligenarbeit in den Reformierten Kirchgemeinden neu überarbeitet und Mitte 2010 als wirklich gutes und neues, praktisches

und immer noch recht schlankes Produkt herausgibt. Die baselländischen Verantwortlichen für Freiwilligenarbeit werden so eine praktische Mappe erhalten, die sehr viel Anregungen für eine attraktive Freiwilligenarbeit enthält.

Ombudsstelle für kirchliche Angestellte

Peter Affolter, Stellenleiter

Am 1. Juli 2009 übernahm ich von Peter Balscheit das Amt als Leiter der Ombudsstelle, das ich mit viel Freude angenommen habe.

Es ist toll mit Menschen im kirchlichen Bereich zusammenzuarbeiten. Ich habe sehr viel respektvollen und wohlwollenden Umgang erlebt. Die Betroffenen waren sichtlich bemüht, so genannte win-win-Lösungen zu finden. Die Einsätze betrafen Kirchenpflegemitglieder, die es untereinander schwierig hatten, und beinhaltete auch Situationen von Kirchenpflegemitgliedern, die Konflikte mit Angestellten zu lösen hatten. Manchmal nahmen Situationen auch Wendungen, die vielleicht nicht erwartet wurden. Trotzdem lohnt es sich, zusammen zu sitzen und im gemeinsamen Vermittlungsgespräch (Mediation) zu versuchen, die Zukunft neu zu gestalten. Je nach dem helfen Einzelgespräche, um die persönliche bzw. berufliche Situation zu erhellen und persönlich einen Schritt weiter zu kommen.

Es gibt, wie meistens im Leben, nicht nur Schwarz oder Weiss, sondern unendlich viele Grautöne dazwischen. Und diese Grautöne sind es, die mich interessieren! Ich möchte für alle Angestellten in schwierigen, beziehungsweise konfliktträchtigen Situationen eine Anlaufstelle sein, die gemeinsam mit den Betroffenen nach fairen Lösungen sucht. Mir ist es ein Anliegen, dass sich alle ernst genommen fühlen und dass niemand aufgrund seiner Meinung verurteilt wird.

In diesem Sinne freue ich mich auf weitere herausfordernde Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Reformierten Kirche Baselland.



Das moderne Pendant zur Frenkendorfer Kirche ist die 1976 eingeweihte Dorfkirche in Füllinsdorf. Ihr äusseres Kennzeichen ist der fast 30 Meter hohe Turm.

Paul Rohrbach **Tritt fassen**



Das erste Halbjahr im Kirchenrat, das erste Halbjahr als Verantwortlicher in den Bereichen Diakonie und Spitalseelsorge:

Heidy Strub, meine Vorgängerin, hat mir anlässlich von persönlichen Gesprächen und Begegnungen ihre Dossiers übergeben und mich in der Übernahme der Verantwortung unterstützt. Wir kannten uns bereits von früher, als wir beide noch als Sozialarbeiter tätig waren. Was ich bereits an ihrer offiziellen Verabschiedung im Sommer 2009 festgestellt habe, ist für mich

danach erneut in aller Deutlichkeit sichtbar geworden: Heidy Strub hat viele, sehr viele Spuren gelegt, sei es im Jugendbereich, in der Diakonie allgemein und auch in der Organisation und der Führung der Seelsorge im Spitalbereich. Ihr letzter Jahresbericht war überschrieben mit dem Titel «Spuren? – Spuren!».

An diesen Spuren gilt es jetzt weiterzuarbeiten, die Beantwortung neuer Fragen steht an.

Das Umfeld, in dem die kirchliche Arbeit sich vollzieht – Verkündigung, Seelsorge und Diakonie – verändert sich in rasantem Tempo. Nicht nur die fehlenden Finanzmittel, nein, ganz generell die Veränderungen in der Gesellschaft und die vielen Verunsicherungen fordern die Kirche enorm!

Es ist mein Wunsch, dass die im christlichen Glauben verankerten Wurzeln neu ausschlagen und auch neue Blüten und Blätter treiben!

Diakonie

Verantwortlich: Heidy Strub
Stellvertretung: Pfarrer Christoph Herrmann

Aufgaben/Delegationen:

- Begleitkommission Spitalseelsorge KSB
- Begleitkommission Spitalpfarramt Liestal
- Leitende Kommission Spitalseelsorge UKBB
- Leitende Kommission Gefängnisseelsorge
- Mitglied Personalausschuss
- Amtspflege Fachstelle für Jugendarbeit
- Verbindung zu den Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen
- Verbindung zum Diakoniekonvent

• Delegationen bei:

- Diakonatskonferenz
- Diakoniekonferenz SEK
- Kommission für diakonische Fragen der KiKo
- Stiftung zur Förderung der Gemeindediakonie (fondia)
- Familienpass

- Obdachlosenarbeit
- Arbeit mit randständigen Menschen (Gassenküche, frau sucht gesundheit, Familienpass etc.)

Diakonie: erste Begegnungen

Paul Rohrbach

Die Diakonie vollzieht sich in erster Linie in den einzelnen Kirchgemeinden und steht in deren Verantwortung. Je nach Situation wird diese Aufgabe durch freiwillig Mitarbeitende, Pfarrpersonen oder Sozialdiakone wahrgenommen.

Ich konnte bereits zweimal – wenn auch mit zeitlich begrenzten Möglichkeiten – mit dem Diakoniekonvent bzw. den einzelnen Diakonen auf «Tuchföhlung» gehen und erste Fragen erörtern. Natürlich ist mir da auch die Thematik der «Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter» begegnet, welche den Kirchenrat und die Synode weiterbeschäftigen wird. Nicht nur für die Pfarrerrinnen und Pfarrer, sondern auch für die Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone ist der laufende Prozess von Bedeutung.

Ein erster und spannender Eindruck, den ich an den beiden Diakoniekonventen gewonnen habe: So gross die Unterschiede zwischen den einzelnen Kirchgemeinden auch sind, so vielfarbig und «vielsagend» erschienen mir die Teilnehmer des Diakoniekonvents. Sie kommen offenbar aus ganz verschiedenen Berufsgruppen und sind auch in unterschiedlichen Bereichen tätig. Diese Vielfalt gilt es zu erhalten und gleichzeitig die Qualität des Ausbildungs-Standards zu sichern.

Diakonie: Welchen Stellenwert und welche Bedeutung hat sie in der Kirche heute und in Zukunft? Welches sind die speziellen Herausforderungen der Kantonalkirche in diesem Bereich? Meine Spurensuche wird wahrscheinlich noch einige Zeit beanspruchen!

Personelles: Der frühere Kirchenrat hatte entschieden, die Co-Präsidentin des Diakoniekonvents, Cornelia Imboden-Glass, zu den Kirchenratssitzungen ebenfalls einzuladen und damit einer Forderungen des Diakoniekonvents zu entsprechen. Ihr Diakoniestellen-Pensum von 10 Prozent gilt es jetzt zu reflektieren und allenfalls nötige Schritte einzuleiten.

Die von meiner Vorgängerin angekündigte Vorbereitung der Ersatzwahl eines Spitalseelsorgers im Bruderholzspital wird im ersten Halbjahr 2010 geschehen.

Diakonatskonferenz

Paul Rohrbach, Delegierter ERK BL

Wegen Erkrankung der Delegations-Kollegin musste ich kurzfristig alleine «ins kalte Wasser springen» und die Diakonatskonferenz in Aarau besuchen. Es war ein sehr kurzer, intensiver Kontakt mit den Delegierten anderer Kantone. Ein erster, gewichtiger Eindruck ist mir geblieben: Es scheint, dass die Diakonie in den umliegenden Kantonen im Vergleich zum Baseltbiet und auch generell sehr unterschiedlich entwickelt und organisiert ist.

Im Zentrum aber stand ein aus meiner Sicht absolut zentraler Aspekt: Die Verabschiedung von minimalen Ausbildungsstandards für Sozialdiakone! Abgesehen von zwei Kantonalkirchen haben alle übrigen der Vorlage zugestimmt. Unwidersprochen blieben mehrere Aussagen von Votanten, welche entschieden höhere Standards gefordert haben.



Blumen für den «Neuen». Paul Rohrbach nach seiner Wahl in den Kirchenrat an der Konstituierenden Synode vom 28. Januar 2009.

Diakoniekonferenz

Cornelia Imboden-Glass

Die Diakoniekonferenz ist die diakonische Reflexionsplattform des SEKs. 2009 beschäftigte sie sich mit dem Thema «Gesundheit». Die Events zu diesem Thema waren:

Am 5. Mai: Hauptsache gesund – Gesundheit als Religion. Konrad Meyer (Basler Diakoniestelle) erörterte das Thema: «Ist der im Recht, wer gesund macht? Gibt es neben der Gesundheit noch gleichwertige Werte?» Die Delegierten beauftragten den SEK, gesundheitliche Richtlinien zu erarbeiten und hoben die Kompetenzen der Kirchen in der Spitalseelsorge hervor.

Am 10. November: Gesundheit und Armut. Martine Kurth (Konferenz für Sozialhilfe Westschweiz und Tessin, Artias) hob in ihrem Referat hervor, dass Armut das Krankheitsrisiko ansteigen lässt.

Geschäftlicher Teil: Der SEK erwägt die Diakoniekonferenz aus Finanzgründen abzuschaffen. Gleichzeitig gibt es Bestrebungen verschiedener Institutionen, ein Kompetenzzentrum Diakonie zu gründen.

Diakoniekonvent

*Cornelia Imboden-Glass, Co-Präsidentin
Juan Rodriguez, Co-Präsident*

2009 war das Jahr des 10-Jahre-Jubiläums des Diakoniekonventes.

Das Jahr begann mit der Verabschiedung der neuen Berufsbezeichnung «Sozialdiakon / Sozialdiakonin». Damit verschwand die merkwürdige Bezeichnung «Sozialdiakonischer Mitarbeiter», bei der vor allem der Mitarbeiter betont wurde. «Sozialdiakon» rückt die Fachlichkeit ins Zentrum.

Mit dem neuen Berufsbild unseres Dachverbandes wurde der Beruf inhaltlich konkretisiert und profiliert.

Das Jubiläum wurde im Rahmen einer Retraite auf der Rotburg gefeiert. Tagsüber beschäftigten wir uns mit Marketing. Abends wurde im Burghof gekocht, dann gespiesen, gesungen und sogar getanzt. Unter dem Sternenhimmel am Lagerfeuer fand das Fest sein Ende. Diese Feuerrunde war bezeichnend für die Sozialdiakoninnen und -diakone. Wir sangen Taizé-Lieder, begleitet von Didgerido, Mundharmonika, Trommel und Gitarre.

2009 führte der Kirchenrat den Gast-Status unseres Präsidiums im Kirchenrat ein, analog zum Pfarrkonvent. Dieser Schritt bewährt sich in Vernetzung, Information und bei der Diskussion diakonischer Themen. Neben dem Alltagsgeschäft fand ein gemeinsamer Konvent mit dem Diakoniekapitel BS statt. Viel Zeit beanspruchte der

Prozess «Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter». Diesbezüglich wünschen wir der Kantonalkirche gute Gespräche im Jahr 2010.

Mit dem Abschied von Heidi Strub, der Gründungsmutter des Diakoniekonventes, ging eine Periode zu Ende. Nun freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit Paul Rohrbach.

Diakoniestelle

Cornelia Imboden-Glass

Die Arbeit der 10 Prozent Diakoniestelle hatte im vergangenen Jahr folgende Schwerpunkte: Mit dem Kirchenrat wurde ein Verfahren erarbeitet, welches die Ausbildungsüberprüfung und -anerkennung der Sozialdiakoninnen regelt und eine kantonalkirchliche Beauftragung zum Sozialdiakonischen Dienst vorsieht. 2010 gilt es, diese Vorgehensweise bekannt zu machen und eine anstehende Beauftragung durchzuführen.

In Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Jugendarbeit wurde eine Einführung neuer Sozialdiakoninnen und Jugendarbeiter in unsere Kantonalkirche und ihre Strukturen durchgeführt.

Die Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Diakoniestelle wurde aufgebaut und ein gemeinsamer Diakonietag vorbereitet. Dieser findet Ende Januar 2010 auf dem Leuenberg statt. Diese ökumenische Zusammenarbeit erlaubt es, auch zukünftig Themen im grösseren Rahmen anzugehen, etwa 2012 den Sozialtag der Kirchen.



Am 10-Jahre-Jubiläum des Diakoniekonvents liess man den Tag am Lagerfeuer ausklingen.

Ökumenische Gefängnisseelsorge

Paul Rohrbach und Alex Wyss, Leitende Kommission

Als neue Vertreter der Evangelisch-reformierten und der Römisch-katholischen Landeskirche BL haben wir erstmals an einer Kommissionsitzung teilgenommen. Dabei ging es einmal ums gegenseitige «Beschnuppern» – Kennenlernen wäre zu viel gesagt, in Anbetracht der zur Verfügung stehenden Zeit. Selbstverständlich musste sich die Kommission neu konstituieren, wobei Paul Rohrbach das Präsidium übernahm und Alex Wyss das Vizepräsidium. Auch gab es einen weiteren Wechsel bei der Delegation der Sicherheitsdirektion des Kantons. Im Übrigen muss «das Rad» in der Kommissionsarbeit nicht neu erfunden werden und die bestehenden Strukturen erscheinen sinnvoll und dienlich. Der Seelsorgedienst wird seitens der Justiz, so der erste Eindruck und erste Aussagen, sehr geschätzt. Über den Inhalt der Seelsorgearbeit werden wir uns an einer weiteren Sitzung informieren lassen.

*Pfarrerin Birgit Schmidhalter
Theologe Emanuel Weber (kath.)*

Ich begrüsse einen neuen Gefangenen. Nach wenigen Sätzen versichert er sich: «Ich bin Muslim. Aber es gib doch nur einen Gott – wissen Sie? – wir haben den gleichen Gott.» Dankbar nimmt er meine Bestätigung auf: «Ja, wir glauben an den gleichen Gott, auch wenn unsere Religion verschieden ist.»

Diese Szene erleben wir sehr oft. An kaum einem Ort als im Gefängnis leben Menschen verschiedener Religionen auf so engem Raum zusammen, ohne einander auswei-

chen zu können. Oft leiden sie unter ähnlichen Problemen, die sie auch seelisch gefangen halten. Wir erfahren, wie in dieser Situation auch im Religiösen das Bedürfnis nach gegenseitiger Anerkennung und Verständigung wächst.

In der Osterfeier haben wir deshalb die Geschichte der Befreiung Israels aus Ägypten erzählt. Muslime wie Christen kennen sie und finden eigene Erfahrungen darin wie Gefangensein, Wagnis der Freiheit, Wüstenzeiten, Sehnsucht nach einem gelobten Land.

Nachdem es im Gefängnis Liestal eine grosse Nachfrage nach Rosenkränzen gab, gestalteten wir einen Workshop zu den Gebetsschnüren in den verschiedenen Religionen. Ein muslimischer Gefangener schilderte, wie er täglich sein Gebet mit dem Tasbih verrichtet. Dabei wurde die grosse Übereinstimmung mit dem Jesusgebet, welches orthodoxe Christen mit dem Komboskini pflegen, deutlich. Als Seelsorgende haben wir auch in Zukunft die Aufgabe, das Verbindende im Dienst eines friedlicheren Zusammenlebens sichtbar zu machen.

Spitalseelsorge

Paul Rohrbach und Alex Wyss, Begleitkommissionen

Anlässlich der ersten Sitzung der beiden Kommissionen der Spitäler im Kanton haben wir die Präsidien verteilt und wirken auch hier gegenseitig als Stellvertreter. Dass die Präsidien nicht von andern Kommissionsmitgliedern übernommen werden, entspricht den früher getroffenen Vereinbarungen der Exekutiven beider Landeskirchen. Nach einigen Diskussionen und Überlegungen scheint uns diese Lösung auch sinnvoll.

In der Begleitkommission für die Spitalseelsorge am UKBB (Kinderspital beider Basel), welches bekanntlich an einen neuen und einheitlichen Standort in Basel-Stadt zu stehen kommt, wurde das Präsidium von einer Delegierten aus Basel-Stadt übernommen.

Die Seelsorge in den verschiedenen Spitälern ist zweifellos sehr wertvoll und unentbehrlich! Wir denken dabei an manche Schwerkranke, Erwachsene und Kinder und an deren Angehörige. Es ist aber auch bekannt und vorgesehen, dass sich Spitalmitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Seelsorge wenden – auch dies ein wertvoller und seitens der Spitäler geschätzter Dienst der Kirche.

Die Begleitkommissionen werden sich im neuen Amtsjahr vermehrt mit dem Inhalt der Spitalseelsorge, wie auch mit Strukturen und Abläufen ihrer Tätigkeit beschäftigen. Zudem werden im Bruderholzspital Personalfragen im Seelsorgeteam einen Schwerpunkt bilden.



Pfarrer Marion Klee und Spitalseeliger Ludwig Hesse (kath.) in ökumenischer (Ein-)Tracht beim Gottesdienst am Sommerfest in der Kantonalen psychiatrischen Klinik Liestal.

Spitalpfarrämter

Kantonsspital Liestal (KSL)

Kantonale Psychiatrische Dienste Liestal (KPD)

Pfarrerin Marion Klee

Pfarrerin Dr. Regine Munz

Pfarrer Wolf Schreiber

Spitalseelsorger Ludwig Hesse (kath.)

Spitalseelsorgerin Elisabeth Hischer (kath.)

«Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mir hilft in meiner Not.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich erfüllt mit seinem Trost.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich hält in seiner Hand.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich leitet und begleitet
Auf all meinen Wegen –
Tag und Nacht.

Sei gut behütet und beschützt.»

Hanns Dieter Hüsch nach Psalm 21

Die wichtigen Inhalte unserer Arbeit sind im vergangenen Jahr unverändert geblieben, während sich das Gesundheitswesen mit grosser Geschwindigkeit verändert: Wir versuchen für Kranke und Mitarbeitende in Krisensituationen da zu sein, sind über unseren Notruf rund um die Uhr verfügbar und halten regelmässig Gottesdienste, bei deren Durchführung wir auf die verlässliche Unterstützung unserer Freiwilligen zählen dürfen. Menschliche Begegnungen und seelsorgerlicher Zuspruch bilden den Kern unserer Tätigkeit.

Kantonsspital Liestal (KSL)

Die Vorbereitungen auf die Einführung der Fallkostenspauschale (DRG) im Jahre 2011 waren im Spital auf verschiedensten Ebenen spürbar: Es gab Um- und Erweiterungsbauten, Umstrukturierungen sowie eine Fülle sonstiger Projekte. Viele Mitarbeitende sind bis an den Rand ausgelastet. Niemand weiss genau, wie sich die Veränderungen auf die eigene Arbeit mittelfristig auswirken werden. Die Bedeutung der Seelsorge wird eher zunehmen, denn sie ist der einzige Bereich, der bisher nicht an den immer strengeren Kriterien der ökonomischen Effizienz gemessen wird. Zeit wird zu einem noch kostbareren Gut werden, das man sich immer weniger leisten kann.

Wir wurden von der Institution vermehrt in Anspruch genommen, etwa in der Leitbildarbeit oder beim Aufbau des Ethik-Forums, welches zur Aufgabe hat, ein Bewusstsein für medizinethische Fragestellungen im Spitalalltag zu entwickeln und für die Praxis nutzbar zu machen. Darüber hinaus wurden wir zu Weiterbildungen und Prozessbegleitungen beigezogen.

Im Laufe der letzten Jahre haben Spitalseelsorge und Institution auf der Basis gegenseitigen Vertrauens zuneh-

mend enger miteinander kooperiert. Entsprechend sind die Erwartungen an uns gestiegen. Da aber unsere Ressourcen stellenmässig begrenzt sind, müssen wir Prioritäten setzen.

Kantonale Psychiatrische Dienste (KPD)

Da zu sein, Hilfestellungen zu geben, Trost zu spenden und Menschen durch Leid und Freude zu begleiten, schwierige Situationen gemeinsam auszuhalten, haben unsere Arbeit bestimmt. Die rege Präsenz der Seelsorgenden in der Kantonalen Psychiatrischen Klinik, unsere Zeit, unsere Kompetenzen und unser Engagement werden vielfältig in Anspruch genommen und von Patienten, Patientinnen und Klinikpersonal als wertvoll erlebt. Der interdisziplinäre Austausch konnte intensiviert werden: Zusammen mit dem Chefarzt der Klinik, Prof. Joachim Küchenhoff, veranstaltete Regine Munz ein Ethikseminar an der Universität Basel und referierte an einem Kliniksymposium.

Im Bereich der Psychogeriatric haben sich wichtige Änderungen ergeben; Abteilungen wurden umgewidmet, im Haus D (ehemaliges Kantonales Altersheim) sind neue Reha-Abteilungen entstanden. Dies wirkt sich auf die Seelsorgearbeit aus.

Zwei «Sabbaticals» standen dieses Jahr an. Regine Munz hat ihren Bildungsurlaub zur Ausbildung in lösungsorientierter Gesprächsführung in der Seelsorge genutzt, Marion Klee hat ihre Zeit schwerpunktmässig der Thematik des Geschichtenerzählens gewidmet.

Nicht nur die Minarettinitiative hat gezeigt, dass die Begegnung und Vernetzung mit anderen Religionen und Kulturen wichtiger wird. Die Klinik strebt die Zertifizierung zum «Migrant Friendly Hospital» an. Dazu gehört, dass die Klinikangebote von Menschen anderer Kulturen



Das Team der Spitalseelsorge. Von links: Elisabeth Hischer (kath.), Regine Munz, Marion Klee und Wolf Schreiber. Ludwig Hesse (kath.) fungierte als Fotograf und fehlt daher auf dem Gruppenfoto.

und Sprachen wahrgenommen werden können. Wir Seelsorgerinnen sind in der Fachgruppe Religion vertreten und haben eine Umfrage unter Seelsorgenden anderer Kliniken gestartet, um zu erfahren wie dort die Kontakte zu Vertretern anderer Religionen gepflegt werden.

Spitalseelsorge hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen in Not zu begleiten und dabei die Grenzen zu anderen Religionen und Kulturen sowohl zu respektieren als auch zu überwinden. Diese anspruchsvolle Balance zu finden, Differenzen auszuhalten und dabei unsere gemeinsame Spiritualität zu leben, wird unsere Arbeit im nächsten Jahr bestimmen.

Spitalseelsorge Kantonsspital Bruderholz (KSB)

Pfarrerin Cornelia Schmidt Messingschlager

Pfarrer Christoph Weber

Pfarrer Richard Baumann (kath.)

Spitalseelsorgerin Andrea von Burg Berger (kath.)

«Ich wusste nicht, dass es Pfarrer im Spital gibt. Aber nun weiss ich, warum ich weiterhin zur Kirche gehören will». Welch ein Satz! Wir hören ihn so oder ähnlich immer wieder.

Das Berichtsjahr war eine intensive Zeit, geprägt von Besuchen bei Kranken, von Gesprächen mit Mitarbeitenden und von der Organisation der Arbeit. Bei aller Beanspruchung, etwa durch die häufige Begleitung Schwerverkrankter oder durch die Notrufe über den Pager, war es eine gute, erfüllende Zeit.

Nähe und Distanz

Auf der «Innenseite» unserer Arbeit geht es tagtäglich um die Balance von Nähe und Distanz. Ohne dass wir uns vom Leid der Kranken berühren lassen, etwas davon in uns einlassen, ist Seelsorge mit Kranken und Angehörigen nicht möglich. Andererseits dienen wir ihnen – und uns! – auch nicht, wenn wir uns aufsaugen lassen oder ins Leid der anderen hinein fallen. Diese Balance von Nähe und Distanz ist Chance wie Herausforderung. Schön ist Spitalarbeit und sie braucht Substanz. Deshalb beanspruchen wir die Vernetzung im Team, mit Mitarbeitenden, den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen ebenso wie den Rückhalt in der Kirche und im persönlichen Umfeld – und im Glauben!

Viele Schultern

Die «Aussenseite» unserer Arbeit war dieses Jahr geprägt von krankheitsbedingten Abwesenheiten und deshalb zusätzlichen Arbeiten für die Verbleibenden sowie den nötigen Vertretungen. Leider konnte Andrea von Burg in Folge ihrer Krankheit fast das ganze Jahr nicht arbeiten.

Christoph Weber musste fünf Monate aussetzen und ist seit Mai stufenweise wieder eingestiegen. Die Regelung seiner Nachfolge wurde aufs neue Jahr verschoben. Wir danken für den Einsatz der Vertretenden: Auf katholischer Seite Elvira Hürbin, Heinrich Eisenreich und seit kurzem Regina Rossbach. Auf reformierter Seite Hilde Altmann, Barbara Brunner und Barbara Jansen sowie Martin Roth. Ferner war cand. theol. Shabnam-Edith Barth als Praktikantin hier.

Die Begleitkommission erfuhr eine Zäsur. Wir verabschiedeten Maria Klemm und Heidy Strub nach intensiven Jahren. Neu tragen Paul Rohrbach und Alex Wys als Verantwortliche der jeweiligen Kirche mit.

Gezielte Einsätze

Wir erwähnen die Mittagsgebete im Advent und vor Ostern, das Mitplanen am Neubauprojekt, den interdisziplinären Kurs zur Sterbebegleitung, die Mitarbeit in der Hauszeitschrift, ein Austauschtreffen mit Gemeindepfarrern und -pfarrerinnen, die Wertschätzung der Freiwilligen und auswärtige Einsätze in der Erwachsenenbildung oder in Messfeiern und Gottesdiensten.

Feiern und Beten

Die Gottesdienste im Spital werden gut und gerne besucht. Unsere drei Organisten, das Team der Freiwilligen, einzelne Chöre und zugezogene Musiker tragen das ihre dazu bei. Die Renovation der Kapelle, insbesondere die neue Gestaltung des Lichts, wirken wohltuend. Wir erlebten eine berührende Spitalweihnachtsfeier. Immer wieder ist jemand im Gebet in der Kapelle oder im Raum der Stille anzutreffen. Das aufgelegte Buch zeigt es eindrücklich.

Die Verabschiedung von Christoph Weber und die Wahl und Einführung eines Nachfolgers sowie die Sorge um die Krankheit und um die Stelle von Andrea von Burg werden im neuen Jahr besonders wichtig sein.

Universitätskinderspital beider Basel (UKBB)

Pfarrerin Margreth Weisskopf Schwarz

Spitalseelsorgerin lic. theol. Therese Stillhard (kath.)

Jeden Monat treten im UKBB neue Mitarbeitende aus allen Berufssparten ihren Arbeitsplatz an. Seit Juni 2009 haben wir Seelsorgerinnen die Möglichkeit, uns und unsere Arbeit im Rahmen dieser Einführungstage vorzustellen. Das ist für die Vernetzung im Spital sehr hilfreich und hat vor allem von ärztlicher Seite vermehrt direkte Anfragen für eine Begleitung von Patientinnen und Patienten oder Angehörigen zur Folge. Wenn wir dann einer Familie mit der Begründung: «Wir haben Seelsorgerinnen, die sich auch mit dem Islam auskennen», empfohlen werden, ist das vielleicht ein wenig hoch gegriffen, aber der betreffende Arzt hat während unseres Vortrags offenbar verstanden, dass wir auch in interreligiösen und interkulturellen Begegnungen achtsam und sorgfältig sind.

Begleitung

Schwerpunkt und Kern unserer Arbeit sind nach wie vor die Besuche bei den PatientInnen und deren Angehörigen. Das können einmalige Kontakte sein, oftmals aber Begleitungen über mehrere Wochen und zum Teil Monate. Im UKBB werden natürlich PatientInnen aus der näheren und weiteren Region behandelt. In einigen Abteilungen treffen wir auf Menschen aus der ganzen Schweiz und aus der ganzen Welt. Es ist immer wieder von neuem spannend und herausfordernd, Gespräche über krank und heil sein in der Auseinandersetzung mit ganz verschiedenen Glaubenssystemen und religiösen Verankerungen zu führen. Wir erleben dabei oft eine grosse Offenheit und Dankbarkeit, dass die Kirchen diesen Dienst ermöglichen. Auch bei Menschen, die wenig geübt sind in religiöser Praxis, merken wir immer wieder, wie in schweren Momenten das Gebet einen Raum öffnet, der neue Kraft und Lichtquellen spürbar werden lässt.

Es ist uns weiterhin wichtig, auch für die Mitarbeitenden im UKBB da zu sein, sei das für ein persönliches Anliegen, sei das für Fragen, die die Arbeit betreffen oder auch im Mittragen von schwierigen Pflege- und Betreuungssituationen.

Dazu gehören auch Weiterbildungs-Angebote. In diesem Jahr haben wir in einer Abteilung, in der hin und wieder Nottaufen ein Thema sind, eine Fortbildung über die Taufe und deren Bedeutung angeboten und in einer anderen Station einen Nachmittag über Sterben und Sterbegleitung gestaltet. Diese Veranstaltungen werden mit grossem Interesse besucht und knüpfen das interdisziplinäre Netz auf eine gute Art weiter.

Das Datum für den Umzug in das neue UKBB steht fest. Ende Januar 2011 werden wir alle unter ein gemeinsames Dach ziehen. Auch die Seelsorgerinnen packen ihren Rucksack – und einiges mehr – und sind darum bemüht, auch in neuen Umständen ihren Platz für einen sinnvollen Dienst zu finden.

Reformiertes Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz

Pfarrerin Anita Kohler

2009 – das technische Jahr. Das Wort «Technik» beschreibt die Erlebnisse in der Gehörlosengemeinde der Nordwestschweiz im vergangenen Jahr sehr treffend. Warum? Als Pfarrerin ist es meine Aufgabe, die Sprache meiner Gemeinde zu verstehen. Die Technik der Gebärdensprache zu erlernen ist ein herausforderndes Unternehmen. Grammatik und Syntax der Gebärdensprache entsprechen nicht der unserer Lautsprache. Das bedeutet: eine Fremdsprache lernen und zu verstehen, sie anzuwenden. Die Technik der Gebärdensprache ist unumgänglich, um die Technik des Gottesdienstes meistern zu können. Gottesdienste in einer visuellen Sprache zu halten, dabei Inhalt und Kern der biblischen Botschaft in klarer, einfacher Sprache zu vermitteln ist ein Zentrum der Arbeit. Die Technik des Gottesdienstes zu beherrschen ist untrennbar verbunden mit der Technik des Gemeindeaufbaus. Der Gottesdienst ist Andachtsort, Treffpunkt, Seelsorgeraum und Beisammensein in einem, also der Ort, an dem sich Gemeinde findet, bildet und lebt. Mit der Technik des Gemeindeaufbaus eng verknüpft ist die Technik der Vernetzung. Die Welt der Gehörlosen ist, viel stärker noch als die der Hörenden, verbunden mit Vereinen und Zentren. Zu diesen die Verbindung zu pflegen ist eine wichtige Aufgabe, um die Gesamtwelt meiner Gemeinde zu verstehen.

Rückblickend auf ein Jahr voller Technik gilt es mit den Worten von Johann Wolfgang von Goethe festzuhalten: «Denn es ist zuletzt doch nur der Geist, der jede Technik lebendig macht!»



Der ökumenische Jahresausflug der Gehörlosengemeinde Nordwestschweiz vom 27. Juni 2009 führte ins Tinguely Museum mit seinen technischen Wunderwerken nach Basel.

Overall, Genossenschaft für integriertes Arbeiten, Basel

Regula Aepli, Leiterin Bereich Jugend und Ausbildung

Beruflicher Nachwuchs für unsere Zukunft

Overall sah sich 2009 darin bestärkt, das Engagement für die berufliche Integration junger Menschen zu intensivieren. Die Folgen der Wirtschaftskrise trafen sie besonders stark und auch längerfristig werden ihnen hohe Einstiegshürden ins Arbeitsleben prognostiziert. Overall übernahm in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft Verantwortung und bot vielfältige Hilfen und reale Chancen für den Einstieg ins Erwerbsleben.

Schülerinnen und Schüler, die noch nie Gelegenheit für eine Schnupperlehre hatten und kaum Vorstellungen von den Anforderungen der Arbeitswelt haben, erlebten ihre ersten Arbeitserfahrungen während dreiwöchigen Arbeitseinsätzen in den Overall-Betrieben. Begleitet von unserem Fachpersonal, lernten sie Hemmnisse und Herausforderungen zu bewältigen. Sehr erfreulich verliefen auch die Arbeitsintegrationsprogramme für Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger in der Freizeithalle Dreirosen Basel. Vielen Teilnehmenden gelang es, sich in die Tagesstruktur zu integrieren, private Herausforderungen zu meistern und mit Hilfe des Coachings und des Bewerbungskurses eine Anschlusslösung zu finden.

Wie wertvoll die Ausbildung junger Menschen ist, zeigten die Lehrabschlussprüfungen 2009: Drei Lernende aus den Overall-Betrieben und sieben Lernende vom Overall-Lehrbetriebsverbund feierten ihre guten Leistungen. Die meisten von ihnen haben auch eine Stelle oder weiterführende Ausbildung gefunden.



Absolventinnen der zweijährigen Beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest, die ihre Abschlussprüfungen in verschiedenen Berufen erfolgreich, zum Teil sogar mit Rangnoten, absolviert haben.



Auffallendstes Detail der Füllinsdörfli Kirche ist ihr schlicht gehaltenes Interieur. Viel Holz und das Spiel von Licht und Schatten lassen den Innenraum feierlich erscheinen.

Helene Winkelmann-Tschudin **Lehren ziehen aus der Vergangenheit**



Ein Jahr mit vielen Wechsels liegt hinter uns. Dies betrifft sowohl das ganze Umfeld im kirchlichen wie auch wirtschaftlichen Bereich. Während die ganze Weltwirtschaft zusammenzubrechen drohte und die Bankenpleiten in den USA und England bald dominierten, zumal auch die UBS immer stärker in den Strudel geriet und nur dank enormem Engagement von Bund, Nationalbank und Eingreifen der Behörden ein Riesenkollaps verhindert wurde,

mussten wir erkennen, welch grosse Katastrophe im Wirtschaftsumfeld da noch abgewendet werden konnte.

Einmal mehr hat sich das Sprichwort bewahrheitet: Bäume wachsen nicht bis zum Himmel. Nicht nur Tausende von Arbeitsplätzen im Finanzgeschäft, sondern auch Abertausende in Handwerk und Gewerbe wären bei einem Zusammenbruch mit vernichtet worden. So wurde uns einmal mehr vor Augen geführt, dass man auf dem Boden bleiben und nicht immer nach noch mehr streben sollte.

Auch Kantonalkirche und Kirchgemeinden sind direkt oder indirekt von dieser Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen und so wird sich erst im neuen Jahr zeigen, welche Auswirkungen dieser Einbruch bei den Steuereinnahmen haben wird. Die Bedürfnisse müssen neu definiert werden, denn unsere Mittel reichen nicht mehr für all unsere Wünsche und machen eine Beschränkung auf die notwendigen und grundsätzlichen Aufgaben erforderlich. Wichtig wird in diesem Zusammenhang natürlich einmal mehr die Freiwilligenarbeit, denn ohne diese vielen Helferinnen und Helfer könnten unsere Kirchgemeinden gar nicht funktionieren.

Das nachfolgende Zitat von Honoré de Balzac möge uns auf dem Weg zu neuen Lösungen helfen: «Die Vergangenheit enthält Lehren, die in der Zukunft ihre Früchte tragen müssen.»

Bau und Betrieb

Verantwortlich: Helene Winkelmann-Tschudin
Stellvertretung: Peter Brodbeck

Aufgaben/Delegationen:

- Bauten allgemein
- Obergestadeck 15
- Mitglied Finanz- und Bauausschuss
- Mitglied Rechtsausschuss
- Leitende Kommission AIDS-Pfarramt
- Leitende Kommission Pfarramt für Industrie und Wirtschaft
- Vorstand Leuenberg
- Verbindung zum Sigristen- und Organistenverband BL

• Delegationen bei:

1. Stiftungsrat Altersheim Johanneshaus Oberwil
2. Stiftungsrat Altersheim Jakobushaus Thürnen

- Blaues Kreuz
- Kirche und Landwirtschaft (SRAKLA)
- Verein Dietsberg

Ein Neuanfang und viele personelle Wechsel

Helene Winkelmann-Tschudin

Mitte 2009 ging eine Amtsperiode, für mich die erste im Kirchenrat, zu Ende und so standen gleich zu Jahresbeginn anlässlich der konstituierenden Synode vom 28. Januar 2009 Wahlen für den Kirchenrat an. Ein erster Zwischenhalt um sich Rechenschaft über die Arbeit und insbesondere die unerledigten Geschäfte zu geben.

Leitende Kommission Pfarramt für Industrie und Wirtschaft

Mit der Wahl zum neuen Kirchenratspräsidenten kündigte Pfarrer Martin Stingelin seine Stelle im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft auf Ende Juni 2009. Da bei allen gemeinsam getragenen Spezialpfarrämtern gespart werden muss, war erst nach Verhandlungen klar, dass die ERK BS weiterhin Partnerin bleiben wird. So konnte diese 90 Prozent-Stelle mit Pfarrer Martin Dürr, bisher Gemeindepfarrer in der Johannes-Gemeinde Basel, besetzt werden. Er nahm seine Arbeit am 1. November 2009 auf.

Auch konnte die durch den Rücktritt von Magdalen Schmid-Scheibler entstandene Vakanz in der leitenden Kommission mit dem früheren langjährigen Synodalen Christian Schmassmann (Arlesheim) geschlossen werden.

Ökumenisches Aids-Pfarramt beider Basel

Im Sommer 2009 habe ich die Vertretung der ERK BL in der Leitenden Kommission dieses Amtes, das bisher von Christoph Erhardt besetzt war, übernommen.

Leuenberg

Im Vorstand des Leuenberg-Vereins stehen zwei Wechsel



Dem Thema «Bibelfest» wurden die neuen Tafeln des Themenwegs auf dem Leuenberg gewidmet.

an. Der langjährige Delegierte des Pfarrkonvents Baselland, Pfarrer Willy Müller, Binningen, trat per Ende 2009 zurück. An seiner Stelle wählte der Pfarrkonvent Pfarrer Daniel Frei, Basel. Auch der langjährige Aktuar, Urs Brügger, Magden, gab seinen Rücktritt auf die Vereinsversammlung vom Frühjahr 2010 bekannt. Die Ersatzwahl erfolgt anlässlich der Mitgliederversammlung.

Die Baukommission wie auch der Vorstand des Leuenbergvereins konnten mit Befriedigung vom Abschluss der letzten grösseren Renovationsarbeiten Kenntnis nehmen. Mit der Erneuerung der Fenster im Speisesaal, in der Bibliothek sowie im Eingangsbereich und der Schaffung eines direkten Ausgangs vom Speisesaal auf die Terrasse, konnte eine weitere Etappe abgeschlossen werden. Im Herbst 2009 wurden der Speisesaal sowie der obere Saal mit neuen Tischen und Stühlen ausgestattet. Erfreulich ist, dass diese Ersatzinvestitionen beim Mobiliar, wie auch die Anschaffung eines neuen Gästebusses, aus eigenen Mitteln durch den Hotelbetrieb erwirtschaftet werden konnten. Im Januar 2010 werden die Gäste-WC im Untergeschoss total erneuert.

Mit verschiedenen in Zusammenarbeit mit der Kantonalkirche durchgeführten und gut besuchten Kursen für Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger, sowie weiteren Kursangeboten, konnte die Tagungsarbeit wesentlich intensiviert werden. Studienleiter Pfarrer Christian Bühler arbeitet ausserdem mit einem Teilpensum in dem von ERK BS und ERK BL gemeinsam getragenen Theologiekurs für Erwachsene mit, wodurch auch Synergien für die Tagungsarbeit auf dem Leuenberg erwartet werden.

Altersheim Johanneshaus Oberwil

Im Stiftungsrat Altersheim Johanneshaus Oberwil ist der langjährige Präsident, Dr. Dieter Weichelt, zurückgetreten. Erfreulicherweise hat auf Anfang 2009 der Synodale Dr. Markus Schelker, Oberwil, die Nachfolge im Stiftungsrat wie auch als Präsident übernommen. Die eingeleitete Zusammenarbeit und für die künftige Integration des Johanneshaus im Altersheim «Drei Linden» Oberwil konnte weiter intensiviert werden.

Altersheim Jakobushaus Thürnen

Im Stiftungsrat Altersheim Jakobushaus Thürnen gab es keine grösseren Wechsel und das Heim ist gut ausgelastet. Auch konnten aufgrund der gesunden finanziellen Lage alle Ersatzinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden.

Im kommenden Jahr sind alle Aufgaben konkret zu hinterfragen, um die stark rückläufigen finanziellen Mittel bei zentralen Aufgaben der Kirche einsetzen zu können. Auch sind insbesondere bei Bauaufgaben einzelner Kirchgemeinden vorgängig die finanziellen Lösungen besser abzuklären, um nicht im Nachhinein mit Sonderbeiträgen helfen zu müssen. Intensive Mitarbeit ist in der Paten-Kirchgemeinde erforderlich, damit baldmöglichst wieder eine handlungsfähige Kirchenpflege tätig sein kann.

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft

Rico Jenny, Präsident der Leitenden Kommission

Für das ökumenisch getragene Pfarramt und seine Leitende Kommission war 2009 wieder ein ereignisreiches, besonders aber von personellen Veränderungen geprägtes Jahr. Nach nur fünf Jahren galt es Abschied zu nehmen von Pfarrer Martin Stingelin, der ehrenvoll zum Präsidenten des Kirchenrates der ERK BL gewählt wurde. Es war eine relativ kurze Zeit, doch er, der in einem breiten regionalen Netzwerk die christliche Botschaft, Ethik und soziale Verantwortung mit viel Engagement vertreten und eingebracht hat, hinterlässt unvergessliche Spuren.

Ende April 2009 beendete Annemarie Segna ihre Projektarbeit «Informationen aus der Arbeitswelt» im Sekretariat des Industriefarramtes. Sie hat in den letzten zwei Jahren ein beachtenswertes Instrument erarbeitet, das als Arbeitshilfe im Besonderen Pfarreien und Kirchgemeinden in BL und BS zur Verfügung stehen wird.

Für die unerlässliche Kontinuität garantierten Dr. Gabriele Kieser mit ihrer zehnjährigen Pfarramtserfahrung und Annemarie Renz als Sekretärin.

Abschied nehmen musste die Kommission auch von Maria Klemm (RKK BL) und Magdalen Schmid-Scheibler (ERK BL), die sich während vier resp. fünf Jahren engagiert und verständnisvoll für das Pfarramt vielfältig eingesetzt haben. Als Nachfolger haben inzwischen Diakon Alex Wyss (RKK BL) und Christian Schmassmann (ERK BL) ihre Tätigkeit aufgenommen.

Neben den ordentlichen Aufgaben der Begleitung des partnerschaftlich getragenen Pfarramtes, erforderte die Vorbereitung der Ersatzwahl in die Stellenleitung einen besonderen Einsatz. Für die Zukunft des Brückenschlags zwischen Kirchen und Arbeitswelt ist es aber ein hoffnungsvolles Zeichen, dass die Trägerkirchen dem Wahlvorschlag der leitenden Kommission zugestimmt und Pfarrer Martin Dürr, Pfarrer der Johannes-Gemeinde, als reformierten Stellenleiter mit Amtsantritt am 1. November 2009 gewählt haben.

Es bleibt zu hoffen, dass das nun wieder vollzählige Leitungsteam seine wichtige Aufgabe auch in der Zeit der angespannten Finanzlage der Kirchen wahrnehmen und erfüllen kann, denn es ist heute – wohl stärker noch als zum Zeitpunkt der Schaffung des Industriefarramtes – nötig, das Bewusstsein für christliche Wertvorstellungen und Ethik in der Arbeitswelt zu erhalten und zu verstärken.

Dr. Gabriele Kieser, Co-Leiterin (kath.)

Der «Sorgenbarometer 2009 – Wo die Schweizer der Schuh drückt» zeigt es deutlich: Zwei von drei Befragten geben als Hauptsorge das Thema Arbeitslosigkeit an (+ 13 Prozent), fast jede oder jeder Dritte sorgt sich um die Soziale Sicherheit im Land (+ 11 %), und die Finanz-

und Wirtschaftskrise liegt mit 29 bzw. 27 % auch weit vorne. In diesen wirtschaftlich schweren Zeiten wird das ökumenische Pfarramt für Industrie und Wirtschaft beider Basel mit grosser Dankbarkeit als Gesprächspartner angenommen, um in der Verunsicherung neue Wege zu suchen.

So beschäftigte uns in der Kommission «Kirche und Wirtschaft im Gespräch» die Frage «Welche Werte braucht die Wirtschaft?» und zwar um als Wirtschaft funktionstüchtig zu bleiben. Dass der Gewerbedirektor und Nationalrat Peter Malama dabei auf die acht Todsünden oder Laster, die Evagrius Ponticus Ende des 4. Jahrhunderts schon beschrieben hatte, zurückgreifen konnte, überrascht: Hochmut (Übermut, Eitelkeit, Ruhmsucht), Geiz (Habgier, Habsucht), Genussucht, Ausschweifung (Wollust), Zorn (Wut, Vergeltung, Rachsucht), Völlerei (Gefrässigkeit, Unmässigkeit, Masslosigkeit, Selbstsucht), Traurigkeit (Trübsinn), Trägheit des Herzens/des Geistes (Faulheit, Feigheit, Ignoranz) und Stolz waren damals schon Versuchungen des Menschen. Und sie sind uns heute zum Verhängnis geworden. In der Hoffnung, dass der Schock tief genug sitzt, setzte Peter Malama diesen Lastern acht «Malama'sche Tugenden» gegenüber und fand im Gesprächskreis dabei breite Zustimmung.

In den letzten fünf Jahren hat Pfarrer Martin Stingelin mit seinem Engagement Spuren hinterlassen, die vielen in guter Erinnerung bleiben werden. Wie schon sein Vorgänger, Pfarrer Dr. Lukas Kundert, wurde er zum Kirchenratspräsidenten gewählt. Sein Nachfolger, Pfarrer Martin Dürr, hat ab November das Zepter von ihm übernommen. Der Autor von «Über das neue Stadion, das Unser Vater und andere wesentliche Dinge» wird das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft beider Basel auch wieder auf seine Art mitprägen. Man darf also gespannt sein!



Verabschiedung von Pfarrer Martin Stingelin (stehend, rechts) aus dem Pfarramt für Industrie und Wirtschaft durch Rico Jenny, Präsident der leitenden Kommission (ebenfalls stehend, links).

Ökumenisches Aids-Pfarramt beider Basel

Andreas Manasse, Präsident der Leitungskommission

In drei Sitzungen liess sich die Leitungskommission in neuer Zusammensetzung von den Stelleninhabern über die Arbeit im Aids-Pfarramt informieren. In der Leitungskommission wurde Christoph Erhardt durch Helene Winkelmann-Tschudin von der ERK BL, Maria Klemm durch Alex Wyss-Scholz von der RKK BL und Jürgen Heinze durch Franziska Zimmermann von der RKK BS ersetzt. Besonders erfreulich war aus Sicht der Kommission, dass die Ende 2009 auslaufende Projektstelle von Marianne Pfeiffer Berger für die Seelsorge im Sexgewerbe durch einen namhaften Beitrag der Lechler Stiftung bis Ende 2010 weitergeführt werden kann.

Pfarrerin Audrey Drabe

Pfarrerin Marianne Pfeiffer

Theologe Beat Poletti (kath.)

Ein anderes Virus beherrschte im vergangenen Jahr derart die Medien, so dass wir zu Beginn unserer 25 Präventionsanlässe mit Jugendlichen immer wieder begründen mussten, warum wir nicht über das Schweinegrippe-Virus, sondern über HIV und Aids sprechen wollten. Immerhin bot das Stichwort «Virus» Gelegenheit, den Bogen zur langfristigeren und tiefgreifenderen Wirkung des HI-Virus zu schlagen. Wir beobachten, dass sich seit Beginn unserer Arbeit im Jahr 2006 der Gesundheitszustand unserer Klientinnen und Klienten langsam, aber stetig verschlechtert. Leider begünstigen HIV/Aids und die schweren Medikamente gegen das Virus andere Krankheiten wie Krebs, Herzinfarkt, Bluthochdruck,

Schlaganfall, Diabetes, Knochenschmerzen, ständige Alpträume, Depression u.a. Der Umgang damit und die seelsorgerliche Begleitung gleichen einem steten Hindernislauf. Zusammen mit dem Aids-Pfarramt Zürich und mit Unterstützung der Aids-Hilfe Schweiz konnten wir eine Erholungswoche am Vierwaldstättersee bewerkstelligen, die einigen Betroffenen Abwechslung vom belastenden Alltag bot. Wir mussten drei Beerdigungen und durften drei Segnungsfeiern von gleichgeschlechtlichen und eingetragenen Partnerschaften durchführen. Insgesamt waren wir an acht gottesdienstlichen Anlässen aktiv.

In der Seelsorge im Sexgewerbe waren die Kontakte zu den Frauen zentral. Bedrückend wirkten die Geschichten von gewalttätigen Beziehungen, Drogenproblemen und der Schwierigkeit, in Zeiten der Wirtschaftskrise eine andere Arbeit zu finden. Erfreulich aber, wenn eine Frau aus einer scheinbar auswegslosen Situation herausfindet.

Es ergaben sich auch Kontakte zu Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern von Etablissements. Mit ihnen kam es oft unvermutet zu spannenden Gesprächen über Probleme und Arbeitsbedingungen, aber auch über ethische Fragen, die manche durchaus beschäftigen.

Dank den Segensfeiern für Frauen in der Clarakirche entstanden einige berührende Begegnungen. Positiv auch die gemeinsamen Projekte und die gute Zusammenarbeit mit der Mitternachtsmission und mit Aliena.

Wir erwarten im neuen Jahr eine Intensivierung der Seelsorge und den Ausbau der Kontakte zu Menschen am Rand der bürgerlichen Gesellschaft.

Leuenberg – Tagungsort der reformierten Kirche

Jürg Frei, Präsident des Leuenbergvereins

Nach vielen Jahren mit fast immer grösseren Bauvorhaben, war es in diesem Jahr in baulicher Sicht eher ruhig. 2010 werden wir noch die alten Toilettenanlagen im ersten Untergeschoss umbauen. Ausstehend sind dann noch die Erneuerung der Lüftungsanlagen, der Dacheindeckungen und die dringenden Instandsetzungen an der Zufahrtsstrasse.

Wegen der nun schon fast dramatischen finanziellen Engpässe bei ERK BL und ERK BS wird es nicht einfach sein, die notwendigen Subventionen für die noch nicht ausgeführten Arbeiten in den nächsten Jahren zu erhalten. Wir sind deshalb dankbar, dass es uns – dank den grosszügigen Subventionen in den letzten Jahren – gelungen ist, die für unsere Kunden wichtigen Verbesserungen, weitgehend bis Ende 2010 abzuschliessen.

Mit viel zeitlichem Aufwand ist es einer kleinen Arbeitsgruppe unter Leitung eines externen Beraters endlich ge-



Schön geschmückte Kirche am Welt-Aids-Tag 2009.

lungen, den schon seit einigen Jahren diskutierten Unternehmensplan Leuenberg abzuschliessen, und durch den Vorstand zu genehmigen. Wir hoffen, dass Vorstand und Leitung des Leuenbergs die strategische Unternehmensführung mit diesem Arbeitsinstrument optimieren können. Im Weiteren soll das Papier allen Interessierten, die zum Beispiel über Vorlagen abstimmen müssen, einen Überblick über den Leuenberg und dessen Möglichkeiten in der Zukunft geben.

Leider werden härtere Zeiten auf uns zukommen. Fragen: «Wie können wir die Belegung im Gästebetrieb in der heutigen Wirtschaftslage verbessern?», oder «Gelingt es der Studienleitung den Aufwärtstrend in der Tagungsarbeit auszubauen?», werden für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung sein.

Die wichtigste Frage für uns alle ist natürlich: wie sieht der Subventionsvertrag mit den Kirchen BL und BS nach dem 1. Januar 2011 aus und was bedeutet das für den Leuenberg und dessen Zukunft? Dies sind unsere Schwerpunkte, mit denen wir uns intensiv auseinander setzen müssen. Ich hoffe, dass wir gemeinsam mit allen Beteiligten Lösungen zum Wohl des Leuenbergs finden werden.

Herbert Burkhard, Gesamtleiter

Der Leuenberg wird von Gästen oft als Oase der Ruhe, Einkehr und Besinnung bezeichnet. Im Jahre 2009 wurden wir diesem Ruf vollauf gerecht. Für einmal stand kein grösseres Bauvorhaben vor der Tür. Weder Hämmern, Bohren noch lärmige Abbrucharbeiten störten die Ruhe. Dafür wurde 2009 zum Jahr des Mobilienersatzes. Das neue Mobiliar im Speisesaal wertet diesen Raum gestalterisch auf. Rechtzeitig vor dem Wintereinbruch ging für unseren Hausdienst ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung: unser Hotelbus aus dem Jahre 1991 wurde ersetzt. Ein neues Fahrzeug mit starkem Motor und Vierradantrieb lässt die Steigung zu uns mühelos überwinden. Hinzu kommen zahlreiche kleinere und grössere Anschaffungen.

Von der Wirtschafts- und Finanzkrise wurden wir glücklicherweise verschont. Es wurden keine Tagungen und Seminare aus Kosten- und Spargründen annulliert. Dies ist keine Selbstverständlichkeit. Wir konnten das Jahr sogar besser als budgetiert abschliessen. Vermutlich können längst nicht alle Bildungshäuser gleiche Aussagen von sich machen.

Im Juni wurde es hektisch. Eine kantonale Tagung mit über 100 Teilnehmenden fand bei uns statt. Gleichzeitig lud die DEZA (Direktion für Entwicklungshilfe und Zusammenarbeit) in Kooperation mit einem bekannten Fonds zu einer internationalen Tagung über die Regenwälder auf den Leuenberg ein. Ein Sommernachtskonzert

und diverse kleinere Anlässe wie Konfirmationen liessen das Besucheraufkommen auf mehrere Hundert Gäste anschwellen. Dank guter Vorbereitung verlief auch dieses Wochenende ruhig und in geordneten Bahnen. Da selbst der Speisesaal zum Seminarraum umfunktioniert wurde, verpflegten wir die Gäste in drei grossen Partyzelten, die wir zumieteten und auf der Dachterrasse aufstellten. Am Sonntag abend waren wir alle müde, aber zufrieden und glücklich, eine gute Leistung erbracht zu haben.

Vorstand und Leitung des Leuenbergs arbeiteten unter der Ägide eines Coaches an einem neuen Unternehmensplan. Dieses Arbeitsinstrument soll in den kommenden Jahren helfen, unsere Aktivitäten, personellen und finanziellen Ressourcen so zu bündeln und zu koordinieren, so dass wir unsere Stellung als kirchliches Bildungshaus halten und sogar ausbauen können.

Im Dezember veranstalteten verschiedene Firmen ihr Weihnachtessen bei uns. Als Spezialität und um uns von den Mitbewerbern abzuheben, bieten wir als Einstieg geführte Fackelspaziergänge im verschneiten Leuenberg-Wald und einen Apéro mit Glühwein am Lagerfeuer beim Jugendhaus an. In einem Falle spazierten weit über 100 Mitarbeitende von Hölstein mit Fackeln auf den Leuenberg: ein wunderschönes Bild. Die Personalabteilung schrieb uns im Anschluss: «Wir haben viele positive Echos erhalten. Besonders in dieser etwas schwierigen Zeit hat es unserer Belegschaft gut getan, diese gemeinsamen Stunden in Ihrem kirchlichen Haus in schönem Rahmen zu geniessen».

Dieses Kompliment wollen wir als Verpflichtung auffassen, auch im kommenden Jahr für möglichst viele Menschen gute und geschätzte Dienstleistungen zu erbringen.



Aus Platzmangel entstand ein Zelt Dorf auf dem Leuenberg.

Pfarrer Christian Bühler, Studienleiter

Von ganzer Seele und von ganzem Herzen.

Unser Jahres-Thema war die Seele: die alttestamentliche Vorstellung der Seele war Inhalt eines Seminars mit Prof. Dr. Seybold. Oder die Seele und Empfindungen der Pflanzen waren im Fokus einer Tagung mit Florianne Koechlin. Das Thema stiess auf beachtliches Echo und zeigte, dass Theologie von grossem Interesse ist. Überhaupt haben wir den Schwerpunkt unserer Tagungsarbeit vermehrt auf biblische und theologische Themen gelegt. Und das mit Erfolg, wie das Seminar zur Offenbarung des Johannes mit dem Leiter Bibelgesellschaft Baselstadt, Pfarrer Urs Joerg zeigte. Diese Themen werden als Kerngeschäft eines kirchlichen Bildungszentrums wahrgenommen und rege genutzt.

Darüber hinaus hat unser Haus viel für die Seele geboten. Chöre singen, Familien musizieren, Menschen mit Behinderungen feiern Gottesdienste und sind bei uns in den Ferien, Frauen und Männer auf der Suche nach Spiritualität scheuen sich auch nicht, mit Pfeil und Bogen die Meditation zu üben oder ihre intuitiven Fähigkeiten zu entdecken. Es wird getanzt – meditativ und weltlich – und es wird gefeiert an Silvester und Neujahr, um nur Einiges zu nennen, was den Leuenberg beseelt. Wichtig ist uns, dass die Menschen, die zu uns kommen, einen Ort des Rückzugs und der Neuorientierung finden.

Davon haben 2009 vermehrt Kirchgemeinden und kirchliche Behörden profitiert, die in Retraiten ihre Strategien und Arbeit überdenken und entwickeln wollten.

Als erfreulich erweist sich für den Leuenberg die Vernetzung mit den Fachstellen der Kantonalkirche und der kirchlichen Erwachsenenbildung der Stadt. Die Mittwochsvorträge in der Leonhardskirche sind nur ein Beispiel der guten Zusammenarbeit zwischen dem Forum für

Zeitfragen, dem Universitätspfarramt und der Frauenstelle der reformierten Kirche Baselland.

Wenn Stadt und Land, wenn die Fachstellen ihre kirchliche Erwachsenenbildung koordinieren und vernetzen, werden Synergien und ergänzende Angebote geschaffen. Als Teil der ERK BS war der Leuenberg auch vielen Gästen aus Basel ein willkommener Ort, um sich weiter zu bilden.

Die enger werdenden finanziellen Mittel werden uns zwingen, über Sparübungen hinaus Visionen zu entwickeln, wie sich theologisch Interessierte und durch den Glauben Motivierte, auch als Erwachsene, in einem guten Umfeld weiter entwickeln und bilden können.

Das Jahresthema 2010 sind Visionen, gerade weil Krisen und Erfahrung von Verlust, das Visionäre im Menschen herausfordern. Unsere Vision ist es, und daran möchten wir aktiv mitarbeiten, dass der Leuenberg weiterhin zum Umfeld der kirchlichen Erwachsenenbildung beider Basel gehört.

Schweizerische Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft (SRAKLA)

Dominique Gisin-Schäublin

Genau zur Generalversammlung im November erscheinen die neue Website und das Buch «Lebenszeiten, Jahreszeiten», das ein umfassendes Bild der Landwirtschaft beschreibt. Der Titel dieses Buches hat mich dieses Jahr in der Vorstandsarbeit sehr beschäftigt. Die Landwirtschaft wirkt mit der Schöpfung, so wie sie uns anvertraut worden ist. Die Landwirtschaft kann sich nicht, wie die übrige Wirtschaft, den Marktbedingungen spontan anpassen. Schöpfung und Marktwirtschaft kann in der jetzigen Lage kaum unter einem Hut gebracht werden, da sind wir als kirchliche Organisation gefragt, achtsam damit umzugehen und uns für eine schwindende Minderheit dafür einzusetzen.

«L'agonie des paysans a assez duré / Der Todeskampf der Bauern hat lange genug gedauert.» Dies war der Titel eines offenen Briefes der Waadtländerkirche und die SRAKLA beschloss, sich mit den Beteiligten an einem «table ronde» zu treffen. Dadurch sind gute Kontakte entstanden zwischen der Romandie und der SRAKLA.

Der Sorgentelefon-Flyer wird nun mit dem «fil rouge» zusammen abgegeben und es werden auch noch mehr Treffen folgen.

Auch im Europäischen Arbeitskreis für Landfragen haben uns diese Themen sehr beschäftigt und es gab ein Treffen in Langenbruck, an denen wir auf europäischer Ebene und dann mit Lothar Schullerus, Chairperson of IRCA auf internationaler Ebene, diese Problematik anschauten.



Teilnehmerinnen des «Engelseminars» kurz vor Weihnachten mit Elisabeth Stalder.

IRCA wird vom 20. bis 26. September 2010 in Altenkirchen bei Bonn einen Kongress zum Thema Hunger abhalten, wo ich bei den Vorbereitungen mitarbeite und auch am Kongress teilnehmen werde.

Ausserdem werde ich am 26. März 2010 in Brugg an einer Podiumsdiskussion mitwirken zum Thema «Wege aus der Sackgasse in der Landwirtschaft».

Alters- und Pflegeheim Johanneshaus Oberwil

Dr. Markus Schelker, Präsident Stiftungsrat

Nachdem im Dezember 2009 die Gemeindeversammlungen von Bottmingen und Oberwil der Erweiterung des APH Dreilinden in Oberwil zugestimmt und dafür einen Kredit von 41,5 Mio. Franken bewilligt haben, können die Bewohner des Johanneshauses nach Abschluss der Bauarbeiten – voraussichtlich im Jahr 2013 – ins Dreilinden umziehen, wie dies die 2008 abgeschlossene Leistungsvereinbarung mit den Gemeinden Bottmingen und Oberwil vorsieht. Das Johanneshaus als erstes und ältestes APH des Leimentals wird dann geschlossen. Obwohl es hinsichtlich des Komforts mit den modernen APHs nicht konkurrieren kann, wird die herzliche Atmosphäre von den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr geschätzt. Eine Weiterführung, wie sie auch in einer von 613 Personen unterzeichneten Petition gefordert wird, ist leider nicht möglich, da sich die Gemeinden Bottmingen und Oberwil angesichts der beschlossenen und noch geplanten Investitionen in ihre eigenen APH nicht in der Lage sahen, dem Johanneshaus einen Leistungsauftrag zu erteilen.

Alters- und Pflegeheim Jakobushaus Thürnen

Roland Dalhäuser, Heimleiter

Nachdem wir im letzten Geschäftsjahr von diversen baulichen Erneuerungen berichten konnten, verlangten unsere Ziele im 2009 ganz andere Schwerpunkte. Unsere Organisation wollten wir unter die Lupe nehmen und ein Managementsystem nach Grundangebot & Basisqualität erarbeiten. Diese Norm wird vom Verband der Baselbieter Alters- und Pflegeheime als Qualitätsstandard verlangt und geprüft. Eine erste Analyse zeigte, dass unsere Abläufe eingespielt sind und zweckmässig funktionieren. Für ein solches Qualitätssystem müssen die Abläufe nicht nur funktionieren, nein, diese müssen auch sauberlich dokumentiert, registriert und kontrolliert werden. Im Bereich Dokumentieren konnten wir Mängel ausmachen und diese auch entsprechend aufarbeiten. Der Zeitplan war sehr anspruchsvoll, was den ganzen Mitarbeiterinnen-

und Mitarbeiterstab zu intensivster Arbeit zwang. Ende November wurde in einer internen Zwischenprüfung das System ein erstes Mal geprüft und für die offizielle Auditierung vorbereitet.

Jetzt laufen die Planungen und die letzten System-Verbesserungen für das erste Audit unseres Qualitätssystems nach Grundangebot und Basisqualität, welches Anfang 2010 geprüft werden soll.

Organistenverband Baselland (OVBL)

Theo Ettlin, Präsident

Unser Verbandsziel 2009, die Orgel als Instrument wieder vermehrt ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken, wurde nur teilweise erreicht. Die beliebten «Orgeldemonstrationen» in Zusammenarbeit mit dem «Kirchenboten» und «Kirche heute» wurden in Rothenfluh und Aesch (katholische Kirche) weitergeführt. Die Anlässe waren gut besucht.

Ein Koffer mit Anschauungsmaterial rund um die Orgel kann den Schulen 2010 zur Verfügung gestellt werden.

Der Kurs 2009 «Begleitung des Gemeindegesanges» mit den Kursleitern Rudolf Meyer (Winterthur) und Egon Schwarb (Muri) war mit über 20 Teilnehmenden erfolgreich. Es wurde der Wunsch geäussert, den Kurs 2010 fort zu setzen.

Die 90. Jahresversammlung fand am 21. März in der Fischerstube Basel statt. Zuvor führte Mitglied Oren Kirschenbaum die von Bernhardt Edskes nachgebaute Schnitger-Orgel in der Kartäuserkirche gekonnt vor.



Das Buch «Jahreszeiten, Lebenszeiten, Bäuerinnen und Bauern erzählen» wurde von der SRAKLA von Pfarrerin Regula Wloemer, Pfarrer und Vorstandspräsident Ueli Tobler, und Pfarrer und Schriftsteller Heinz Stauffer (von links) herausgegeben.

Der traditionelle «Bündelitagsausflug» fand guten Anklang. Zwanzig Personen kamen in die Kirche St. Johann in Laufenburg. Vizepräsident Thomas Schmid führte die historische Chor- und die grosse Hauptorgel mit einem attraktiven Programm vor. Mit Stolz erzählte uns der Sakristan die abenteuerliche Rettungs-Geschichte der Chororgel.

Der Vorstand traf sich zu fünf ordentlichen Sitzungen. Ein grosses Problem ist der mangelnde Nachwuchs im Vorstand. Mehrere Vorstandsmitglieder möchten ihre Arbeit in jüngere Hände übergeben. Das Echo bei Nachfragen bleibt aber aus. Es ist zu hoffen, dass die Amtierenden bis zum Eintritt der jüngeren Garde noch ausharren werden.

Im neuen Geschäftsjahr haben wir folgende Schwerpunkte:

- Neugestaltung unserer Homepage (www.ovbl.ch)
- Kurs «Begleitung des Gemeindegesangs»
- Reise nach Köln
- Abschluss des Angebots «Orgelkoffer für Schulen».

Schweizerischer Sigristenverband Sektion Baselland (SSV)

Kurt Gysin, Präsident

«Wenn du am Ende eines Jahres zurückblickst, wirst du sehen, dass sich vieles ereignet hat und doch sind nur die Dinge geblieben die wirklich zählen.»

Mitte Februar trafen wir uns zur gut besuchten Frühjahrs-Mitgliederversammlung in Liestal. Wir konnten neue Mitglieder in unsern Verband aufnehmen, mussten von Austritten Kenntnis nehmen und uns von zwei Mitgliedern verabschieden.

Der alljährliche Tagesausflug führte uns quer durch den Schwarzwald bei schönem, warmen Wetter. Alles war perfekt organisiert von Reiseleiter Werner Huber. Leider wird die Reise-Gruppe laufend kleiner. Eine Premiere war, dass wir nach dem Mittagessen ein kurze Vorstandssitzung im Freien und stehend durchführten.

Unsere Herbstversammlung konnte dieses Jahr nicht im üblichen Rahmen stattfinden.

Wir organisierten eine Kutschenfahrt mit Start in Allschwil nach Binningen, Oberwil, Neuwiller zum Zvierihalt nach Schönenbuch. Die Fahrt war abwechslungsreich mit zwei unfreiwilligen Unterbrüchen. Die Pferde fanden wohl, uns würde ein Fussmarsch gut tun. 2009 stand ein Kursnachmittag mit dem Besuch des Friedhof Hörnli in Basel an. Eine grosse Teilnehmerzahl traf sich bei schlechtem Wetter ein, was gut zum Ort des Geschehens passte. Wir durften eine interessante, aber auch zum Nachdenken anregende Führung erleben. Am Ende des Kurses sassen wir noch zusammen und konnten gemeinsam das Erlebte diskutieren und verarbeiten.

Blaues Kreuz Baselland

Paul Rohrbach, Geschäftsführer

Infolge kurzfristiger Demission des bisherigen Präsidenten wurde anlässlich der Mitgliederversammlung Lisette Steiner (Muttentz) zur Nachfolgerin gewählt. Aufgrund ihrer langjährigen Werkerfahrung und der früheren beruflichen Tätigkeit in den kantonalen psychiatrischen Diensten ist sie mit der Arbeit bestens vertraut.

Auf der Suchtfachstelle erfolgte eine gewisse Konsolidierung. Die Berater waren enorm belastet und sind vermehrt auch bei jüngeren Klienten gefordert. Nicht selten geht es um viel «Knochenarbeit», wenn ein Klient aus der Abhängigkeit aussteigen will. Viel Erfreuliches und viele Veränderungen bei Betroffenen und Angehörigen konnten festgestellt werden.

Die kürzlich durchgeführte Klientenbefragung zur Tätigkeit der Berater hat erfreuliche Resultate hervorgebracht. Im Verlaufe des Jahres waren wir aber auch mit zwei Todesfällen konfrontiert, wo Menschen tot in ihren Wohnungen aufgefunden wurden.

Im neuen Jahr wird unser Präventionsbeauftragter wiederum viel bei Schulklassen der Oberstufe bzw. Gymnasien in Klassengesprächen tätig sein. Wir werden verstärkt dem Kinder- und Jugendwerk bei Entwicklungsfragen beratend zur Seite stehen. Die Arbeit mit Suchtbetroffenen und Angehörigen wird uns weiterhin intensiv beschäftigen. Der Aufbau eines Qualitätsmanagement-Systems muss weitergeführt werden.

Dietisberg Wohn- und Werkheim AG

Andreas Thomet, Geschäftsführer und Heimleiter

Im Juni weihten wir das Stöckli für unsere «Pensionierten» feierlich ein und schon im August zogen die ersten Bewohner ein. Sie haben sich sehr gut eingelebt und geniessen die «neuen Freiheiten». Ebenfalls im Juni eröffneten wir das Betreuungszentrum in Sissach mit dem Laden «Berg & Tal» als Schaufenster des Dietisberg. Der Laden wird sehr gut frequentiert und im Betreuungszentrum zogen im Dezember die ersten Bewohner ein.

Mit einigen Bewohnern führen wir bereits erste Massnahmen unter dem Aspekt der wirtschaftsnahen Integration und Support am Arbeitsplatz durch. Das heisst, sie arbeiten tagsüber in einem KMU-Betrieb, werden durch uns betreut und schlafen und wohnen entweder auf dem Dietisberg oder in Sissach im Betreuungszentrum.

Aktuell betreuen wir 66 IV-Bezüger und 12 Sozialhilfe-

empfänger. Diese Bewohner werden durch 32 Vollzeitstellen, verteilt auf 40 Mitarbeitende, betreut.

Das Jahr 2010 ist als eher ruhigeres Jahr geplant. Wir sind weiterhin auf der Suche nach weiteren KMU-Betrieben, welche uns in der wirtschaftsnahen Integration unserer Bewohner unterstützen. Weiter steht der Ausbau der Aktivitäten des Betreuungszentrums in Sissach im Vordergrund.

Stiftung Kirchengut Baselland

Martin Innerbichler, Verwalter

Der Stiftungsrat hat sich intensiv mit der Beschreibung der Gebäude und Areale gemäss § 7 des Dekrets über die Stiftung Kirchengut nach Art, Umfang und Benützung auseinandergesetzt und wird diese im kommenden Jahr den Kirchgemeinden zur Stellungnahme senden.

Weiter hat er im Rahmen des Internen Kontrollsystems (IKS) die grössten Gefahren definiert und das Vorgehen zur Senkung festgelegt. Gemeinsam mit der Kirchgemeinde Oltingen, der Denkmalpflege und Experten der bfu wurde in der Kirche Oltingen ein Bericht der bfu diskutiert. Aufgrund der unterschiedlichen Nutzungen und örtlichen Gegebenheiten konnten keine baulichen Massnahmen pauschal für sämtliche Kirchen festgelegt werden. Somit müssen sämtliche Kirchen einzeln durch die Stiftung beurteilt werden.

Nach Abschluss der Beurteilung bis Ende März 2010 wird die Stiftung mit jeder Kirchgemeinde die notwendigen Massnahmen vor Ort besprechen und das weitere Vorgehen festlegen.

Ausgeführte grössere Bauprojekte:

Binningen:	Innenrenovation Kirche
Bretzwil:	Innenrenovation Pfarrhaus
Bubendorf:	Innenrenovation Pfarrhaus
Diegten:	Aussenrenovation Pfarrhaus
Münchenstein:	Innenausbau Pfarrhaus
Muttenz:	Restaurierung Fresken Beinhaus und Grenzsteinsammlung
Oltingen:	Neugestaltung Pfarrgarten
Reigoldswil:	Sanierung der Abwasserleitungen Pfarrhaus
Energie:	23 Massnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs

2010 möchte der Stiftungsrat den baulichen Zustand der Pfarrhäuser systematisch erfassen, die Beschriebe weiter bearbeiten, weitere Energiesparmassnahmen umsetzen sowie die bfu-Berichte mit jeder Kirchgemeinde besprechen und die daraus resultierenden dringlichen Massnahmen umsetzen.

Folgende grössere Bauprojekte stehen im 2010 an:

Arisdorf:	Innenrenovation Kirche
Biel-Benken:	Renovation Pfarrgartenmauer und Gartenhaus, Ersatz Heizung
Läufelfingen:	Ersatz Heizung Pfarrhaus
Energie:	Bauliche Massnahmen zur Senkung des Energiebedarfs
bfu:	Umsetzung der dringlichen Massnahmen



Die Kirche St. Margarethen in Binningen nach der umfassenden Innenrenovation.

Bilanz Stiftung Kirchengut (in Franken)

	31.12.2008	31.12.2009
Aktiven	4'686'354.89	4'903'403.52
Flüssige Mittel	286'431.69	512'932.32
Guthaben	631'802.20	811'562.10
Finanzanlagen	3'721'714.90	3'523'479.60
Transitorische Aktiven	46'405.10	55'428.50
Immobilie Sachanlagen	1.00	1.00
Passiven	4'686'354.89	4'903'403.52
Laufende Verpflichtungen	787'940.50	201'892.35
Transitorische Passiven	171'085.80	293'851.90
Eigenkapital	3'727'328.59	4'407'659.27
Reingewinn pro 2009	680'330.68	

Erfolgsrechnung Stiftung Kirchengut (in Franken)

	Rechnung 2008	Voranschlag 2009	Rechnung 2009
Aufwand laufende Rechnung	3'699'757.27	2'156'200.00	3'251'988.85
Personalaufwand	155'348.95	167'300.00	181'243.40
Büromaterialien, Drucksachen	2'593.00	8'000.00	5'200.50
Mobilien, Maschinen	2'463.70	10'000.00	1'247.90
Baulicher Unterhalt	1'770'722.70	1'765'000.00	2'477'441.30 ¹
Unterhalt EDV	832.50	10'000.00	10'395.20
Spesenentschädigungen	5'800.20	8'000.00	7'650.65
Dienstleistungen und Honorare	213'649.20	174'900.00	167'458.15
Übriger Sachaufwand	5'380.95	500.00	5'671.98
Diverser Aufwand	0.00	0.00	4'354.60
Bewertungsdifferenzen	620'166.07	0.00	395'679.77
Liegenschafts- und Landankäufe	922'800.00	5'000.00	0.00
Baubeiträge	0.00	7'500.00	0.00
Ertrag laufende Rechnung	2'359'352.94	2'158'000.00	3'932'319.53
Diverse Zinserträge	901.57	1'500.00	670.94
Zinsertrag Festgeldanlagen	0.00	0.00	0.00
Zinsertrag Obligationen	96'854.55	74'000.00	101'455.10
Bewertungsgewinne auf Anlagevermögen	67'720.67	40'000.00	208'364.99
Liegenschaftserträge	1'104'600.95	1'135'000.00	1'114'576.20
Liegenschaftsverkäufe	0.00	0.00	994'760.00 ³
Rückerstattungen allgemein	8'687.15	0.00	0.00
Übrige Entgelte	220.00	0.00	0.00
Rückerstattungen von Kirchengemeinden	1'080'368.05	907'500.00	1'512'492.30 ²
Mehrertrag (- = Mehraufwand)	-1'340'404.33	1'800.00	680'330.68

Erläuterungen

1 = Konto 314: Innenausbauten der Kirchengemeinden gemäss § 16 Dekret über die Stiftung Kirchengut

2 = Konto 452: Innenausbauten der Kirchengemeinden gemäss § 16 Dekret über die Stiftung Kirchengut

3 = Konto 435: Landverkauf



Das Kirchgemeindehaus «Kirchacker» steht mit seiner guten Infrastruktur für verschiedenste Anlässe und Veranstaltungen zur Verfügung.

Christoph Erhardt **30 Silberlinge**



Sie waren die Arbeitsbienen im alten römischen Reich, die vielen Sklaven, Kriegsgefangenen und Sträflinge, welche im Bergbau zu menschenunwürdigen Bedingungen, ohne Rechte und Hoffnung schufteten mussten. So wurden Metalle gewonnen, Gold und Silber waren besonders begehrt. Heute bewundern wir sie, die sauber polierten Gold- und Silber-Münzen der alten Römer. Ein Denar, also ein Silberling, wog zu Lebzeiten von Jesus 3,9 Gramm Silber. Zu seiner Zeit entsprach dies ungefähr dem Entgelt für eine Tagesarbeit, 30 Silberlinge waren somit etwas mehr als ein Monatslohn.

Ein Monatslohn also war es einer damaligen Gruppe von Pharisäern und Schriftgelehrten wert, den unbequemen und kritisierenden Wanderprediger Jesus von Nazareth als unerwünschte Person zu identifizieren und festzunehmen. Ist ein Monatslohn viel oder wenig für diese «Dienstleistung»? Diese Frage ist nicht zu beantworten, oder höchstens so, dass damit ein Handel zwischen zwei Parteien zu Stande gekommen ist. – Aber ist es denn nicht absurd, einen solchen Dienst wie die Tat des Jüngers Judas mit einem Gegenwert in Geld zu bemessen? Hat denn so etwas mit Geld überhaupt etwas zu tun? – Judas erschrak später offensichtlich darüber und warf dieses Geld seinen Auftraggebern wieder zurück.

Heute ist es selbstverständlich, Anwerben und Abwerben oder Vermitteln von Berufsleuten mit Geld abzugelten. Neuerdings werden auch Predigten oder Hausbesuche von Pfarrpersonen in Frankenbeträgen beziffert. Werden künftig auch noch Gespräche, einander Zuhören, miteinander Reden und einander Helfen als geldwerte Leistungen berechnet? Müssen darum nicht auch wir manchmal erschrecken, wie bedenkenlos alles in Geld bewertet, gemessen und entschieden wird?

Finanzen und Wirtschaft

Verantwortlich: Christoph Erhardt
Stellvertretung: Helene Winkelmann-Tschudin

Aufgaben/Delegationen:

- Budget und Rechnung der Kantonalkirche
 - Finanz- und Anlageplanung
 - Vorsitzender Finanz- und Bauausschuss
 - Mitglied Rechtsausschuss
 - Auswertungskommission für Kirchgemeinerechnungen (AWK)
 - Finanzfluss Kanton – Kirchgemeinden
 - Leitende Kommission AIDS-Pfarramt
-
- Overall
 - Eglise française

Wie viele magere Jahre kommen noch?

Christoph Erhardt

Wenn das Wetter umschlägt, geschieht dies nicht urplötzlich, typische Vorboten und Vorzeichen kündigen es an. Kaum anders verhält es sich in der Welt der Finanzen. Wiederholt wurde an dieser Stelle des Jahresberichtes darauf hingewiesen, dass die komfortablen Finanzjahre bald vorbei sind. Nun trifft das Vorausgesagte ein.

Während die Rechnungen der kantonalen Verwaltung und des Kantonsbeitrages noch ohne grössere Einschnitte im Gleichgewicht gehalten werden können, ist in der Rechnung «Steuern der juristischen Personen» ein Drittel der Ausgaben wegen der drastisch gesunkenen Einnahmen nicht mehr gedeckt. Die Finanzkrise mit tieferen Vermögenswerten, die wirtschaftliche Rezession und die gesetzlichen Reformen der Unternehmens-Besteuerung vermindern für unsere Kirche diese Steuer-Erträge von 5,7 Mio. (Rechnung 2008) auf etwa 3,5 Mio. im laufenden Jahre 2010. Deswegen müssen 1,2 Mio. der Ausgaben mit Mitteln aus den Reserven bestritten werden.

Die Finanzplanung für die Jahre 2011 bis 2016 sieht eine Frist von vier Jahren vor, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. In dieser Zeit sollen zur Deckung der Defizite 3,2 Mio. der Reserven (total 8,4 Mio.) eingesetzt werden. Die geplanten Reduktionen von 0,4 Mio. reichen aber für eine ausgeglichene Rechnung nicht aus, dazu fehlen 0,75 Mio.

Gegenwärtig ist es pure Hoffnung, dass wieder ansteigende Steuererträge diese Lücke schliessen werden. Es muss deshalb aufmerksam beobachtet werden, wie sich die Steuereinnahmen entwickeln, um allenfalls weitere,

dann wesentlich einschneidendere Kürzungen und Verzichte umsetzen zu können. Denn niemand kann heute die bange Frage beantworten: Wie viele magere Jahre kommen noch auf uns zu?

Auswertungskommission für Kirchgemeinderechnungen (AWK)

Max Schäublin, Präsident

Die AWK hat in zwei Sitzungen die Auswertung der Kirchgemeinde-Budgets und der Kirchgemeinde-Rechnungen vorgenommen. Es darf festgestellt werden, dass die Budgetierungen sehr gewissenhaft vorgenommen wurden. Die Abweichungen zwischen den Budgets und den effektiven Rechnungen sind sehr gering.

Alfred Egeler ist als Mitglied der AWK zurückgetreten. Heinz Schweingruber ist als Präsident der AWK zurückgetreten, bleibt aber weiterhin deren Mitglied. Als neues AWK-Mitglied konnte Heinz Erny gewonnen werden. Präsident ist neu Max Schäublin.

Die AWK wird versuchen, im Jahre 2010 vermehrt Kontakt mit den einzelnen Kirchgemeinden aufzunehmen.



Synodepräsident Claude Hodel (rechts) gratuliert Christoph Erhardt zur Wahl als Kirchenrats-Vizepräsident.

Kommentar des Kirchenrates zur Rechnung 2009

Kurz gesagt: Die Rechnungen des vergangenen Jahres fielen wesentlich besser als budgetiert aus, statt Defizite resultieren kleinere Einnahmen-Überschüsse. Zum einen fielen die Steuererträge höher als vorgesehen aus, zum anderen wurden die bewilligten Beträge der Voranschläge oft nicht voll ausgeschöpft – Zeichen einer vorsichtigen Budgetierung einerseits und eines haushälterischen Umganges bei den Ausgaben andererseits.

Wie üblich werden zu wesentlichen Abweichungen zwischen Voranschlag und Rechnung schriftliche Begründungen abgegeben, die bei den entsprechenden Konti mit einem Sternzeichen (*) gekennzeichnet sind. Wenn ein Konto-Betrag gegenüber der Budget-Ziffer oder gegenüber der Rechnungsbetrag des Vorjahres nicht gross abweicht, wird dies hingegen nicht kommentiert.

Die **Verwaltungsrechnung O 15 (Rechnung 1)** weist einen Einnahmenüberschuss von CHF 130'369.44 auf, was einer Verbesserung gegenüber Budget von rund CHF 77'000.- entspricht. Wenn berücksichtigt wird, dass CHF 50'000.- als zusätzlicher Beitrag zugunsten der Deckungslücke bei der Pensionskasse gebucht wurde, wird ersichtlich, dass der Personalaufwand unter der veranschlagten Ziffer gehalten werden konnte. Auch im Sachaufwand mussten die Budget-Beträge nicht voll beansprucht werden. Zusammen mit den geringer als vorgesehen ausgefallenen Beiträgen, u.a. war keine Defizit-Deckung bei der Subvention der Gemeinde-Pfarrstellen nötig, bewirkten diese Minderausgaben das gute Gesamtergebnis.

Nachdem in den letzten Jahren das frei verfügbare Eigenkapital von ursprünglich 1,6 Mio auf die Hälfte von 0,8 Mio. geschmolzen ist, tut eine – wenn auch nicht grosse – Äufnung dieser Reserve in der Bilanz gut.

Erstmals wurde der Saldo der Wertschwankungen des Vermögens nicht mehr in der laufenden Rechnung ausgewiesen, um diese nicht zu verzerren. Die um rund CHF 330'000.- höheren Kurswerte als Ende Vorjahr figurieren nun in der Bilanz als Aktivum.

Auch die **Verwaltungsrechnung Kantonsbeitrag (Rechnung 2)** zeigt bessere Zahlen als im Voranschlag vorgesehen. Der gesamte Kantonsbeitrag fiel zwar um etwa 1,5 % tiefer als budgetiert aus, was auf die rückläufige Mitgliederzahl unserer Kantonalkirche zurückzuführen ist. Der Ausgaben für die Spital- und Anstaltspfarrämter jedoch konnten unter Voranschlag gehalten werden.

Der nach Deckung dieses Aufwandes verbleibende Kantonsbeitrag wird zur Subventionierung der Gemeinde-Pfarrstellen verwendet. Statt des erwarteten Mehraufwandes ergab die Rechnung der Gemeinde-Pfarrstellen

(Mandant 25) einen kleinen Ertragsüberschuss von CHF 29'638.38, der in die Reserve für allfällige spätere Defizite gelegt wird. Wie das Rechnungsergebnis des Vorjahres 2008 zeigt, wurde der Personalaufwand für die Gemeinde-Pfarrstellen zu tief veranschlagt.

Deswegen fielen aber auch die Beiträge der Kirchgemeinden höher als budgetiert aus, was zusammen mit den deutlich grösseren Quellensteuer-Erträgen (effektiv CHF 600'000.- statt der im Budget eingesetzten CHF 470'000.-) zu diesem Einnahmen-Überschuss führte.

Zum Glück vermochte auch die Rechnung **Kirchensteuer der juristischen Personen (Rechnung 3)** wesentlich besser als im Budget vorgesehen abzuschneiden. Die Erträge dieser Steuern beliefen sich auf 4,71 Mio.; der Voranschlag schätzte diese auf lediglich 4,25 Mio. bzw. um 0,46 Mio. weniger. Da auch die Summe der Beiträge um rund CHF 311'000.- unter der Ziffer des Voranschlages blieb, konnte sogar ganz auf die veranschlagte Entnahme aus den Reserven zum Ausgleich der Ausgaben verzichtet werden, ja es ergab sich sogar ein kleiner Einnahmen-Überschuss von CHF 33'107.95, der in die zweckbestimmten Reserven dieser Rechnung eingelegt wird.

Die Rechnung **Interkantonaler Kirchenbote (Rechnung 4)** ist wie stets ausgeglichen, da die Kosten grösstenteils durch die Beiträge der Kirchgemeinden gedeckt und der Entnahme von CHF 27'604.30 aus dem Kirchenbote-Fonds erfolgt.

Die Anträge des Kirchenrates an die Synode lauten, die Rechnungen 1, 2, 3 und 4 zu genehmigen (vgl. Ziffer 6 dieses Berichtes).

Bilanz (in Franken)	31.12.2008	31.12.2009
Aktiven	11'713'651.55	12'435'786.55
Flüssige Mittel	3'116'323.85	2'799'994.97
Guthaben	966'361.04	602'223.72
Anlagen	674'945.76	310'318.96
Transitorische Aktiven	6'105'867.65	7'893'095.65
Sachgüter	850'153.25	830'153.25
Passiven	11'713'651.55	12'435'786.55
Laufende Verpflichtungen	299'172.18	708'081.86
Rückstellungen	10'000.00	10'000.00
Transitorische Passiven	491'483.40	491'962.25
Verpflichtungen für Baubeiträge	339'076.15	434'123.15
Verpflichtungen für Spezialfinanzierungen	9'773'214.72	9'860'544.75
Kapital	800'705.10	931'074.54
	Rechnung 2008	Voranschlag 2009
		Rechnung 2009

Eventualverpflichtung: Im Hinblick auf die bestehende Unterdeckung in der Basellandschaftlichen Pensionskasse (BLPK) bestehen für die ERK BL als angeschlossene Arbeitgeberin Risiken für Sanierungsmassnahmen, die derzeit nicht abschliessend beurteilt werden können. Bis zur Erstellung der Rechnung 2009 wurden noch keine Sanierungsbeschlüsse getroffen.

Verwaltungsrechnung O 15

Aufwand Rechnung 1	3'105'360.74	2'314'750.00	2'283'805.91
Personalaufwand	1'032'463.00	1'098'750.00	1'100'486.45
Sachaufwand inkl. Passivzinsen	370'922.54	427'400.00	389'760.87
Abschreibung Finanzvermögen und Gebäude	1'058'749.15	20'000.00	20'000.00
Eigene Beiträge	643'226.05	715'220.00	643'189.15
Minderaufwand / Gewinn	-	53'380.00	130'369.44
Ertrag Rechnung 1	3'105'360.74	2'314'750.00	2'283'805.91
Vermögenserträge	412'464.05	288'750.00	257'305.91
Entgelte	26'446.40	26'000.00	26'500.00
Beiträge ohne Zweckbindung	2'000'000.00	2'000'000.00	2'000'000.00
Entnahmen aus Spezialfinanzierungen	405'000.00	-	-
Minderertrag / Verlust	261'450.29	-	-

Verwaltungsrechnung Kantonsbeitrag

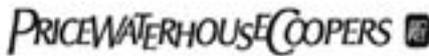
Aufwand Rechnung 2	6'492'857.60	6'644'475.00	6'552'645.40
Spital- und Anstaltspfarrämter	726'977.10	840'415.00	805'147.80
Subvention Gemeindepfarrstellen	5'065'346.50	5'065'785.00	5'009'222.60
Finanzausgleich	700'534.00	738'275.00	738'275.00
Ertrag Rechnung 2	6'492'857.60	6'644'475.00	6'552'645.40
Kantonsbeitrag	5'792'323.60	5'906'200.00	5'814'370.40
Finanzausgleich	700'534.00	738'275.00	738'275.00

Kirchensteuer der juristischen Personen

Aufwand Rechnung 3	5'694'197.60	5'001'896.00	4'724'402.80
Baubeiträge	1'059'811.00	806'546.00	806'546.00
Seelsorgebeiträge	3'870'797.23	4'194'350.00	3'883'748.85
Einlage in Spezialfinanzierung, Mehreinnahmen	763'589.37	1'000.00	34'107.95
Ertrag Rechnung 3	5'694'197.60	5'001'896.00	4'724'402.80
Steuern	5'678'275.00	4'250'000.00	4'711'911.50
Entgelte	15'922.60	-	12'491.30
Beiträge	-	751'896.00	-

Interkantonaler Kirchenbote

Aufwand Rechnung 4	540'490.70	532'000.00	554'305.70
Anteil Kirchengemeinden	517'000.00	517'000.00	517'000.00
Anteil ausserkantonale Kirchengemeinden	9'329.10	15'000.00	9'701.40
Entnahme Kirchenbotefonds (Defizit)	14'161.60	-	27'604.30



An den Kirchenrat der
Evangelisch-reformierten Kirche des
Kantons Basel-Landschaft
Liestal

PricewaterhouseCoopers AG
St. Jakobs-Strasse 25
Postfach 3877
4002 Basel
Telefon +41 58 792 51 00
Fax +41 58 792 51 10
www.pwc.ch

Auftragsgemäss haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung der Verwaltungsrechnung O15, Verwaltungsrechnung Kantonsbeitrag, Kirchensteuer der juristischen Personen und des Interkantonalen Kirchenboten, wiedergegeben auf der vorangehenden Seite) der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Landschaft für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Der Kirchenrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Kirchenrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Nach unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr den Vorschriften der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Landschaft über die Rechnungslegung sowie allgemein anerkannten kaufmännischen Grundsätzen.

PricewaterhouseCoopers AG

Alexandre Stotz
Revisionsexperte
Leitender Revisor

Heribert Riesterer
Revisionsexperte

Basel, 6. April 2010

PricewaterhouseCoopers ist weltweit in rund 140 Ländern und in der Schweiz in Aarau, Basel, Bern, Chur, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuenburg, Sitten, St. Gallen, Thun, Winterthur, Zug und Zürich vertreten und bietet Wirtschaftsprüfung, Steuer- und Rechtsberatung und Wirtschaftsberatung an.



Unterhalb der Empore bringen zwei runde Fenster Licht in den Innenraum der St. Margaretha Kirche. Sie unterbrechen ausserdem die Ostfassade der Kirche.

Peter Brodbeck **Justitia et pax**



Der Kirchenrat ist gemäss Art. 19 unserer Kirchenverfassung (nachfolgend KiV genannt) die Verwaltungs- und Vollziehungsbehörde der Landeskirche. Überdies entscheidet er auch über Beschwerden, die gegen Beschlüsse der Kirchenpflegen oder Kirchgemeindeversammlungen erhoben werden (Art. 19 Abs. 12 KiV). Damit ist der Kirchenrat nicht nur Exekutive, sondern gegebenenfalls auch Judikative. Er ist dann die «Justitia», welche auch heute noch

oft als Wahrzeichen für Recht und Gerechtigkeit dargestellt wird: als Jungfrau mit verbundenen Augen, in der einen Hand die Waage, in der anderen das Richtschwert.

Dies soll verdeutlichen, dass das Recht ohne Ansehen der Person (Augenbinde), nach sorgfältigem Abwägen der Sachlage (Waage) und schliesslich mit der nötigen Härte (Richtschwert) durchgesetzt wird. Nicht selten wird die Justitia auch auf einer Schildkröte stehend dargestellt, womit symbolisiert wird, dass ein gründliches Verfahren auch seine Zeit braucht. Ob dann ein Entscheid als «recht» oder gar «gerecht» erscheint, kann verschieden ausfallen – zum Beispiel je nach Partei, nach deren Bedürfnis und Erwartung.

Zumindest nach meiner Wahrnehmung kann ich dem Kirchenrat das Bestreben nach Objektivität bestätigen und ihn – wie auch die jeweiligen Parteien – mit der Aussage von Albert Schweitzer trösten, der gesagt haben soll: «Ich hatte immer nur das eine Ziel: ganz einfach mit meinen bescheidenen Mitteln der Wahrheit und der Gerechtigkeit zu dienen, auch auf die Gefahr hin, damit niemandem zu gefallen».

Recht und Menschenrechte

Verantwortlich: Peter Brodbeck
Stellvertretung: Pfr. Martin Stingelin

Aufgaben/Delegationen:

- Kirchliche Gesetzessammlung (KGS): Entwürfe, laufende Anpassungen
- Vorsitzender Rechtsausschuss
- Vernehmlassungen/Stellungnahmen der ERK BL
- Kontakte in Rechtsfragen zu CKLK und RKLK BL
- Offenes Auge für Gesetzesänderungen CH und BL
- BLPK (Basellandschaftliche Pensionskasse)
- OeSA (Ökumenischer Seelsorgedienst für Asylsuchende der Region Basel), Anlaufstelle Baselland
- Ausländerdienst Baselland
- Amnesty International, ACAT

Teilrevision des Kirchengesetzes, der Kirchenverfassung und Revision weiterer Erlasse

Peter Brodbeck

I. Änderung der Kirchenverfassung

Im Berichtsjahr wurden keine Änderungen vorgenommen.

II. Änderung des Kirchengesetzes

Auch im Kirchengesetz sind im Berichtsjahr keine Änderungen zu verzeichnen.

III. Änderungen der Kirchenordnung

1. An der Herbstsynode vom 21. September 2009 erfolgte eine Ergänzung von Art. 66 der Kirchenordnung betr. «Gleichstellung der Geschlechter».

Bekanntlich ist der Grundsatz der Gleichstellung von Mann und Frau seit langem in der Schweizerischen Bundesverfassung wie auch in der Verfassung des Kantons Basel-Landschaft verankert. So stipuliert die staatliche Kantons-Verfassung (vgl. Systematische Gesetzessammlung, nachfolgend SGS genannt) zunächst in § 7 unter «Rechtsgleichheit»: «Alle Menschen sind vor dem Gesetze gleich. Insbesondere darf niemand wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Herkunft, seiner Rasse, seiner sozialen Stellung, seiner weltanschaulichen, politischen oder religiösen Überzeugung benachteiligt oder bevorzugt werden». Im darauffolgenden § 8 wird dann in der staatlichen Kantons-Verfassung unter dem Titel «Gleichberechtigung von Frau und Mann» ausgeführt: «Frau und Mann sind gleichberechtigt. Kanton und Gemeinden sorgen für ihre Gleichstellung. Alle in dieser Verfassung verankerten persönlichen Rechte und Pflichten sowie die Volksrechte gelten für Frauen und Männer gleichermaßen».

In der Kirchenverfassung vom 8. Juli 1952 (KGS 3.1) wird die Gleichstellung nicht explizit angeführt; sie entspricht jedoch zweifellos dem Selbstverständnis des damaligen Verfassungsgebers. Auch die Kirchenordnung geht von demselben Geist der Gleichstellung aus; hingegen findet sich auch in der Kirchenordnung keine ausdrückliche Regelung.

Vor diesem Hintergrund erscheint es mehr als gerechtfertigt, die Gleichstellung von Mann und Frau auch in der kirchlichen Gesetzessammlung mit entsprechender Ergänzung von Art. 66 der Kirchenordnung explizit vorzusehen. Dies stellt nicht nur einen legislatorischen Nachvollzug, sondern auch eine Anerkennung der wertvollen Arbeit der kirchlichen Frauen dar. Die Gleichstellung von Mann und Frau in Beruf, Arbeit und Gesellschaft (im weiteren Sinne) soll deshalb auch uneingeschränkt und ausdrücklich in der reformierten Kirche gelten.

Dabei geht es keineswegs um ein Lippenbekenntnis. Vielmehr steht den kirchlichen Mitarbeiterinnen bereits seit längerer Zeit die Möglichkeit offen, im gegebenen Falle die «Schlichtungsstelle gegen die Diskriminierung im Erwerbsleben» anzurufen wie auch die «Beratungs-

stelle gegen sexuelle Übergriffe». Eine entsprechende Leistungsvereinbarung besteht seit dem Jahre 2002 zwischen der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Landschaft mit dem Kanton Basel-Landschaft. Im selben Jahr wurde ein gemeinsamer Leitfaden «sexuelle Übergriffe im Arbeitsfeld Kirche» von der Evangelisch-reformierten Kirche und der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft herausgegeben. Vor diesem Hintergrund stimmte die Synode der Ergänzung des Art. 66 KO wie folgt zu:

1. Die Kirche arbeitet mit allen Kräften für den Frieden und die Verständigung unter Menschen, Völkern, Rassen und Geschlechtern. Sie setzt sich ein für die Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit in allen Bereichen wie auch für die Gleichstellung der Geschlechter.

2. Für die Umsetzung dieser Bestimmungen kann der Kirchenrat entsprechende Richtlinien erlassen.

IV. Reglemente und andere Beschlüsse des Kirchenrats

1. In seiner Sitzung vom 16. Februar 2009 hat der Kirchenrat seinen Beschluss aus dem Jahre 2005 betreffend Langzeitweiterbildungen bestätigt und in einigen Punkten präzisiert. Als neue Regelung wurde folgendes vorgesehen: Für Langzeitweiterbildungen ist zwischen der Kantonalkirche, der Kirchgemeinde und der teilnehmenden Person ein Vertrag abzuschliessen, welcher den Kostenverteiler zwischen den drei Vertragsparteien und die Modalitäten einer Rückzahlung der aufgelaufenen Kosten bei Rücktritt der teilnehmenden Person aus dem Anstellungsverhältnis enthält. Je nach Interesse der Kantonalkirche an der entsprechenden Weiterbildung trägt diese zwischen 2/7 und 4/7 der gesamten Kosten, bestehend aus Kurskosten, Unterkunft und Verpflegung. Die Tragung der verbleibenden Kosten werden unter der Kirchgemeinde und der teilnehmenden Person ausgehandelt. Der Anteil der teilnehmenden Person liegt in der Regel bei 1/7, er sollte aber 2/7 nicht übersteigen. Wenn die teilnehmende Person während der Ausbildung und bis 1 Jahr nach Ausbildungsabschluss aus dem Anstellungsverhältnis ausscheidet, so hat sie 70 % der angefallenen Kosten zu übernehmen, bei Ausscheiden nach 1 bis 2 Jahren nach Ausbildungsabschluss beträgt der Anteil 35 %. Die Rückzahlungspflicht entfällt gänzlich nach Ablauf von 2 Jahren. In Ausnahmefällen entscheidet der Personalausschuss des Kirchenrates. Zudem werden Langzeitweiterbildungen als Grundlage für die Bewilligung von Studienurlauben angerechnet, vom Zeitguthaben für die Supervision jedoch nicht abgezogen.

2. Im Vorfeld und für die Umsetzung des neuen Dekrets der Stiftung Kirchengut hat der Kirchenrat im September 2006 ein Vermittlungsgremium bestellt, bestehend aus dem Verwalter der Stiftung Kirchengut, einem Vertreter der Pfarrrschaft und einer Vertreterin der Kirchgemeinden. Nachdem die Stiftung Kirchengut in die bestehende

Gesetzgebung eingefügt und das Vermittlungsgremium in keinem Fall mehr beansprucht wurde, hat der Kirchenrat an seiner Sitzung vom 2. Februar beschlossen, das Vermittlungsgremium – auf dessen eigenen Antrag – mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

3. Dem Kirchenrat wurde aus einer Kirchgemeinde die Frage unterbreitet, ob der Sohn des Pfarrers (welcher ex officio bereits der Kirchenpflege angehört) in der gleichen Kirchgemeinde gleichzeitig (mit dem Vater) der Kirchenpflege angehören dürfe. Der Kirchenrat hat sich dabei von folgenden Überlegungen leiten lassen: Gemäss der «Wegleitung Wahlen vom 28. September 2008» ist die Wahl von Verwandten in die Kirchenpflege möglich; ausgenommen sind nur Ehegatten (vgl. Punkt 4.3 der Wegleitung). Ein Blick in die staatliche und kirchliche Gesetzgebung zeigt folgendes:

Im Kirchengesetz (KGS 191) ist bloss das Stimmrecht erwähnt (§ 3), welches auch für Frauen und Ausländer gilt. Allerdings besteht ein Generalvorbehalt, dass die Landeskirchen ihre Verfassung und eigene Organisation aufstellen und die Genehmigung durch den Regierungsrat erfolgt, unter dem Vorbehalt, dass nichts enthalten ist, was der Bundesverfassung, der kantonalen Staatsverfassung oder der kantonalen Gesetzgebung zuwiderläuft.

Die Kirchenverfassung (KGS 3.1) sieht für Kirchenpflegen u.a. vor, dass sie mit dem Pfarrer verantwortlich ist für die rechte Betreuung der Gemeinde und dass sie die Pfarrperson (und die übrigen Amtsträger) in ihrer Tätigkeit beaufsichtigt und unterstützt (Art. 14 Ziff. 6). Aus dieser Umschreibung geht einerseits eine Zusammenarbeit hervor, andererseits die Aufsichtsfunktion der Kirchenpflege über die Pfarrperson. In letzterer Hinsicht ergäbe sich je nachdem die Konstellation, dass dem Sohn (als Mitglied des Kollegialorgans) eine aufsichtsrechtliche Funktion über den eigenen Vater zukommen könnte. Vorweg ist dabei festzuhalten, dass in diesem Zusammenhang die Ausstandspflicht nach Art. 127 KO zu prüfen und gegebenenfalls durchzusetzen ist (sollte der Sohn nicht von sich aus bereits in den Ausstand begeben).

Zur grundsätzlichen Frage der Wahlvoraussetzungen (in der zu prüfenden Konstellation) finden sich in der kirchlichen Gesetzessammlung keine relevanten Bestimmungen. Immerhin verweist Art. 84 in der Präambel darauf hin, dass für Fragen (unter dem Titel Wahlen und Abstimmungen), die in der KiV und der KO nicht geregelt sind, sinngemäss die Bestimmungen des kantonalen Gesetzes über die politischen Rechte und die dazu gehörenden Verordnungen gelten. Im Gesetz über die politischen Rechte findet sich jedoch keinerlei Regelung, welche für die vorliegende Konstellation anwendbar wäre. Allerdings wird in § 52 der staatlichen Kantonsverfassung der Verwandtenausschluss in dem Sinne stipuliert, dass Eltern und Kinder nicht gleichzeitig einer Behörde angehören dürfen. Nun könnte man leichthin annehmen, dass dies auch für die reformierte Kirche gilt – alleine schon aus dem eingangs zitierten Vorbehalt, dass die Lan-

deskirchen nur anerkannt werden, wenn sie nichts dem staatlichen öffentlichen Recht Zuwiderlaufendes regeln. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass § 52 der staatlichen Kantonsverfassung nur für kantonale und nicht für kommunale Behörden gilt. Auf Gemeindeebene wurde jedoch eine entsprechende Regelung ausdrücklich aufgehoben, was auf Rückfrage hin auch vom Rechtsdienst des Regierungsrats bestätigt wurde. Der frühere § 10 des Gemeindegesetzes ist am 12. Juni 1995 mit Wirkung ab 1. Januar 1996 ersatzlos gestrichen worden. Anlass dazu war eine Motion von Landrat Willi Bernegger, welche die Überprüfung verlangte, ob der Verwandtenausschluss auch für Konkubinatspaare gelten würde (analog zu verheirateten Paaren). Der Landrat hat darauf hin den Verwandtenausschluss auf Gemeindeebene gänzlich aufgehoben in etwa mit dem Argument, dass es somit der Souverän in der Hand habe – bei Vornahme der Wahlen – zu entscheiden, ob im konkreten Fall der Verwandtenausschluss gelten soll aber nicht.

Vor diesem Hintergrund hat der Kirchenrat die Anfrage – ob Vater als Pfarrer und der Sohn als Gewählter gleichzeitig der Kirchenpflege angehören dürfen – positiv beantwortet mit dem gleichzeitigen Hinweis, dass auf jeden Fall die Ausstandspflicht beachtet werden muss.

4. Schliesslich hat der Kirchenrat nach Abschluss des Strategieprozesses ein neues Reglement für die Fachstelle für Jugendfragen verabschiedet, welches auf den 1. Juli 2009 in Kraft getreten ist.

V. Vernehmlassungen

Auf Einladung der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission hat sich der Kirchenrat im Berichtsjahr zum Gesetzesentwurf über die Kulturförderung («Kulturgesetz») im zustimmenden Sinne vernehmen lassen. Ebenso hat sich der Kirchenrat auf Grund einer Einladung der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion zur Landratsvorlage betr. Revision des Ruhetagesgesetzes geäussert und dabei insbesondere auf die Regelung von Art. 9 KO hingewiesen (Festtage).

VI. Anstehende Regelungen

Nach wie vor läuft das Projekt «Stellung der kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter»; Orientierungen sind erfolgt (oder erfolgen); das Vernehmlassungsverfahren und die Auswertung sind noch im Gange. In diesem Zusammenhang wird je nach Ausgang der Verfahren einiger Regelungsbedarf anfallen.

Oekumenischer Seelsorgedienst für Asylsuchende (OeSA)

Jeannette Lüscher, Stellenleiterin

2009 stellten im Empfangs- und Verfahrenszentrum (EVZ) Basel 3'299 Personen ein Asylgesuch. Die Seelsorgenden führten 1'782 Gespräche. In den OeSA-Büros neben dem EVZ führten die Mitarbeitenden und Freiwilligen 2'237 vertiefte Gespräche.

Im EVZ wurde wöchentlich ein Gebet mit Musik angeboten. An den Sonntagen nahmen zahlreiche Asylsuchende am auswärtigen Gottesdienst mit anschliessendem Mittagessen teil.

Mit der Mitenand-Gruppe organisierte der OeSA eine Oster- und eine Pfingstfeier. An Weihnachten konnten die Asylsuchenden am Gottesdienst in St. Joseph oder am Gebet im EVZ teilnehmen.

Der OeSA begleitete oft Menschen, die bereits Fingerabdrücke in einem anderen Schengen-Staat hatten und in diesen zurückgeführt werden sollten. Oft kam ein Asylsuchender, um uns angstvoll mitzuteilen, dass die Polizei eine Person abgeholt hatte. Denjenigen, die zurückgeführt werden sollten, erklärten wir, was mit ihnen geschehen würde, gaben ihnen Adressen von beratenden Organisationen im anderen Land; v.a. aber versuchten wir, die Asylsuchenden in der Zeit, die sie im EVZ verbrachten, mit etwas Menschlichkeit zu begleiten und ihnen etwas von ihrer Unsicherheit zu nehmen.

Um unsere Arbeit zu ermöglichen, setzten sich neben den Angestellten 27 Freiwillige ein. Dank ihnen konnten Beratungen in 15 Sprachen angeboten werden. Im Café wurden täglich an die 100 Tassen Kaffee und Tee, ebenso

viele Bananen, Gebäckstücke, Joghurts angeboten. Die Kinder wurden von Freiwilligen zwei Mal pro Woche beschäftigt.

2010 wird es zum ersten Mal seit Jahren im Asylbereich keine gesetzlichen Änderungen geben, die die Arbeit des OeSA beeinflussen. Die tägliche Herausforderung, die Ohnmacht der Menschen auszuhalten, bleibt jedoch erhalten.

Anlaufstelle Baselland für Asylsuchende und andere Ausländer und Ausländerinnen

Maria Klemm-Herbers, Präsidentin des Vereins Anlaufstelle Baselland

2009 war das Jahr des 20jährigen Bestehens unserer Stelle. Anlässlich der Jahresversammlung am 9. September 2009 haben wir dieses Jubiläum gefeiert mit einem «Feuerwerk» vom Theaterkabarett Birkenmeier unter dem Thema «Asylland in Sicht». Die Birkenmeiers haben es brillant verstanden, die vielen Besucherinnen und Besucher «abzuholen» und deren Leben mit der Realität von Asylsuchenden unter uns zu verbinden.

Beim Apéro von bosnischen Frauen aus dem K5, Basler Kurszentrum für Menschen aus fünf Kontinenten, gab es viele Begegnungen – auch mit Vertretungen der diversen Stellen in unserer Region mit ähnlichen Zielgruppen. Deutlich wurde, dass all diese Stellen mit ihrem je spezifischen Auftrag notwendig sind und sich in ihrem Angebot gegenseitig ergänzen.

Die Zahl der Beratungssuchenden in der Anlaufstelle nimmt ständig zu. Für die Fortführung der Arbeit im bisherigen Rahmen sind wir dringend auf die Unterstützung angewiesen, auf die wir 20 Jahre lang zählen durften.



Die Mitbegründerinnen der Anlaufstelle Baselland von links: Maria Klemm, Regula Manz und Roga List.

Ausländerdienst Baselland (ald)

Franz Vogel-Gmür, Geschäftsführer

Deutsch in Spielgruppen

2009, ein bewegtes Jahr! Die Finanzkrise ging auch am ald nicht spurlos vorbei. Nebst einem Rückgang bei den Mitgliederbeiträgen, hatten wir auch noch mit Kürzungen bei diversen Zuweisungen zu kämpfen. Dafür war u.a. die Entwicklung bei einem unserer «jüngsten» Projekte «Deutsch in Spielgruppen» um so erfreulicher.

Bereits in 13 Gemeinden (von Zwingen bis Oberdorf) wurden in 23 Spielgruppen über 140 Kinder in der deutschen Sprache gefördert.

Sprachförderpädagoginnen gehen vor Ort und unterrichten auf spielerische Art die Migrantenkinder. Mit Versen, Liedern und Spielen finden die Kinder schnell Zugang zu einzelnen Wörtern und lernen gleichzeitig ganze Sätze sprechen.

Angesprochen sind Kinder mit Migrationshintergrund oder Deutschsprechende mit Sprachdefiziten im Alter von 2 ½ Jahren bis zum Kindergarten. Die Kinder besuchen regelmässig eine öffentliche oder private Spielgruppe im Kanton BL.

Die Resonanz aller Beteiligten ist und war ausnahmslos positiv. Ein Ziel wird es sein, die eingeschlagene Richtung des «Deutschlernens» bei den Kleinsten voranzutreiben und in weiteren Gemeinden diesbezüglich präsent zu werden.

Eine besondere Freude war die Zusage der finanziellen Unterstützung vom Bundesamt für Migration (BFM) für unser neu konzipiertes Projekt «Frühstart», welches wir im Rahmen der Ausschreibung «Integrationsförderung im Frühbereich» dieses Jahr einreichten. So werden wir neben der Umsetzung der neuen Leistungsvereinbarung mit dem Kanton auch im Frühbereich stark gefordert sein.



Deutschlernen in einer Spielgruppen-Stunde. Die Frühförderungs-Pädagogin Anita Bisang mit interessierten Kindern.



Im Kirchgemeindehaus Schönthal, dem sogenannten «Elefantebuus» an der Mühlerainstrasse 30 in Füllinsdorf, laufen die Fäden der Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf zusammen: hier sind das Sekretariat und die Jugendstelle untergebracht.

Vreny Rhinow-Schetty **Übergang – Beständigkeit**



Der Rückblick auf das vergangene Kalenderjahr aktiviert einen Strauss von Blickwinkeln. Eine fruchtbare Ära findet ihren Abschluss. Mit der Verleihung der Ehren-Doktor-Würde der theologischen Fakultät der Universität Basel an den abgetretenen Präsidenten Markus Christ am «Dies Academicus» wurde gleichzeitig der reformierten Baselbieter Kirche eine Verantwortung übertragen, bzw. ein Gut anvertraut, das ihr ein beständiges wie lebendiges Fundament

bedeutet! Offene Theologie im Haus der Volkskirche verspricht Lebendigkeit. Ihr Blickwinkel ist weit und tief. Zuhören, schauen abwägen, ändern, umbauen und auch bestätigen, verkörpert Entwicklung. Dieses Haus bleibt geerdet, entzieht sich dem Strudel der Welt nicht, weiss sich aufgehoben in der Hoffnung der Erlösungsbotschaft des Evangeliums. Seit vergangenem Juli sind die Mitglieder des Rates mit Martin Stingelin, dem Nachfolger im Präsidium der ERK BL, unterwegs. Mit Zuversicht, Hoffnung und Engagement werden vorbereitete Aufgaben weitergeführt, Aktuellem wird Rechnung getragen, Neues wird geprüft und weiterentwickelt. Anstelle des Übergangs tritt Beständigkeit. Sie kommt bereits am 18. August im feierlichen Gottesdienst zur Einsetzung des Präsidenten und der Ratsmitglieder zum Ausdruck. Es wird für die Aufgabe und Verantwortung der Amtstragenden um den Segen für die vierjährige Amtszeit gebetet. Jedes Ratsmitglied wurde von den Verantwortlichen des Gottesdienstes mit einem Bibelvers bedacht, der an der Feier gesprochen und überreicht worden ist. Mich begleiten die Verse 1. Korinther 15,57f: «Gott aber sei Dank, der uns gibt den Sieg durch unseren Herrn Jesus Christus! Darum meine geliebten Brüder und Schwestern, seid standhaft, lasst euch nicht erschüttern, tut jederzeit das Werk des Herrn in reichem Basse! Ihr wisst ja: Im Herrn ist eure Arbeit nicht umsonst.»

Unterricht und Bildung

Verantwortlich: Vreny Rhinow-Schetty
Stellvertretung: Paul Rohrbach

Aufgaben/Delegationen:

- Amtspflege Fachstelle für Unterricht
- Amtspflege Frauenstelle
- Mitglied Personalausschuss
- Regionale kirchliche Erwachsenenbildung inkl. Theologiekurs für Erwachsene (ETK)
- Koordination der Bildungsangebote der ERK BL
- Fachausschuss Universitätspfarramt beider Basel
- Hatstätterhof: Ökumenische Medienverleihstelle BS/BL und Religionspädagogische Kurse BS/BL
- Religionsunterricht Heilpädagogische Tagesschulen
- Kinderkirche Baselland (vormals Sonntagschulverein BL)

• Delegationen bei:

1. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (SEK)
2. Medienkommission (reformiert und ökumenisch)
3. Frauenkonferenz SEK

- Telehilfe Basel
- Deutschschweizerische Projekte Erwachsenenbildung
- Pfarrfrauen
- Chesa Romedi, Madulain

In zwei Spannungsfeldern

Vreny Rhinow-Schetty

Die Auswirkungen gesellschaftlicher Entwicklungen sind längst bei den Kirchen angekommen. Nebst der Ausdünnung der Mitgliederzahl, welche aus unterschiedlichsten Gründen die eine oder andere Kirche stärker betreffen, nehmen auch Veränderungen der Lebensgewohnheiten Einfluss auf Ausbildungsformen. Das ökumenische Kompetenzzentrum Hatstätterhof, namentlich das ökumenische Ausbildungskonzept, steht in zwei Spannungsfeldern. Sie betreffen die Finanzfrage von Seiten der RKK BS und die Entwicklung im Bildungssektor.

Die Begleitkommission der vier Kirchen hat im Berichtsjahr nach zwei Rücktritten zwei neue Mitglieder erhalten. Die RKK BS delegiert Dr. theol. Joachim Köhn, Leiter der ökumenischen Medienverleihstelle. Die RKK BL delegiert Felix Terrier, Priester und Pfarreileiter in Liestal. Per Ende Juni hat Barbara Wälti als Rektorin für Unterricht der RKK BS ihre Stelle verlassen. Ihr 80-Prozentpensum hat die RKK BS etwas reduziert und aufgeteilt auf zwei Personen: Andrea Albiez und Regine Erlekam.

Die Leitungskommission (pro Kirche eine Person) traf sich zu insgesamt vier Leitungssitzungen. Die Mitglieder setzten sich vor allem mit dem Thema der Ausbildungsform auseinander. Seit November 08 ist das modulare Ausbildungskonzept ForModula dem Leitungsteam und den Unterrichtenden bekannt. Seine Besonderheit besteht aus zwei Aspekten: a) ist es in Modulen aufgebaut, wie der Name verrät; b) ist es ein katholisches Produkt.

Im Berichtsjahr wurde das insofern aktueller für die vier Kirchen, als zum ersten Mal im Kompetenzzentrum Hat-

stätterhof kein RPA-Kurs zustande kam. Es ist eine ernsthafte sachbezogene Auseinandersetzung zum Thema im Gange. Die Entwicklung beschäftigt die Leitungen der reformierten und der katholischen Kirchen gleichermaßen.

Das Thema wird die Leitung dieses Jahr weiter beschäftigen, und der Gesamtkirchenrat wird immer wieder orientiert. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass sich die ökumenische Zusammenarbeit bewährt hat und allen Partnern zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Fachstelle für Unterricht

Vreny Rhinow-Schetty, Präsidentin der Amtspflege

Die Amtspflege begrüsst an ihrer ersten Sitzung drei neue Mitglieder. Von der Synode wurden Bruno Brunner (Birsfelden) und Johannes Schweizer (Hölstein) delegiert. Als neues zusätzliches Mitglied konnte Regula Kaiser aus Binningen gewonnen werden. Bruno Brunner steht als Fachperson aktiv im Schuldienst und Johannes Schweizer hat jüngst seine aktive Zeit als Lehrperson beendet. Regula Kaiser steht als Primarlehrerin und Katechetin voll im Berufsleben. Ausserdem betätigt sie sich als Mentorin von Kandidatinnen der ökumenischen religionspädagogischen Ausbildung. Die drei neuen Amtspflegemitglieder sind interessiert an den Entwicklungsprozessen im Bildungswesen und ergänzen unsere Amtspflege in idealer Weise.

Der anstehende Einbezug von mehrfachbehinderten Kindern in Regelschule und Religionsunterricht beschäftigt auch unsere Amtspflege. Die Zusammenarbeit der kirchlichen Lehrkräfte mit den Regellehrpersonen in den einzelnen Schulhäusern bzw. Dörfern setzt auf beiden Seiten die Bereitschaft für vernetztes Arbeiten voraus.

Von grossem Interesse für die Amtspflege sind auch neue mögliche Ausbildungsformen für Religionslehrpersonen. Die allgemeine Tendenz geht hier von bewährten Langzeitausbildungen hin zu mehr modularen Formen. Das spannende Hearing zur Information über das moderne katholische Konzept ForModula ist in diesem Sinne am 9. Dezember anstelle der regulären Amtspflegesitzung getreten.

Eine Bereicherung stellt die enge Zusammenarbeit der Amtspflege mit der Katechetischen Kommission der RKK BL dar, die sich in zwei gemeinsamen Sitzungen pro Jahr konkretisiert, wo Fragen, die den RU beider Kirchen gemeinsam betreffen, konstruktiv behandelt werden.



Zeit für Gespräche – an der Fachstellentagung im Hatstätterhof war nicht nur Arbeiten angesagt.

Pfarrer Beat Müller, Stelleninhaber

Die Umwälzungen in der Bildungslandschaft machen auch vor dem Religionsunterricht nicht Halt. Die anstehende Inklusion von Kindern mit einer (Mehrfach)-Behinderung in die Regelschule stellt die Religionslehrpersonen vor Herausforderungen, auf die sie durch entsprechende Aus- und Weiterbildung vorbereitet werden. Die Einführung des Frühfranzösischunterrichts zwingt Kirchgemeinden, die bis anhin noch konfessionellen Unterricht erteilen haben, zum ökumenischen Schulterchluss; ansonsten sie auf die bevorzugten Vormittagsstunden verzichten müssen und an den Rand des Pensums gedrängt werden. Auch wenn Harmos und Basisstufe in der vorgesehenen Form vorderhand vom Tisch sind, werden sich die Kirchen darauf einzurichten haben, künftig früher mit dem RU anzufangen, womöglich eben bereits im Kindergartenalter. Einzelne Kirchgemeinden möchten sich freilich mit dem Religionsunterricht allmählich aus der Schule zurückziehen und diesen ganz in kirchlichen Räumen und ausserhalb des Stundenplans erteilen. Die Fachstelle ist der bleibenden Überzeugung, man dürfe das Privileg, als Landeskirchen an der Schule präsent zu sein, nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Im Blick auf die vielen offenen «Baustellen» in der Schullandschaft leisten die Fachstelle und das in sie integrierte ökumenische Rektorat HRU einige Denk- und Überzeugungsarbeit. Sie ist froh um tragfähige Vernetzungen mit überkantonalen katechetischen Gremien, vor allem um die regelmässigen Konsultationen mit den Kolleginnen und Kollegen aus der übrigen Nordwestschweiz. Die ökumenische Zusammenarbeit mit der Fachstelle der Baselbieter Schwesterkirche ist unterdessen so intensiv, dass man die beiden Stellen in gewisser Hinsicht gut fusionieren könnte.

Von den durchgeführten Weiterbildungsveranstaltungen sind drei besonders erwähnenswert: Die Islam-Trilogie mit Begegnungen vor Ort im März, die zur Traditionen gewordenen spirituellen Tage in Taizé im Oktober und – als echtes Highlight – die religionspädagogische Tagung mit dem Hamburger Theologen Steffensky im November.

Ökumenische Medienverleihstelle

Brigitte Walz, Co-Leiterin

Ende 2009 hatte die Medienverleihstelle 915 eingeschriebene Benutzerinnen und Benutzer, die das Angebot der Medienverleihstelle mit ca. 12'000 Medienausleihen gut genutzt haben. Es wurden insgesamt 890 neue Medien angeschafft, davon waren zum Beispiel 323 Bücher, 160 Zeitschriftentitel, 230 CDs und DVDs und 120 Anschauungsmaterial.

Der Bereich Anschauungsmaterial wurde neu um vielfältige Lege- und RPP-Materialien erweitert. Um das

Legematerial pädagogisch und kreativ einsetzen zu können wurden von der Medienverleihstelle Workshops angeboten. Des Weiteren wurde der vorhandene Bestand an Schwarzenberger Figuren aufgestockt, so dass hier nun ein reichhaltiges Angebot zur Verfügung steht. Auch hierzu haben im Jahr 2009 Workshops unter dem Titel «Biblisches Erzählen» stattgefunden und werden in loser Folge fortgeführt werden.

Zudem gab es im Februar den Medientag mit Workshops zu «Bibel und Biblisches Erzählen» und im November den Medientag mit Anregungen zu «Advent und Weihnachten».

Bereits Ende 2008 hat sich die Medienverleihstelle personell verändert und seit Januar 2009 auf vier Personen reduziert. Das Team bilden Joachim Köhn, Brigitte Walz, Brigitte Vielemeyer und Alexandra Nowosielski Müller.

Religionspädagogische Kurse BL/BS

Pfarrer Beat Müller

Im Juni schlossen elf Damen und zwei Herren ihre Ausbildung ab (RPK 4), wovon neun Personen (70 %) aus unserer Landeskirche. Erstmals ist dagegen nach den Sommerferien kein neuer Ausbildungskurs zustande gekommen, weil die Minimalzahl von zwölf geeigneten Kandidatinnen nicht erreicht wurde. Der RPK 6 startet nun wohl im August 2010. Der RPK 5 wird – nach Diplomarbeit und Schlussprüfungen – im Sommer 2010 diplomiert werden.

Langzeitausbildungen im Klassenverband haben, so viele Vorzüge sie mit sich bringen mögen, heutzutage weniger Konjunktur als Ausbildungen im flexibleren Modulsystem. Nachdem mit FormModula ein schweizerisches katholisches Ausbildungssystem geschaffen worden ist, könnte unsere ökumenische Ausbildung BL/BS künftig unter diesem Dach Raum finden, selbstverständlich unter Wahrung konfessioneller Unabhängigkeit und in Beachtung regionaler und lokaler Besonderheiten. Die Veränderungen in Gesellschaft und Schullandschaft erfordern von uns Kirchen Mut und Anpassungsbereitschaft.

Verein reformierte Kinderkirche Baselland

Therese Dettwiler-Holinger, Präsidentin

Der Verein reformierte Kinderkirche Baselland sieht seine Hauptaufgabe in der Aus- und Weiterbildung von Leuten, die für Kinder und Familien gottesdienstliche Feiern gestalten. Zudem unterstützen wir Kirchgemeinden im Bereich «Kinderangebote» mit Coaching vor Ort.

Folgende Veranstaltungen führten wir 2009 durch:

- Mit Figuren spielen
- Jahresversammlung; Einführung ins Erzählen mit dem «Kamishibai»
- Kaleidoskop-Kurs «Bibel entdecken»
- Mit allen Sinnen Gottesdienst feiern
- Vortrag: Knaben-Mädchen
- Erste Diplomfeier

Das KiK-Diplom erhält, wer alle acht Aspekte der Kursreihe «Kaleidoskop» absolviert hat (mindestens 100 Stunden!). Viele Frauen bereiten die Feiern liebevoll vor und bilden sich freiwillig weiter. Sie setzen sich dafür ein, dass sich Kinder und ihre Familien in der Kirche willkommen fühlen.

Wir bitten die Kirchgemeinden, ihre Mitarbeitenden in ihrer so wertvollen Arbeit zu unterstützen und einen Beitrag an die Kurskosten zu entrichten.

Kirchliche Frauenstelle Baselland

Eva-Maria Fontana, Präsidentin der Amtspflege

Gleichstellung von Frau und Mann verankern

«Die reformierten Kirchen der Schweiz dürfen bezüglich Gleichstellung eine Bilanz ziehen, von der Wirtschaft und Politik nur träumen können.» schreibt Micheline Calmy-Rey im Vorwort zum Buch «Wenn Frauen Kirchen leiten». Darauf können wir stolz sein und doch gilt auch hier: «Viel erreicht – viel zu tun» (Slogan zum 30-Jahr-

Jubiläum der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen 2006). Es ist offensichtlich, dass es nicht am guten Willen fehlt, die Chancengleichheit von Frauen und Männern umzusetzen, doch ist sie selten in der Kirchenordnung verankert. Dies ist aber nötig, damit sie verbindlich und auch in Zukunft gültig ist. In dem Sinne stellte die Amtspflege der kirchlichen Frauenstelle, die zugleich kirchliche Frauenkommission ist, den Antrag, die Gleichstellung in der Baselbieter Kirchenordnung zu verankern und somit eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Zu unserer grossen Freude stellte sich der Kirchenrat hinter das Anliegen und die Synode nahm die Ergänzung der Kirchenordnung einstimmig an.

Pfarrerin Anja Krüss, Stelleninhaberin

Kaum sichtbare Arbeiten

Derjenige Teil der Arbeit, der nach aussen hin in Veranstaltungskalendern und Ausschreibungen sichtbar wird – Vorträge und Kurse für interessierte Frauen und Männer sowie für Amtsträgerinnen und Amtsträger der Kirche – stellt sozusagen nur die Spitze eines «Arbeitseisberges» dar.

Kaum sichtbar ist die innerkirchliche Arbeit, welche die Leiterin der Frauenstelle zum Beispiel als Präsidentin der kirchenrätlichen Kommission für Freiwilligenarbeit leistet. Zu den wichtigen, aber wenig sichtbaren Arbeiten gehören auch die Coachingstunden für Kirchenpflegerinnen, die Vernetzungsarbeit mit den Baselbieter Frauen- und Gleichstellungsorganisationen und -institutionen und die Begleitung einer Austausch- und Begegnungsgruppe für allein erziehende Mütter.

Neu wird in der Schweiz ein Fernstudium in feministischer Theologie angeboten, dessen Baselbieter Lerngruppe sich in den Räumlichkeiten der Frauenstelle trifft und die durch die Frauenstelle fachlich geleitetet und begleitet wird.

Interkantonale Verpflichtungen, wie der Besuch der Frauenkonferenz des SEK, sind aufwändig, aber zugleich anregend für die kirchliche Gleichstellungsarbeit im Kanton. Sehr zeitaufwändig war die Mitarbeit an der Überarbeitung des interkantonalen Leitfadens und der Arbeitsinstrumente für die Freiwilligenarbeit in den reformierten Kirchgemeinden. Mitte 2010 wird dieser an die Kirchgemeinden im Baselbiet verteilt.

2010 wird sich die Frauenstelle zusammen mit einer Fachgruppe damit beschäftigen, wie die Kirche Menschen unterstützen kann, welche in Familie, Nachbarschaft und Bekanntenkreis unbezahlte Pflege- und Betreuungsarbeit (Care-Arbeit) leisten.



«Lust, Liebe und Sexualität im Islam, Judentum und Christentum. Ein feministisch-interreligiöses Gespräch» mit Amira Hafner-Al Jabaji, Gabrielle Girau Pieck, Judith Stofer am 12. Mai 2009 im Lindenbergssaal in Basel.

Frauenkonferenz des SEK

Pfarrerin Anja Krussse und Eva-Maria Fontana

Frauen zwischen den Generationen

Die Frauenkonferenz ist ein Ort der Vernetzung für die Frauenbeauftragten der Kantonalkirchen und die Vertreterinnen der verschiedenen evangelischen und ökumenischen Frauenorganisationen.

Es fanden wiederum zwei Konferenzen statt. Im Frühling hiess das Thema «Im Strudel der mittleren Jahre». Die Teilnehmerinnen wurden sich ihrer eigenen Situation zwischen den Generationen und der damit verbundenen Aufgaben bewusst. Zur Sprache kam der «Spagat» zwischen der Sorge für die noch nicht selbständigen Kinder und die alternden Eltern, den viele Frauen in diesem Lebensabschnitt machen müssen. Pasqualina Perrig-Chiello, Professorin für Psychologie, zeigte auf, dass die Betreuungsarbeit gegen oben und gegen unten weitgehend auf den Schultern der Frauen lastet. Die Herbstkonferenz nahm das Thema auf unter dem Titel: «Care Ökonomie in Zeiten der Finanzkrise – Verantwortung und Aufgaben für die Kirchen». Nach einführenden Referaten aus soziologischer, ökonomischer und theologischer Sicht wurde in Workshops das Thema «Care Ökonomie, die Ökonomie des Sorgens und Pflegens als Aufgabe für die Kirchen» konkretisiert. Für die diakonische Arbeit wurden Vorschläge zur Unterstützung der in der Care-Arbeit aktiven Menschen präsentiert.

Verein Tele-Hilfe Basel, Telefon 143

Mirjana Marcius, Geschäftsleiterin

Immer wieder öffnen und schliessen sich Türen

Tief betroffen mussten wir von unserer dienstältesten freiwilligen Mitarbeiterin nach 36 Jahren beim Telefon 143 für immer Abschied nehmen. Eine Tür, die sich schloss. Gleichzeitig konnten wir aber acht neue Freiwillige in unserem Team willkommen heissen. Frauen und Männer, die einen Ausbildungskurs besuchten und intensiv auf die Arbeit vorbereitet wurden. Dabei lernten sie, was aktives Zuhören bedeutet und wie wichtig dieses nicht nur für die Arbeit beim Telefon 143 ist, und zu versuchen, mitzudenken, sich in den Gesprächspartner einzufühlen und ihm Aufmerksamkeit und Interesse entgegenzubringen. Wenn uns das gelingt, kann Zuhören Türen öffnen.

2010 findet der IFOTES (International Federation of Telephonic Emergency Services) Kongress zum Thema Gewalt statt. Gewalt ist eine gesellschaftliche Realität, mit der sich unsere Freiwilligen täglich konfrontiert sehen. Im Schutz der Anonymität können Betroffene darüber reden, was sich nur allzu oft hinter verschlossenen Türen abspielt. So werden wir den Schwerpunkt unserer Weiterbildungen 2010 auf das Thema Gewalt legen.

Verein Evangelisches Jugendhaus Chesa Romedi Madulain

Pfarrer Robert Ziegler

Der Verein «Jugendferienhaus Chesa Romedi» verliert zwar nicht dramatisch, aber stetig an Mitgliedern. Die Pioniergeneration, die dem Verein seit seinen Anfängen die Treue gehalten hat, stirbt allmählich weg, und die Jungen, die heute das Haus nutzen, sehen sich als Mieter und Gäste und nicht mehr als Mittragende an einem sozialen Werk. Gleichwohl benötigt das Haus laufend Renovationen. Deshalb sah sich der Vorstand genötigt, die Tarife moderat zu erhöhen, was von den Nutzern problemlos akzeptiert wurde. Sie wissen, dass die Chesa Romedi für ein Jugend-Ferienhaus einen überdurchschnittlichen Komfort und ein einmaliges Ambiente bietet.

Nächstes Ziel des Vorstandes ist, die Chesa energetisch zu optimieren. Wärmedämmende Fenster im Erdgeschoss und der Ersatz der Heizung durch eine Wärmepumpenanlage würden die Energiebilanz markant verbessern. Dadurch entstünden jedoch Investitionen, die nicht mehr aus eigenen Mitteln finanziert werden können, weshalb der Verkauf der Scheune geprüft werden muss.



Auch Familien aus der Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf nutzen die Möglichkeit, im Jugendferienhaus «Chesa Romedi» im bündnerischen Madulain erholsame Tage zu günstigen Konditionen zu verbringen.

Reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität

Pfarrer Luzius Müller

Die Arbeiten des Unipfarramts verliefen 2009 sehr erfreulich. Das Pfarramt an der grössten Ausbildungsinstitution der NW-Schweiz (12'000 Studierende) wird wahrgenommen und geschätzt.

Ich konnte als offizieller Lehrbeauftragter der Uni drei Veranstaltungen (mit Creditpunkten) anbieten: eine «Einführung in die Bibel für Studierende der Phil I» mit über 60 Studierenden, ein Seminar «Was ist eine gute Religion?» und den öffentlichen Studientag «Wie politisch darf/soll ein Gottesdienst sein?» mit je reger Beteiligung. Ebenso fanden gut besuchte Einzelveranstaltungen statt, wie eine Podiumsdiskussion zur Wirtschaftskrise in der Aula der Uni oder eine Veranstaltung zum Thema «Minarette». Die Gottesdienste und Gebete erfreuen sich immer grösserer Beteiligung. Ein besonderer Anlass bildete der ökumenische Semesterabschluss-Gottesdienst, in dem Regierungsrat Christoph Eymann die Predigt hielt. Die Einzelseelsorge und Gesprächsgruppen wurden von Studierenden gerne und dankbar genutzt. Beim wöchentlichen Mittagstisch trafen sich bis zu dreissig Studis verschiedenster Fakultäten.

Im 2010 ist ein Ausbau des Mittagstisch-Angebots geplant. Die Reihe der Einführungsveranstaltungen in Bibel, Christentum und Theologie für Studierende aller Fakultäten wird erweitert. Ergänzend dazu werden mehr und regelmässiger Uni-Gottesdienste stattfinden.



Am Wellness-Wochenende auf dem «Walten»: gut gelaunte Frauen mit Leiterin Beate Hug (rechts vom Baumstamm).

Evangelische Frauenhilfe Baselland und Compagna

Stephanie Hofstetter, Präsidentin

Wellness-Wochenende für Mütter

Zum ersten Mal fand letztes Jahr das Wellness-Wochenende statt. Gleich 12 Frauen nahmen teil. «Abschalten vom Alltag – auftanken für den Alltag» war das Thema. Während zweier Tage nahmen sich die Mütter eine Auszeit vom Beruf «Mutter und Hausfrau» – für einmal nicht für die Familie sorgen. Das abwechslungsreiche Programm liess Raum für geistige und körperliche Betätigung. In aufbauenden Gesprächen erhielten die Frauen Rückhalt und neue Impulse für den Alltag.

Ferien für Mutter und Kind

Die Nachfrage war letztes Jahr gut. Elf Mütter (darunter vier Migrantinnen) mit ihren 15 Kindern haben sich für das Thema «dem Herzen folgen» interessiert. Mit praktischen Übungen erforschten sie die Stimme des Herzens – Übungen, die im Alltag, bei Konflikten im Beruf oder in der Partnerschaft angewendet werden können. Die Kinder wurden mit eigenem Programm beschäftigt.

Leuenbergtagung

«Die Farben meines Lebens – die Farben meines Glaubens» war Thema der Tagung, die Pfarrerin Margrit Baluscheit leitete. Ihr Referat reflektierte, dass unser Leben und unser Glaube eine breite Farbpalette aufweisen. Die Gruppenarbeit war eine Zeichnung, ein Kreis als Symbol des Lebens, der unsere verschiedenen Lebensphasen aufzeigte. Eine stimmungsvolle Feier rundete die Tagung ab.

Freizeithaus Walten

Mit 47 Vermietungen liegen wir 2009 im Rahmen der letzten Jahre. 2009 haben wir keine grösseren Renovationen vorgenommen, da in nächster Zeit grössere Sanierungen anstehen.

Au-pair-Stellenvermittlung

Letztes Jahr konnten 14 Au-pairs in die Romandie vermittelt werden. Mit den Platzierungen liegen wir 2009 unter den vom uns gesteckten Ziel. Die Frage einer Weiterführung dieses Angebots drängt sich erneut auf und muss vom Vorstand geprüft werden.

Schwerpunktthema 2010 ist die Rekrutierung neuer Mitglieder und Vorstandsmitglieder.



Die Kirche St. Margaretha integriert sich gut ins Dorfbild von Frenkendorf.

Pfarrer
Christoph Herrmann **Einfache Sprache**



Im Departement Weltweite Kirche und Ökumene habe ich es immer wieder damit zu tun, dass Menschen eine Sprache finden, die von vielen verstanden wird und dem Miteinander dient. Auf einer Studienreise nach Indonesien habe ich erfahren, wie aufwendig es ist, dass Mitglieder der verschiedenen Religionsgemeinschaften überhaupt erst an einem Tisch zusammen kommen, um eine gemeinsame Sprache des Friedens zu finden. Es sind NGOs (Non-Governmental Organizations) und kleine Gruppierungen, die eine Sprache frei von Vorurteilen und Missverständnissen suchen. Der gemeinsame Wille braucht Ausdauer und Stehvermögen, wenn das Bemühen von konservativen Kräften in Frage gestellt und angefeindet wird. Die Sprache der Rosen, die bei der Rosenaktion für Brot für alle verkauft werden, ist leicht zu verstehen: Du erhältst etwas Wohlriechendes und Wunderschönes und tust für andere etwas Gutes. Auch die Sprache der Jugendlichen, die unterstützt vom HEKS, eine Reise nach Albanien planen, ist klar: Wir interessieren uns für die Menschen, deren Kultur und Religion und wollen danach das Verständnis für sie in unserem Land fördern. Upps – beim Wunsch, das Verständnis zu fördern, kann die Sprache leicht ins Stocken geraten. Ob die Jugendlichen ihr Ziel erreichen werden und ihre Sprache verstanden wird?

In der Diskussion über die Minarettinitiative sind unterschiedliche Sprachen aufeinander geprallt. Zu denken gibt, dass die Sprache der Kirchen von vielen nicht verstanden wurde – weder die theologischen noch die verfassungsrechtlichen Argumente. Wir müssen in den Kirchen wieder eine einfache Sprache einüben – keine populistische, aber so einfach wie die Sprache der Rosen und so klar wie die Sprache Jesu in den Evangelien, auf den wir unsere Kirchen gründen.

Weltweite Kirche und Ökumene

Verantwortlich: Pfarrer Christoph Herrmann
Stellvertretung: Vreny Rhinow-Schetty

Aufgaben/Delegationen:

- Amtspflege Pfarramt für weltweite Kirche
- Mitglied Konsistorium
- Kantonales HEKS-Komitee
- Gemeindebeauftragte für weltweite Kirche
- Kollektenwesen
- Runder Tisch der Religionen BS/BL

- mission 21
- HEKS Inlandauftrag
- Brot für alle (BfA)
- Lepra-Projekt
- Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein Baselland (PKHV BL)
- Delegation SRPV (Schweizerischer Reformierter Pfarrverein)
- CFD (Christlicher Friedensdienst)
- Ökumene:
 - Ökumenischer Rat der Kirchen (OeRK)
 - Reformierter Weltbund (RWB)
- Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK)
- Migration (Ökumenische Migrationskommission BS + BL)
- Interreligiöser Dialog: IRAS COTIS

Dialog zwischen den Religionen

Pfarrer Christoph Herrmann

Die Themen des Departements VII Weltweite Kirche und Ökumene (WWK) erscheinen selten auf der Traktandenliste des Kirchenrates. Ob in diesem Ressort der Reformierten Kirche BL so wenig stattfindet? Die Frage stellt sich. Nur würde die Frage all denen im Bereich Weltweite Kirche und Ökumene Engagierten nicht gerecht werden und das sind viele: Die Mitglieder der Amtspflege WWK, des Heks-Komitees oder des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins Baselland – die Mitarbeitenden im Pfarramt für Weltweite Kirche – und die vielen Gemeindebeauftragten für WWK in den Kirchgemeinden, da sind besonders die vielen Kinder, die beim Rosenverkauf in der Kampagnenzeit von Brot für alle (Bfa) helfen, und die Jugendlichen, die sich auf ihre Albanienreise vorbereiten, um dann von ihren Erfahrungen in Kirchgemeinden berichten zu können und dazu beitragen wollen, dass Vorurteile gegenüber Migrantinnen und Migranten aus diesem Kulturkreis abgebaut werden.

Die Themen des Departements Weltweite Kirche und Ökumene sind selten quantifizierbar, die Resultate der Aktivitäten nicht direkt vor Augen, Entscheide fächern sich weit auf. Es sind Themen, die ihre Auswirkungen und eröffneten Möglichkeiten häufig erst nach einiger Zeit augenscheinlich oder spürbar werden lassen. Wenn die Mitarbeitenden im Pfarramt für WWK einen ihrer Schwerpunkte in der Präsenz in den Kirchgemeinden setzen, dann zeigt sich das Ergebnis ihres Einsatzes für eine Solidarität der Gemeinden über die eigenen Gemeindegrenzen hinweg erst mit einiger Verzögerung. Überzeugungsarbeit braucht einen langen Atem.



Kinder helfen während der Kampagnenzeit von Bfa beim Rosenverkauf.

Eine Gruppe ist daran, den nächsten Tag der Kirchen am Rheinknie 2011 in Basel vorzubereiten. Ob der Begegnungstag dazu beiträgt, dass sich die ökumenischen Beziehungen aufwärmen, ist wünschenswert, lässt sich aber nicht einfordern. Viele Vorbereitungsarbeiten finden in kleinen Gruppen statt, treu und verlässlich.

Das Resultat der Abstimmung zur Minarettinitiative hat in vielen Gruppen für Ernüchterung gesorgt. Die Ernüchterung hat sich in der Zwischenzeit in Einsicht gewandelt, jetzt müssen wir uns eben noch mehr für die Integration von Migrantinnen und Migranten und den Dialog zwischen den Religionen einsetzen. Gleichzeitig sollen die Sorgen und Nöte der Leute in unseren Gemeinden noch klarer aufgenommen und thematisiert werden.

Pfarramt für weltweite Kirche

Pfarrer Christoph Herrmann, Präsident der Amtspflege

Nach der Angliederung des Mandats der Reformierten Kirche BS an die Amtspflege der Weltweiten Kirche (WWK) zur Arbeit mit Migrationsgemeinden lag der Schwerpunkt der Tätigkeit für Pfarrer Daniel Frei darin, die bewährten Angebote und Veranstaltungen zu begleiten. Ganz wichtig waren dabei die Kontakte des Stelleninhabers mit den Beauftragten für WWK in den Kirchgemeinden. Gottesdienste feiern, Besuche im Unterricht bei Konfirmandinnen und Konfirmanden und das Gespräch mit Kirchenpflegern gehören zur Vernetzungsarbeit und zur Bewusstseinsförderung für eine Kirche in weltweiter Gemeinschaft. Dafür sind Begeisterung, Beharrlichkeit und Sachkompetenz der Mitarbeitenden im Pfarramt für WWK gefragt. Die Amtspflege freut sich mit Erika Glur und Pfarrer Daniel Frei zwei Mitarbeitende zu haben, die sich sehr engagiert für die Belange der WWK einsetzen.

Pfarrer Daniel Frei durfte 2009 den ersten Teil seines dreimonatigen Studienurlaubs beziehen. Während dieser Zeit vertrat ihn Pfarrerin Barbara Brunner Roth aus Frenkendorf. Sie ging in der Vertretungszeit gezielt der Frage nach, warum es für einzelne Kirchgemeinden schwierig ist, eine verantwortliche Person für die Themen und Anliegen der WWK zu bestimmen. Die von ihr zusammengetragenen Erkenntnisse werden die Amtspflege in der Arbeit begleiten: Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger sind häufig sehr eingespannt in ihre bestehenden Aufgaben, so dass keine Zeit mehr bleibt für neue Anliegen. Grundsätzlich ist es schwierig Aussenstehende für die Anliegen der WWK zu motivieren. Immer noch bestehen Vorurteile und Unklarheiten in Bezug auf ein modernes Missionsverständnis.

Pfarrer Daniel Frei, Stelleninhaber

Amal Bürgin ist eine junge Schweizerin. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Sie hat Journalismus studiert und wohnt in Basel. Amal Bürgin hat dunkle Hautfarbe und stammt aus dem Sudan. Sie besucht mit uns zusammen Jugendliche und Gemeinden, damit wir erleben können, wer denn ein Kopftuch trägt. Begegnungen verändern Vorurteile. Persönliche Begegnungen sind auch in unserem Land nötig, weil wir uns sonst untereinander fremd werden.

Rund 50 Migrationsgemeinden bestehen in der Region Basel. Menschen aus aller Welt leben und feiern dort ihren Glauben in für uns eher ungewohnten Formen. In einem Gebets- und Gesprächskreis treffen sich regelmässig Pastoren und Pastorinnen aus Migrationsgemeinden und Pfarrer der Landeskirche, die sich so kennen und schätzen lernen. Am Tag der Völker feierten wir auch dieses Jahr wieder mit Liedern, Gebeten und mit Worten einen bunten und lebendigen Gottesdienst in der Pauluskirche. So öffnet das Pfarramt für weltweite Kirche zusammen mit dem Migrationsamt der ERK BS Fenster nach draussen zu einer Welt und zu Menschen, die uns manchmal fremd oder gar bedrohlich scheinen, die aber mitten unter uns leben.

In der Theodorskirche fand als Impulsanlass zur Kampagne von Brot für alle und Fastenopfer ein Podiumsgespräch zum Thema «Das Recht auf Nahrung braucht ein gutes Klima» statt, an dem namhafte Politiker teilnahmen. Dass die Lage ernst ist und dass gehandelt werden muss, war allen Rednerinnen und Rednern klar; wer allerdings welche Verantwortung hat, war schwieriger zu beantworten. 2010 führt das Kabarett Birkenmeier das Thema in Liestal weiter. In einer Modeshow zeigen Konfirmandinnen und Konfirmanden fair hergestellte Kleider.

In Pratteln trafen sich die Direktoren Ueli Locher, Martin Breitenfels und Beat Dietschi der drei Werke der reformierten Kirche, HEKS, BfA und mission21 ebenfalls zu einem Podiumsgespräch. «Das Geschäft mit der Nächstenliebe?!» lautete der provokative Titel, der zu einer lebhaften Diskussion anregte. Die Kooperation in der Vorbereitung mit der Kirchgemeinde Pratteln und dem HEKS Komitee BL bewährte sich.

Mit dem HEKS zusammen führt das Pfarramt 2010 eine Reise nach Albanien für junge Erwachsene durch. Die Rekonozierungsreise im September 2009 führte uns vor Augen, wie wichtig und bereichernd der Austausch mit Albanerinnen und Albanern ist. Unser Partner ist dort die Orthodoxe Kirche.

Am wichtigsten für unser Pfarramt ist die Vernetzung in die Gemeinden. Die Beauftragten für weltweite Kirche sorgen mit unzähligen Anlässen wie Suppentagen, Bazaren, Vorträgen und Gottesdiensten dafür, dass die Themen auch im Gemeindeleben immer wieder aufleuchten. Dabei unterstützen wir sie.

HEKS-Komitee Baseland und Flüchtlingshilfe

Myriam Spiess-Jauslin, Präsidentin

3'329 Weihnachtspäckli von Baselbieter Kindern beglückten Kinder in Rumänien und Portugal. Pfarrer Ménessy Miklos aus Brasov schreibt: «Heute habe ich angefangen, in Bukarest die Weihnachtspäckli zu verteilen. Wir haben ein Zentrum – durch unseren ökumenischen Rat (AIDRom) – wo 24 Strassenkinder wie in einem Waisenhaus Tag und Nacht geschützt leben. Für weitere 100 Strassenkinder bieten wir tagsüber Essen, Waschmöglichkeit usw an. Sie haben sich über meinen Besuch und die Geschenke sehr gefreut. Ab morgen und während der nächsten Woche verteilen unsere Frauenvereine die Päckli in Schulen, Kindergärten, Waisenhäusern. Sie bringen den Kindern viel Freude, dank eurer Initiative und natürlich dank den kleinen „Unterstützern“, die mit so viel Liebe, Verantwortlichkeit und Mitgefühl diese Pakete zusammen gestellt haben.»

Das HEKS-Benefizkonzert in Münchenstein, diesmal mit der Mädchenkantorei, war ein voller Erfolg, die Aufführung hervorragend und der Besuch sehr gut, sodass 2151 Franken an das Haus für Strassenkinder «Casa Alianza» in Honduras überwiesen werden konnten.

Die Einnahmen 2009 betragen 88'028.90. Viele Spenden waren zweckbestimmt und wir haben sie entsprechend weitergeleitet. Mit den freien Spenden unterstützten wir unter anderem HEKS-Projekte in Kambodscha, Honduras, Nicaragua, Kongo und Eritrea sowie die Projekte der HEKS-Regionalstelle beider Basel AKEP, MEL und BAS.

Leider verschlechtert sich die Situation für Flüchtlinge und sans papiers bei uns wie in ganz Europa. Umso mehr



Gottesdienst am Tag der Völker vom 8. November in der Pauluskirche in Basel.

freute es mich, als ich bei einem Besuch der Waldenserkirche in Palermo, anlässlich einer Reise mit Hanni Warthenweiler und Heidi Fischer, erleben konnte, wie sich unsere Partnerkirche in Italien dieser unbarmherzigen und fremdenfeindlichen Politik entgegen setzt. Der Sonntagsgottesdienst in Palermo war mehrheitlich von Schwarzen Menschen aus verschiedenen Ländern Afrikas besucht, Frauen, Männer und Kinder sangen und musizierten, die Predigt hielten ein Italiener auf Italienisch und ein Afrikaner auf Englisch. Die Kollekte war für einen sans papier bestimmt.

Die Leiterin vom Zentrums La Noce zeigte uns anschliessend ein Haus hinter der Kirche, das umgebaut wird um Familien aufzunehmen, die rechtlos und illegal Schutz suchen in Italien. Ich staunte über den Mut dieser Christen, die sich gegen Herzlosigkeit zur Wehr setzen und ernst machen mit dem Gebot der Nächstenliebe.

2009 trat Ilse Brugger leider aus dem HEKS-Komitee zurück. Sie hat seit 1992 intensiv mitgearbeitet. In den letzten Jahren hat sie als freiwillige Beraterin bei der Empfangsstelle mitgearbeitet und sich in verschiedenen Flüchtlingsprojekten eingesetzt. Das möchte sie vermehrt tun und ist deshalb bei uns zurückgetreten. Bei speziellen Aufgaben, wie etwa der Weihnachtspäckliaktion, hilft sie weiter mit und organisiert auch das Benefizkonzert.

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK BL)

Matthys Klemm, Präsident

«Wir tragen da ein Licht in uns, den Schatz in irdenen Gefässen» – dieser Gedanke stand dieses Jahr über dem Gottesdienst der ACK in St Peter Oberdorf: Eine Zwiebel begleitete uns nach Hause als Zeichen der Hoffnung: «Der Geist Gottes, der uns hier zusammengeführt hat, wird immer wieder weit über unsere Erwartungen hinaus wirken. Wir glauben, dass er am Werk ist, um die Saat aufgehen zu lassen, die hier gesät wurde». Dieser Satz aus dem Abschlussdokument der Basler ökumenischen Versammlung Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung erinnert auch daran, dass die Versammlung damals Anlass war, unsere ACK in Baselland zu gründen, die seither unermüdlich und auf bescheidene Art ihre Arbeit verfolgt.

Drei neue Delegierte konnte wir 2009 willkommen heissen: Für die Christkatholische Landeskirche Pfr. Christoph Bächtold, Pratteln, und für die Heilsarmee Kpt. Stefan Inninger, Liestal. Ausserdem trat mit Pfr. Ilias Papadopoulos, Münchenstein, neu die griechisch-orthodoxe Kirche unserer Arbeitsgemeinschaft bei.

An ihren Sitzungen pflegten die Delegierten einen intensiven Informationsaustausch. Im Zusammenhang mit dem Gottesdienst stellte sich die Frage der Taufpraxis (Kindertaufe oder Bekenntnistaufe). Diese Problematik konnten wir auch bei einer gemeinsamen Sitzung mit der ACK Basel-Stadt mit der schweizerischen Generalsekretärin der AGCK Schweiz, Christiane Faschung, erörtern. Sie machte uns ausserdem mit den wichtigsten Geschehnissen auf Schweizer Ebene vertraut.



Der Gottesdienst in Palermo wurde mehrheitlich von Schwarzen Menschen aus verschiedenen Ländern Afrikas besucht.

Christlich-Jüdische Projekte (CJP)

Pfarrer Markus B. Christ, Präsident

Pfarrer Nico Rubeli, Projekt- und Studienleiter

Respekt und Gleichberechtigung

Jüdische Jugendliche lernen in den CJP die ihnen fremde Welt christlicher Dogmatik kennen und christliche Jugendliche tauchen ein in den Kosmos einer jüdischen Gemeinde.

Der gelehrte Rav Michel Birnbaum lehrt jüdische Gelehrsamkeit in der Bibliothek von Tora und Midrasch. Der Projektleiter Nico Rubeli kommt als Lehrer in den Raum eines katholischen Klosters, um den hebräischen Urtext in christlichen Traditionen neu zu entdecken. Die psychologisch-therapeutische Lektüre religiöser Text werden neu im Rabbinerseminar ausprobiert und in der jüdischen Gemeinde von Dr. Peter Pitzele (USA) dargestellt.

Das neue jüdisch-christlich-islamische Projekt «Zelt Abrahams» eröffneten Pfarrer Dr. Markus Christ (Präsident CJP), Yusuf Tasbunar (Präsident Basler Muslimkommission), Regierungspräsident Urs Wüthrich-Pelloli und die Projektleiter Anat Weill (jüdisch), Muhammad M. Hanel (muslimisch) und Nico Rubeli (christlich) feierlich im Basler Rathaus. Im Fussballstadion Basel leiten die CJP mit dem FCB und Fachexperten einen Prozess zu Fragen des Wertekonsens.

Die CJP treten als Mediatoren in interreligiösen Konflikten auf und als Experten in Fragen der multireligiösen Didaktik oder von Sicherheitsrisiken durch religiöse Gruppierungen.

Der katholisch-jüdische Dialog hat 2009 Konflikte durchgemacht. Die CJP diskutieren öffentlich mit dem Basler Bischof schwierige Sachverhalte offen, transparent und genau.

Die Minarettverbots-Initiative hat mit ihrer Fragestellung den Bedarf an interreligiös erfahrenen Gesprächspartnern erhöht: die CJP haben in Referaten und mit einem Leporello zum Thema das vertreten, was sie tagtäglich leben: Gleichberechtigung, Respekt und kompetente Information.

Runder Tisch der Religionen

Pfarrer Christoph Herrmann

Mandatierte Mitglieder der verschiedenen Religionsgemeinschaften in den Kantonen BL und BS trafen sich im vergangenen Jahr zu sechs Treffen am Runden Tisch der Religionen. Geleitet werden die Zusammenkünfte von Integration Basel. Zwei gewichtige Ereignisse bestimmten die Gespräche. Zu Beginn des Jahres wurde als Folge des Gazakrieges der Wunsch wach, in unserer Region die gemeinsame Sehnsucht nach Frieden mit einer Kundgebung, zu der alle Religionsgemeinschaften einladen, öffentlich zu bekennen. Leider konnte kein Konsens über die Form der Veranstaltung gefunden werden, sie kam deshalb nicht zustande. Intensiv wurden dann die Diskussionen über die Minarettinitiative geführt. Die Mitglieder des Runden Tisches der Religionen lehnten die Initiative einmütig ab, um so stärker war dann die Ernüchterung, als das Abstimmungsergebnis vorlag. In der Analyse des Resultats wurde deutlich, dass die Aufklärungsarbeit der muslimischen und interreligiösen Gruppen über den Islam in der Schweiz intensiviert und professionalisiert werden muss.

Die Folgerungen aus dem Abstimmungsergebnis werden den Runden Tisch der Religionen auch in den kommenden Monaten beschäftigen.

Basler Lepra-Hilfe

Pfarrer Christoph Herrmann

Als Folge der Europäischen Ökumenischen Versammlung 1989 in Basel wurde die Basler Lepra-Hilfe 1991 von Vertretern der Kirchen und der Wirtschaft gegründet. Der Zweck des Vereins – so wurde formuliert – besteht darin, zwischen Kirchen und Wirtschaft stärkere Verbindungen zu schaffen und gemeinsam etwas zu leisten. Vielleicht auch in Erinnerung an den Ursprung der Basler Lepra-Hilfe diskutierte der Vorstand die Frage, ob die Anstrengungen in das Marketing des Vereins verstärkt werden sollen oder ob eine Konzentration auf die institutionellen Spender angesagt sei. Schnell wurde man sich einig, auf eine Vorwärtsstrategie zu verzichten und die Werbeanstrengungen zu reduzieren. Auch die Vergabungen sollen gezielter auf wenige und überschaubare Projekte konzentriert werden. Bei einem bewegenden Trauergottesdienst in der Peterskirche in Basel musste die Basler Lepra-Hilfe im Juni Abschied nehmen von ihrem Gründungsmitglied Pfarrer Theophil Schubert. Auch wenn es immer wieder heisst, dass die Lepra in vielen Ländern «ausgerottet» ist, bleibt diese Aussage oftmals eine statistische Grösse. Das Schliessen von Leprastationen führt oft dazu, dass die Krankheit gerade in abgelegenen Gebieten wieder ausbricht – die Basler Lepra-Hilfe wird sich weiterhin gegen die Lepra engagieren.



«Ohne Angst verschieden sein»: Expertinnen und Experten im Gespräch im Basler Zunfssaal. Stehend (Bildmitte) Pfarrer Nico Rubeli.



Blick in den fast quadratischen Innenraum der Frenkendörfer Kirche St. Margaretha. Hinter dem niedrigen Rundbogen öffnet sich ein kleiner Chorraum.

Pfarrerin
Doris Wagner-Salathe
Pfarrkonventspräsidentin **Gebet in der Krise?**



Beten, das ist nicht immer einfach. Manchmal habe ich meine liebe Mühe damit. Manchmal finde ich die rechten Worte nicht. Und ich weiss von vielen, denen es nicht anders geht. Ist das Gebet also in einer Krise? Vielleicht. Ich bete vielleicht nicht mehr so konkret wie in meiner Kindheit, aber ich habe nicht aufgehört zu beten. Ich mache mir viele Gedanken über die Welt und mich. Und ich glaube, dass es andern Menschen auch so geht. Dass sie ihre

Wege kontinuierlich überdenken und sich fragen, ob sie etwas ändern sollten. Ich kann mir kaum vorstellen, dass jemand gedankenlos in den Tag hinein lebt ohne Zweifel an sich selber, aber auch ohne dankbares Aufatmen, ohne Schuldgefühle, ohne Jubel, ohne Dank.

All das gibt dem Leben doch erst Tiefe. Beten ist aber doch eigentlich nichts anderes, als dass das Leben Tiefe erhält, dass es ins Licht der Wahrheit tritt. Dass wir im Laufen ab und zu innehalten, zurückschauen und überlegen, wohin wir weitergehen wollen, ob wir vielleicht umkehren müssen. Biographie als Gebet – Gebet als Biographie.

Im Gebet geht es nicht darum, Gott etwas zu übermitteln, damit er dann Antwort gibt, sondern es geht darum, ihm Antwort zu geben auf die Frage: Mensch, wo bist du? Ich bringe nicht Gott dazu, etwas zu tun, sondern ich lasse meinen Blickwinkel ändern. Wer betet, bleibt nicht wer oder wie er oder sie ist. Betend bleiben wir auch nicht, wo wir sind, sondern machen uns auf den Weg, Gott auf die Spur zu kommen und mit ihm Schritt zu halten. In der Bibel ist Beten kein Akt ausserhalb des normalen Lebens, sondern ein ganz selbstverständlicher Teil davon. Wenn jemand nur einen «Gedanken von einiger Wichtigkeit» (Schleiermacher) äussert, ist das ein Gebet.

Theologie und Pfarrerschaft

Verantwortlich: Pfarrerin Doris Wagner-Salathe
Stellvertretung: Pfarrer Martin Stingelin

Aufgaben/Delegationen:

- Theologie/Glaubensfragen
- Pfarrkonvent
- Mitglied Personalausschuss
- Ordination
- Betreuung der Studierenden (z.Zt. Pfr. Lorenz Lattner)
- Pfarrerweiterbildung
- Notfallseelsorge (KKS z.Zt. Pfrn. Sybille Knieper)

• Delegationen bei:

1. SEK (z.Zt. Pfr. Daniel Wüthrich)
 2. LGBK (z.Zt. Pfrn. Bettina Badenhorst)
- Regio
 - Forum für nachhaltige Entwicklung BL (z.Zt. Pfr. Martin Stingelin)
 - SRPV (Schweizerischer Reformierter Pfarrverein)

Pfarrämter (Mutationen)

Ornella Nebiker

Demissionen

Evangelisch-reformierte Landeskirche Liestal

Pfarrer und Kirchenratspräsident Markus B. Christ
Vorzeitige Pensionierung per 30. Juni 2009

Bubendorf-Ramlinsburg

Pfarrer Christoph Monsch
Rücktritt per 31. Juli 2009

Gelterkinder-Rickenbach-Tecknau

Pfarrerinnen Naemi Mikoteit
Rücktritt per 31. März 2009

Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen

Pfarrer Beat Hänggi
Rücktritt per 30. April 2009

Liestal-Seltisberg

Pfarrerinnen Rosmarie Brunner
Rücktritt per 30. September 2009

Oberwil-Therwil-Ettingen

Pfarrer Dieter Zellweger
Vorzeitige Pensionierung per 30. Juni 2010

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft

Pfarrer Martin Stingelin
Rücktritt per 30. Juni 2009

Wahlen und Amtseinzetzungen

Evangelisch-reformierte Landeskirche Liestal

Pfarrer und Kirchenratspräsident Martin Stingelin
Wahl 28. Januar 2009
Amtsantritt 1. Juli 2009
Amtseinzetzung 9. Juni 2009

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft

Pfarrer Martin Dürr
Wahl
- Baselland 8. Juni 2009
- Basel 22. Juni 2009
Amtsantritt 1. November 2009
Amtseinzetzung noch offen

Allschwil-Schönenbuch

Pfarrer Christoph Rollbühler
Wahl 16. März 2009 / 20. April 2009
Amtsantritt 1. August 2009
Amtseinzetzung 16. August 2009

Birsfelden

Pfarrer Peter Dietz
Wahl 18. Mai 2009 / 25. Mai 2009
Amtsantritt 1. September 2009
Amtseinzetzung 6. September 2009

Bretzwil-Lauwil

Pfarrer Stefan Keilwerth
Wahl 28. August 2008 / 17. November 2008
Amtsantritt 1. Juli 2009
Amtseinzetzung 21. Juni 2009

Rothenfluh

Pfarrer Lukas Baumann
Wahl 29. April / 1. Juni 2009
Amtsantritt 1. August 2009
Amtseinzetzung 30. August 2009

Ziefen-Lupsingen-Arboldswil

Pfarrer Roland Durst
Wahl 27. Mai / 8. Juni 2009
Amtsantritt 1. Juli 2009
Amtseinzetzung 16. August 2009

Studienurlaube

Folgenden Pfarrerrinnen und Pfarrern bewilligte der Kirchenrat im Einvernehmen mit den Kirchenpflegern nach mindestens sieben Dienstjahren einen 13-wöchigen Studienurlaub:

Aesch-Pfeffingen

Pfarrer Adrian Diethelm
15. August bis 14. November 2009

Buus-Maisprach

Pfarrer Lorenz Lattner
26. September bis 26. Dezember 2010

Bubendorf-Ramlinsburg

Pfarrer Rolf Schlatter
2. Teil: 11. bis 17. Mai 2009
(2. Teil von 3 in zwei Jahren)

Gelterkinder-Rickenbach-Tecknau

Pfarrer Janusz Grzybek
2. Mai bis 31. Juli 2010

Lausen

Pfarrer Christoph Ramstein
15. Juni bis 15. Oktober 2009

Liestal-Seltisberg

Pfarrer Erich Laubscher
29. März bis 27. Juli 2010

Muttenz

Pfarrer Roger Boerlin

16. Mai bis 14. August 2010

Oberwil-Therwil-Ettingen

Pfarrer Christoph Herrmann

1. Oktober 2009 bis 4. Januar 2010

Rümlingen-Buckten-Häfelfingen-Känerkinden-Wit-tinsburg

Pfarrer Markus Enz

10. April bis 11. Juli 2010

Sissach-Böckten-Diepflingen-Itingen-Thürnen

Pfarrer Daniel Wüthrich (Studienurlaub und Ferien)

19. Juli bis 17. Oktober 2010

Spitalpfarramt Liestal

Pfarrerinnen Regine Munz

20. April bis 12. Juli 2009

Pfarrerinnen Marion Klee

31. August bis 28. November 2009

Pfarramt für weltweite Kirche

Pfarrer Daniel Frei

1. Teil: 10. August bis 6. September 2009

2. Teil: 14. März bis 16. Mai 2010

Ökumenisches Aidspfarramt

Pfarrerinnen Audrey Drabe

zwischen Mai 2010 und März 2011 in drei Teilen

1. Teil: 10. Mai bis 13. Juni 2010

2. Teil: 6. September bis 3. Oktober 2010

3. Teil: 7. Februar bis 6. März 2011

Weiterbildungskurse

53 kirchlichen Amtsträgern und Amtsträgerinnen wurden 2009 von der Kantonalkirche die reglementarischen Beiträge an die Kosten von Weiterbildungs- und WEA-Kursen und Supervision bewilligt.

Hinschiede

Pfarrer Walter Scheibler-Schaub

24. August 1921 bis 3. Januar 2009

Pfarrer Walter Scheibler verstarb am 3. Januar 2009 im Kreise seiner Angehörigen. Er wurde am 8. Januar 2009 auf dem Friedhof von Muttenz beigesetzt.

Wechselnde Pfade, Schatten und Licht. Alles ist Gnade. Fürchte dich nicht.

(Baltischer Haussegens)

Mit diesem Vers beendete Walter Scheibler seinen stichwortartigen Lebensrückblick, den er in den neunziger Jahren in 21 kleinen und unvollständigen Abschnitten verfasste. Der Wunsch, an seinem Abschiedsgottesdienst das Evangelium aufleuchten zu lassen, war ihm wichtiger als eine ausführliche Würdigung seiner Berufslaufbahn.

Für die vielen Menschen, die ihn kannten, liebten und deren Augen glänzen, wenn sie sich an ihn erinnern, will ich einige Eckpunkte seines Lebens zusammentragen:

Walter Scheibler wurde am 24. August 1921 als jüngstes von acht Kindern geboren und lebte mit seiner Familie in Birsfelden. Als Walter vierzehn Jahre alt war, verlor er seine Mutter. *«Meine glückliche Jugendzeit wurde jäh abgebrochen durch den Tod meiner lieben, unvergesslichen Mutter Ottilie Scheibler-Schmid. Ein Schock von dem ich mich nur schwer erholte.»* Dieses traumatische Erlebnis trug er zeitlebens mit sich herum. Sein Vater, Rudolf Scheibler, war als Gemeindeverwalter von Birsfelden, Feuerwehrkommandant und FDP-Politiker auf kantonaler und nationaler Ebene ein stark beschäftigter Mann. Heimat fand der junge Walter im christlichen Posaunenchor und im CVJM Birsfelden. Später und für sein musikalisches Leben bestimmend kam das Orgelspiel dazu. Der Schulzeit in Birs-



Pfarrer Walter Scheibler, 24. August 1921 bis 3. Januar 2009.

felden folgten die Jahre am Humanistischen Gymnasium (HG) in Basel. Zeitlebens unterhielt er immer wieder neue Zuhörerschaften mit seinen launigen Geschichten aus seiner Zeit am HG. Dort gehörte er offensichtlich als intelligenter Schüler zu den kreativ Auffälligen. Ein Lehrer soll ihm einmal gesagt haben: *«Scheibler, Du bist keine Zierde des Humanistischen Gymnasiums». Gott hat diesen, der keine Zierde des HG war, einewäg gebraucht... offenbar gilt es, dass Gott weniger mit «Zierden» arbeitet.*

Walter Scheibler erinnerte sich gerne an sein Konfirmandenjahr beim Münsterpfarrer Eduard Thurneysen, das 1936 zur Konfirmation führte. Nach dem Theologiestudium in Basel und dem Vikariat bei Pfarrer Hoch in Gelterkinden wurde der junge Pfarrer am 1. Advent 1946 durch den Konventspräsidenten Pfarrer Lukas Christ ordiniert. Als junger Pfarrhelfer in Liestal erlebte er einen weiteren prägenden Schicksalsschlag. Nur ein halbes Jahr nach der Hochzeit verstarb seine erste Gattin an einer unheilbaren Krankheit. Kurz danach verlor er seinen *«unvergesslichen Vater – und wiederum galt es Trauerarbeit zu leisten.»* Doch 1949 *«tat der Herrgott wieder ein Türlein auf»* und Walter Scheibler durfte die Frau heiraten, die ihn als Pfarrfrau durch Hochs und Tiefs im Leben begleitete: Lydia Schaub. Zwei Töchter und zwei Söhne wurden ihnen geschenkt. 1950 wurde er als Nachfolger von Pfarrer Karl Sandreuter in sein erstes Vollamt in Frenkendorf berufen, das ihm *viel Freude und Befriedigung brachte. «Ich bin mit viel Begeisterung an mein Werk gegangen, wobei neben Gottesdienst und Seelsorge mir vor allem die Arbeit an der Jugend, im Religions- und Konfirmandenunterricht sehr am Herzen lag und freute mich stets auf die Kindergottesdienste am Sonntag.»*

Nur ungern liessen die Frenkendörfer ihren Pfarrer 1957 nach Muttenz ziehen. In den folgenden einundzwanzig Jahren war Walter Scheibler mit ungebrochener Freude am Pfarrberuf, beim Aufbau einer blühenden jungen Gemeinde, mit gut besuchten Kinderlehren und Gottesdiensten in Muttenz tätig. Neben den freudvollen Erfahrungen machten ihm zeitweise Spannungen innerhalb des Kollegiums und in der Kirchenpflege schwer zu schaffen. In der Stille vor Gott und unterstützt durch seine aktive Frau und treue Kirchengemeindemitglieder schöpfte er immer wieder neue Kraft.

Kraft schöpfte er auch aus der Musik. Johann Sebastian Bach war sein lebenslanger Tröster und Begleiter. Die Mitgliedschaft im Organistenverband Baselland und lebhaftige Diskussionen mit Organisten bedeuteten ihm viel.

Mutig war es, acht Jahre vor der Pensionierung nochmals einen Stellenwechsel zu wagen. Es war eine gute Entscheidung von Lydia und Walter Scheibler, 1978 der Berufung nach Ormalingen/Hemmiken zu folgen. *«Die Ormalinger Jahre gehörten wohl zu den schönsten meiner vierzig Jahren als Pfarrer.»* Ihr gemeinsamer Einsatz als *«traditionelles*

Pfarrhepaar» wurde in der Oberbaselbieter Gemeinde sehr geschätzt.

Mit seinem Humor, seiner ausgesprochenen Begabung, Geschichten zu erzählen, seiner Musikalität oder seiner Begeisterungsfähigkeit ist er noch heute vielen seiner Zeitgenossen in bester Erinnerung. Nach der Pensionierung im Herbst 1986 zogen Lydia und Walter wieder nach Muttenz.

Walter Scheibler war der Welt sehr zugewandt. In grosser Regelmässigkeit hörte und sah er die Nachrichten und das Vernommene beschäftigte ihn intensiv. Als Pfarrer und Prediger verfügte er über die ausgesprochene Begabung, sich den Menschen verständlich zu machen. Dahinter stand intensives theologisches Arbeiten. Davon zeugt die von ihm sichtbar durchgearbeitete Literatur. Seine Predigten bereitete er auf das Gründlichste vor, darüber berichtete seine sorgfältig ausgearbeiteten Manuskripte. Karl Barth und Leonhard Ragaz prägten seine theologische Haltung. Was ihm vordergründig leicht fiel, hatte er sich selber nie leicht gemacht.

Die grossen russischen Dichter waren ihm wichtig. In ihren Werken fand er jene Spannungen abgebildet, die auch zu seiner Persönlichkeit gehörten — Ein Original von Gottes Gnaden lebt nicht mehr.

Magdalen Schmid-Scheibler

(Die kursiv gedruckten Sätze sind wörtliche Zitate aus den «Angaben über meinen Lebenslauf» von Walter Scheibler)

Pfarrerausbildung (K, L, O)

Ornella Nebiker

Theologische Prüfungen (Fakultät)

Ende September 2009 haben an der Theologischen Fakultät der Universität Basel Lizentiatsabschlussprüfungen stattgefunden. Im Rahmen dieser Prüfungen haben folgende Kandidaten aus dem Kanton Basel-Landschaft ihr Lizentiat oder den Master of Theology erworben:

- lic. theol. Claudius Jäggi
- lic. theol. Joel Keller
- lic. theol. Evelyne Martin

Lernvikariate

Der Kirchenrat bewilligte 2009 im Einvernehmen mit den Kirchgemeinden die folgenden Lernvikariate von Baselbieter Studierenden:

Joel Keller, Basel

bei Pfr. Lorenz Lattner in Buus-Maisprach
1. August 2009 bis 31. Juli 2010

Evelyne Martin, Füllinsdorf

bei Pfr. Matthias Plattner in Sissach-Böckten-Diepflingen-Itingen-Thürnen
1. August 2009 bis 31. Juli 2010; Abbruch

Ausserkantonale Kandidatinnen und Kandidaten in Baselbieter Pfarrämtern

Judith Berde, St. Gallen

bei Pfrn. Mirjam Wagner Ben Chaâbane in Muttenz
1. August 2009 bis 31. Juli 2010

Eric Hub, Basel

bei Pfr. Hans Martin Tontsch in Biel-Benken
1. August 2010 bis 31. Juli 2011

Praktische Prüfungen (Konkordat)

Folgende Person wurde zur praktischen Prüfung angemeldet und hat diese bestanden:

SMC Eveline Feiss, geb. 14. Oktober 1967, von Alt St. Johann SG, Sängergasse 21, 4054 Basel

Ordinationen

Aus unserem Kanton wurde im Berichtsjahr zu VDM ordiniert und erlangte damit die Wahlfähigkeit als Pfarrerin in den Landeskirchen der Konkordatskantone:

Am 6. September 2009 in Frenkendorf-Füllinsdorf

SMC Eveline Feiss, Basel

SMC = sancti ministerii candidatus/a

VDM = verbi divini minister

Baselbieter Pfarrkonvent

Doris Wagner-Salathe

Am **Neujahrskonvent** waren wir zu Gast in der Kirchgemeinde Allschwil-Schönenbuch. Der Konvent wurde mit einem eindrücklichen Gottesdienst eröffnet, den das dortige Pfarrteam gestaltete. Inhaltlich haben wir uns mit «mission 21» beschäftigt. Pfarrer Martin Breitenfeldt, Direktor des Werkes, war unser Referent. Er berichtete von der Neuetablierung des Missionswerkes. Er möchte den Begriff «Internationale Lerngemeinschaft», der in den letzten Jahren prägend war, ergänzen um «Zeugnisgemeinschaft, Leidensgemeinschaft und Aktionsgemeinschaft».

Am **Osterkonvent** kamen gleich drei wichtige Themen zur Sprache. Ab Vikariatsjahr 2011-2012 sollen alle Pfarrpersonen, die Vikarinnen/Vikare ausbilden möchten, zwei bis drei entsprechende Ausbildungsmodule A+W besucht haben. Der Begleiter Theologiestudierende Pfarrer Lorenz Lattner bemüht sich, solche Kurse ins Baselbiet zu bringen (was ihm auch gelungen ist). Dann stellte Pfarrerin Sybille Knieper das Konzept der Notfallseelsorge vor. Wichtig scheint, dass die Kirche hier nicht aussen vor bleibt. Drittens wurde das Projekt Jugendkirche vorgestellt. Eine Konsultativabstimmung ergab eine mehrheitliche Ablehnung des Projektes.

Am **Pfingstkonvent** war Beat Hänni zu Gast zum Thema «Gemeindeleitung». Anschliessend stellte Kirchenrat Pfarrer Christoph Herrmann die kirchenrätliche Vernehmlassung vor und der Konvent tauschte sich in Gruppen ein erstes mal darüber aus. Daraus entstand eine Arbeitsgruppe, die den Vernehmlassungsprozess vorbereiten sollte. Neben aller Arbeit war der Höhepunkt des Pfingst-



Eine strahlende Eveline Feiss anlässlich ihrer Ordination vom 6. September 2009 in der Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf.

konventes aber wohl doch die Verabschiedung von Pfarrer Markus Christ, wohlverstanden als Kirchenratspräsident, nicht als Kollege. Das Konsistorium lud zu einem einfachen Nachtessen ein, und es gab verschiedene Beiträge von Kolleginnen und Kollegen.

Der **Bettagskonvent** widmete sich der kirchenrätlichen Vernehmlassung «zur Stellung von kirchlich Mitarbeitenden». Pfarrer Matthias Grüninger hielt ein eindrückliches Kurzreferat. Anschliessend diskutierte der Konvent die Vorlage in Gruppen. Die Ergebnisse waren erstaunlich einheitlich. Der Pfarrkonvent sieht den Bedarf von Änderungen, möchte aber «das Kind nicht mit dem Bade ausschütten».

Am **Reformationskonvent** wurde die kirchenrätliche Vernehmlassung nochmals diskutiert und verabschiedet, so dass sie dem Kirchenrat übergeben werden konnte. Aber auch an diesem Konvent hatten wir einen interessanten Gast. Prof. Dr. Peter Wick referierte zum Thema «Die Apokalypse des Johannes – eine missachtete prophetische Kraft für unsere Zeit».

So freut es mich, rückblickend feststellen zu können, dass wir trotz viel Arbeit an der kirchenrätlichen Vorlage genügend Zeit gefunden haben, uns mit anderen theologischen und gesellschaftlichen Fragen auseinander zu setzen. Dies wird auch das Ziel für das Jahr 2010 sein. Die sogenannten «runden Tische» werden wohl auch wieder viel Engagement erfordern, sie sind auch sehr wichtig im ganzen Prozess. Dann hat sich das Konsistorium den Schwerpunkt Kasualien vorgenommen und beschäftigt sich zuerst einmal mit der Taufe.

Begleitung Theologiestudierende

Pfarrer Lorenz Lattner

Ausbildung der Vikariatsleitenden

Die Ausbildung der Theologiestudierenden zu Pfarrpersonen erfolgt durch das Konkordat der reformierten Deutschschweizer Landeskirchen (ohne Bern). Seit einiger Zeit und nach erfolgter Ausbildungsreform besteht das Konkordat – also auch unsere Baselbieter Kirche – darauf, dass nur noch Pfarrpersonen Vikariate leiten sollen, die eine entsprechende Ausbildung absolviert haben.

Einen Schwerpunkt meiner Tätigkeit im 2009 widmete ich der Umsetzung dieser Forderung in unserer Landeskirche. Der Kirchenrat schuf dabei gute Voraussetzungen, die die Attraktivität dieser zusätzlichen Ausbildung steigerten. Gleichzeitig erhielt ich von den Konkordatsverantwortlichen die Zusage, einige der fünf Kursmodule, die als Minimum verlangt werden, in unserer Region zu planen, um unseren Pfarrpersonen wortwörtlich entgegen

zu kommen. Neben den vier Pfarrpersonen, die diese Ausbildung schon hinter sich haben, meldeten sich aus dem Pfarrkonvent 16 weitere Kolleginnen und Kollegen, welche die Ausbildungsmodule besuchen wollen, damit sie befähigt werden, Lernvikariate zu leiten und begleiten. Dank diesem zusätzlichen Engagement der Pfarrpersonen werden in Zukunft rund zwanzig Vikariatsplätze zur Wahl stehen, wenn Theologiestudierende ihre Ausbildung mit dem Lernvikariat abschliessen wollen. Dafür danke ich den Kolleginnen und Kollegen an dieser Stelle herzlich.

Wie jedes Jahr bildeten beratende und unterstützende Gespräche mit Theologiestudierenden einen weiteren Schwerpunkt meiner Tätigkeit. Ende 2009 studierten 26 Personen aus der ERK BL Theologie.

Im laufenden Jahr werden die Theologiestudierenden wieder zu einem Treffen und Austausch eingeladen. Dadurch soll der Kontakt mit der ERK BL gefördert und vertieft werden. Erfahrungsgemäss wird ein Grossteil der Zeit auch für die Einzelbetreuung der Studierenden benötigt. Ausserdem wird die Ausbildung der Vikariatsleitenden durch die Module fortgeführt und fortlaufend evaluiert.

Kammergut der reformierten Landpfarrer des ehemaligen Gesamtkantons Basel

Pfarrer Christoph Albrecht, Präsident

Am Osterkonvent der Baselbieter Pfarrerschaft vom 20. April 2009, fand auf dem Leuenberg die 445. Jahressitzung der Kammerguts-Corporation statt.

Nach dem Protocoll der 444. Jahressitzung wurden auch die Jahresrechnung 2008 sowie das Budget 2009 besprochen und genehmigt. Die Jahresrechnung 2008 schliesst mit einem Minderertrag von Fr. 17'753.30 ab, bedingt hauptsächlich durch die traditionelle, bisher alle drei Jahre stattfindende Kammergutsreise.

Die anhaltende Tendenz der Erwirtschaftung eines Minderertrags veranlasst die Verwaltungscommission, in Zukunft geeignete Massnahmen zu prüfen, um diese Entwicklung aufzufangen.

Gemäss der Kammerordnung vom 30. Mai 1983, Abs. 5, Art. 23, setzt sich die Verwaltungscommission aus sieben Mitgliedern zusammen, wovon ein Mitglied eine Pfarrperson der Kirchgemeinde Riehen-Bettingen sein muss und diese vertritt.

Nachdem Pfarrer Paul Jungi aus Riehen-Bettingen in der Sitzung der Verwaltungscommission vom 16. März 2009 gebührend verabschiedet worden war, konnte sein Nachfolger, Pfarrer Andreas Kläiber, am 20. April offiziell als neues Mitglied der Verwaltungscommission willkommen geheissen werden.

Die Amtsperiode 2005-2010 neigt sich dem Ende entgegen; personelle Veränderungen stehen für die neue Amtsperiode 2010-2015 an; substantiell bleibt das Kammergut ordnungsgemäss den Corporationsmitgliedern und deren Angehörigen verpflichtet.

Care Team im kantonalen Krisenstab (KKS)

Pfarrerin Sybille Knieper

Das Jahr 2009 kennzeichnet einen Neubeginn im Bereich der Notfallseelsorge im Care Team BL. Die Bedeutung der Notfallseelsorge als kirchliche Kernaufgabe in unserer mobilen Gesellschaft weckte am Pfingstkonvent Interesse bei der Pfarrerschaft. Spontan erklärten sich elf reformierte Pfarrpersonen für eine Profiausbildung bereit und 20 signalisierten Bereitschaft zur Care Team Arbeit. Ziel ist, ab 2010 die Ausbildung einer ökumenischen Kerngruppe von mindestens 12 professionellen Notfallseelsorgenden auf Pikett. Diese Ausbildung muss neu geschaffen werden. Zusammen mit Marcus Müller, Leiter KKS, und Bernhard Stähli, Leiter Care Team Bern, habe ich ein Ausbildungskonzept im Auftrag des Kirchenrats entwickelt. Es beinhaltet eine Jahrestagung und zwei Wochenkurse inklusive Training mit Polizei und Sanität, welche ökumenisch ausgeschrieben werden sollen. Die Ausbildung zählt als Arbeitszeit, die Kosten sowie Lohnausfallsentschädigungen werden vom Bevölkerungsschutz getragen. Die Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger verpflichten sich als Angehörige des Zivilschutzes.

Liturgie- und Gesangbuchkonferenz (LGBK)

Pfarrerin Bettina Badenhorst

Um es gleich vorweg zu sagen: nein, die CD-Rom zum Gesangbuch gibt es immer noch nicht. Das ist nicht gut und schon gar nicht hilfreich, doch glaubt man kaum, was alles dieses Projekt behindert.

Eine Schwierigkeit besteht darin: je mehr daran mitarbeiten, desto eher halten Erschütterungen den Werdungsprozess auf. Anders gesagt: je mehr wir ins Boot holen, desto langsamer geht die Fahrt.

Die LGBK arbeitet an einem weiteren Projekt

Jeder kennt es, das Notkästchen, in dem die wichtigsten Papiere und Erinnerungen verwahrt sind, welches im Notfall schnell zur Hand ist und mitgenommen werden kann.

So sollte auch das Werk «Reformierte Taschenliturgie» konzipiert werden. Mittlerweile ist es gewachsen, wurde begutachtet, kritisiert. Es kommt zu einer weiteren Verzögerung der Veröffentlichung, denn einige Mitgliedskirchen der LGBK forderten eine nochmalige Vernehmlassung. Bis März ist diese abgeschlossen. Trotzdem ist die Taschenagenda auf einem guten Weg und wird sicher ein gutes Hilfsmittel.

Kraft und Wirkung kann die «Reformierte Taschenliturgie» allerdings nur entfalten, wenn sie vielfach in Gebrauch genommen wird. Ich war 2009 das 2. Mal an der Jahresversammlung und bin beeindruckt vom Engagement der einzelnen Vertreter, was sich auch in den Diskussionen vor Ort niederschlägt. Es ist schon ein gutes Gefühl, wenn Menschen gemeinsam um eine Sache ringen und auch so ihre Verbundenheit zeigen.

Liturgiekommission der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz

Pfarrer Andreas Marti, Präsident

Tina Rickenbacher, Delegierte der ERK BL

Die Liturgiekommission traf sich zu sechs Tagessitzungen in Zürich und einer zweieinhalb-tägigen Klausur in Kappel. Im Mittelpunkt stand die neue Taschenliturgie, welche die Ausgabe von 1983 ablöst. Zunächst ging es um die Aufnahme der Reaktionen, die auf die Bekanntgabe des Entwurfs zum Liturgieteil eingegangen waren, dann um den Ausbau des Text- und Seelsorgeteils. Dass entgegen dem ursprünglichen Auftrag durch die Abgeordnetenversammlung der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz LGBK nun doch eine formelle Vernehmlassung beschlossen wurde, verzögert zwar die Publikation, ermöglicht aber eine breitere Abstützung.

Im November konnte der gesamte Entwurf bei Kantonalkirchen und Kirchenbund in die Vernehmlassung gegeben werden. Bis die Resultate zur Verarbeitung vorliegen, widmet sich die Kommission wieder der Bereitstellung von liturgischen Materialien auf ihrer Website www.liturgiekommission.ch, zuerst zur Osternachtfeier und zur Kindersegnung.

Im Auftrag der Abgeordnetenversammlung der LGBK werden die Arbeitsstrukturen der Kommission überprüft. Bis das Ergebnis klar ist, bleibt es schwierig, statuten-gemäss aus allen Mitgliedskirchen Delegierte zu erhalten, so dass die Kommission zurzeit deutlich unterbesetzt ist.

Kommissionsmitglieder Ende 2009:

AG: Elisabeth Hangartner-Strebel

BL: Tina Rickenbacher

BE-JU-SO: Pfarrerin Margrit Schwander, Pfarrer Burghard Fischer

SG: Pfarrer Carl Boetschi, Pfarrerin Martina Tapernoux-Tanner

SO: Pfarrer Armin Mettler

ZH: Pfarrer Arend Hoyer

ZG: Pfarrerin Aline Kellenberger

wissenschaftlicher Mitarbeiter: Pfarrer Dr. Alfred Ehrensperger

Präsident/Aktuar: Prof. Dr. Andreas Marti

Vakanzen: AR/AI, BS, LU, FR, GL, GR, SH, SZ, TG, ZH (2. Sitz)

bisher nicht in der Kommission vertreten: OW, NW, UR, VS, TI.

Bibelgesellschaft Baselland

Pfarrer Markus B. Christ, Präsident

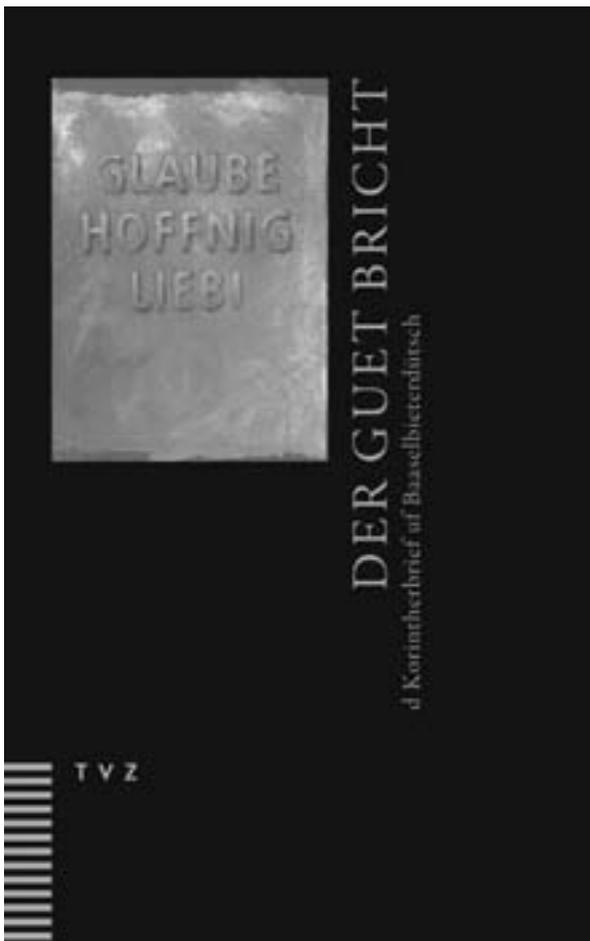
Hauptereignis für die Bibelgesellschaft Baselland war das Erscheinen eines neuen Bändchens in der Reihe «Der Guet Bricht». Im Herbst kam unter dem Titel «Glaube Hoffnig Liebi» im Theologischen Verlag Zürich eine Übersetzung der beiden Korintherbriefe heraus. Es ist dem Übersetzungsteam gut gelungen, die nicht immer leicht verständlichen paulinischen Texte in die Baselbieter Mundart zu übertragen. Am Weihnachtsmarkt in Liestal, wo die Bibelgesellschaft Baselland Gastrecht am Stand der Heilsarmee genoss, fand «Der Guet Bricht» eine sehr positive Aufnahme.

An der Mitgliederversammlung wurde der Vorstand für die Jahre 2010-2013 gewählt; neu wirken Pfarrerin Margrit Balscheit-Cleis und Markus d'Alessandro (Heilsarmee) mit. Pfarrer Dr. Reiner Jansen sprach an dieser Veranstaltung über das Thema «Die Bibel bei Johannes Calvin».

Nach wie vor reges Interesse besteht für den Bibelfernkurs. Im Januar begann der 30. Kurs mit 29 Teilnehmenden, die während 2 ½ Jahren eine intensive Auseinandersetzung mit dem Alten und Neuen Testament sowie mit der Kirchengeschichte erleben.

Die vielfältige Arbeit der Bibelgesellschaft wird ermöglicht durch Mitgliederbeiträge, Spenden, Legate und die kantonale Kollekte, die vor allem der weltweiten Übersetzungsarbeit zugute kommt.

Im 2010 wird das Übersetzungsteam sich neuen biblischen Texten zuwenden, kann der 29. Bibelfernkurs abgeschlossen werden und wird der 31. starten! Für den Vorstand stehen die Themen Mitgliederwerbung und Bibelsonntag im Vordergrund.



Unter dem Titel «Glaube, Hoffnig, Liebi» erschien im vergangenen Herbst im Theologischen Verlag Zürich der Teil «d Korintherbrief uf Baselbieterdütsch» in der Reihe «Dr guet Bricht».

Basler Telebibel

Brigitte Lacau

Im Februar haben wir endgültig unser Aufnahme- und Anruf-System umgeschaltet. Für Anrufer der Nummer 061 262 11 55 macht die Digitalisierung der täglichen biblischen Botschaften keinen Unterschied. Uns ermöglicht sie jedoch eine grössere Flexibilität. Die Beiträge sind nun auch auf unserer Webseite zu hören und nach Bedarf in CD-Form erhältlich.

Immer öfters bekommen wir Dankeschön-Anrufe für diesen Dienst, der Tag für Tag Trost, Freude oder Unterstützung spendet.

Die Telebibel wurde im vergangenen Jahr durchschnittlich 82 Mal täglich angerufen (gegenüber 78 Anrufen im Vorjahr).

Zehn von achtzehn Sprecherinnen/Sprechern übernehmen auch die Auswahl der Bibelzitate, die täglich in der Basler Zeitung auf der Seite der Todesanzeigen erscheinen.

Für Ende 2009 haben sich Pfarrerin Elisabeth Böhme, Pfarrer Christoph Bächtold, Siegfried Bongartz und Pfarrer Heiner Schubert vom Team verabschiedet. Pfarrer Theophil Schubert, der die Telebibel lange Jahre begleitet hatte, ist in diesem Sommer ins ewige Leben gerufen worden. Wir sind dankbar, dass auch 2010 ein bewährtes, ökumenisch zusammengesetztes Sprecherteam für die Telebibel zur Verfügung stehen wird.

Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein Baselland (PKHV)

Pfarrer Hanspeter Plattner

Dieses Jahr zeigte uns die Notwendigkeit, eigene Statuten zu erarbeiten. Vor vielen Jahren wurde dem PKHV zugunsten seiner Diasporaarbeit eine kleine Parzelle im Tessin vererbt. Nutzbar wird es erst gemeinsam mit den anderen Teilparzellen, die sieben weiteren gemeinnützigen Institutionen gehören. Der Vorstand hat gemerkt, wie schwierig es ist, die eigene Rechtspersönlichkeit ohne eigene Statuten juristisch zu belegen und so das Grundstück für unsere Aufgaben zu verwerten. Nur so kann es schliesslich für die Diasporaarbeit nutzbar gemacht werden.

Die Unterstützung von Kirchgemeinden und Werken der Evangelischen Diasporaarbeit war dank der erhaltenen Spenden und Kollekten auch im vergangenen Jahr möglich. Besonders am Herzen lag uns das Behinderten-Ferienzentrum Berekfürdő der reformierten Kirche in Ungarn, für das der Betrag von Fr. 15'000.00 gesprochen werden konnte. Der reformierten Tessiner Kirche helfen wir beim Ausbau des Religionsunterrichts an den Schulen, auch in kleineren Orten. «Reformiert» ist dort nicht mehr gleichbedeutend mit «fremd» oder «deutschsprachig»; auch reformierte Tessiner Kinder sprechen inzwischen von klein auf selbstverständlich Italienisch.

Mein Sabbatical zum Thema «Diasporatheologie» brachte neue Kontakte zur deutschen Partnerorganisation, dem Gustav-Adolf-Werk in Leipzig und zur Arbeitsgemeinschaft der Diasporakirchen und -werke Europas in Wien (AGDE). Wir würden den Austausch gerne intensivieren.



Eingangstüre der Kirche Füllinsdorf mit einer Szene aus dem neuen Testament.

Die Menschengruppe steht stellvertretend für den Statistikeil und die Bevölkerungszahlen, aber auch für die kirchlichen Handlungen.

Paul Dalcher **Fakten, Zahlen und Chancen**



Nach Berechnungen des Bundesamts für Statistik wird die Bevölkerung des Kantons Basel-Landschaft bis 2030 um gut 10'000 Personen wachsen *). Im Vergleich mit den Nachbarkantonen der Nordwestschweiz werden Aargau und Solothurn noch stärker zulegen. Hingegen wird Basel-Stadt einen weiteren Rückgang von rund sechs Prozent hinnehmen müssen. Bestimmt wird diese zu erwartende Entwicklung für das Baselbiet positive Impulse auslösen. Ob und wie weit die reformierte Baselbieter Kirche davon profitieren kann, ist zur Zeit völlig offen.

Chancen sind vorhanden. Wir müssen sie nur orten und nutzen.

Ferner hat das Bundesamt für Statistik berechnet, dass ab 2017 die Altersklasse der über 64-Jährigen grösser sein wird als die der Kinder und Jugendlichen. Was heisst das für die Kirche? Je älter die Menschen werden, umso wichtiger wird für sie die Religion. Diese Aussage leuchtet ein, weil sich die Menschen ihrer Restlebenserwartung stärker bewusst werden als in jüngeren Jahren und weil die Religion explizit das «Leben nach dem Tod» thematisiert. Und genau diese Aussage ruft nach einer intensiveren religiösen Betreuung der älteren Kirchenmitglieder. Die religiösen Angebote unserer Kirche sollten den Bedürfnissen der (älteren) Kirchenmitglieder vermehrt angepasst werden. Wie wär's mit der Erarbeitung eines Alterskonzepts? Dieses, und der vorgängige Prozess, könnte der gesamten reformierten Baselbieter Kirche wertvolle Dienste erweisen. Nämlich Antworten auf Sinnfragen geben, die sich im Leben, insbesondere im Alter, aufdrängen. Zeitgemässe Angebote für die einschlägigen Zielgruppen könnten gestaltet werden. Die Verantwortlichen in den Kirchgemeinden könnten so in ihrer Altersarbeit motiviert und unterstützt werden. Seelsorge in der Altersarbeit ist eine unserer Kernaufgaben. Die oben aufgeführte Bevölkerungsentwicklung der nächsten 20 Jahre beinhaltet Chancen für die Kirche. Nutzen wir diese zielstrebig, und vor allem mit Herz und Verstand.

**) Quelle: Bundesamt für Statistik, Demografisches Portrait der Schweiz, Ausgabe 2009*

Statistiken

Bevölkerung nach Konfessionen

Übersicht über die kirchlichen Handlungen

Zusammenstellung der kantonalkirchlichen Kollekten 2008

Bevölkerung nach Konfessionen

ERK Evangelisch-reformiert

RKK Römisch-katholisch

CKK Christkatholisch

	ERK	RKK	CKK	Übrige	Total
Dekanat I: Farnsburg-Homburg	19 880	6 526	77	9 201	35 684
Buus-Maisprach	1 148	279	9	466	1 902
Diegten-Eptingen	1 289	348	4	463	2 104
Gelterkinden-Rickenbach-Tecknau	3 641	1 463	15	2 002	7 121
Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen	969	160	3	255	1 387
Läufelfingen	713	222	0	335	1 270
Oltingen-Wenslingen-Anwil	1 142	166	2	383	1 693
Ormalingen-Hemmiken	1 397	352	9	451	2 209
Rothenfluh	542	79	1	144	766
Rümlingen-Buckten-Häfeltingen-Känerkinden-Wittinsburg	1 352	280	0	618	2 250
Sissach-Böckten-Diepflingen-Itingen-Thürnen	5 294	2 437	24	3 014	10 769
Tenniken-Zunzgen	1 880	648	3	856	3 387
Wintersingen-Nusshof	513	92	7	214	826
Dekanat II: Liestal-Waldenburg	25 468	12 036	126	16 952	54 582
Arisdorf-Giebenach-Hersberg	1 463	604	10	806	2 883
Bennwil-Hölstein-Lampenberg	1 974	608	4	903	3 489
Bretzwil-Lauwil	710	152	1	254	1 117
Bubendorf-Ramlinsburg	2 826	927	7	1 353	5 113
Frenkendorf-Füllinsdorf	4 070	2 685	36	3 666	10 457
Langenbruck	450	173	5	369	997
Lausen	2 062	1 239	0	1 557	4 858
Liestal-Seltisberg	6 002	3 665	49	5 123	14 839
Reigoldswil-Titterten	1 267	217	4	473	1 961
Waldenburg-Oberdorf-Niederdorf-Liedertswil	2 586	1 236	6	1 620	5 448
Ziefen-Lupsingen-Arboldswil	2 058	530	4	828	3 420
Dekanat III: Birs-Rhein	32 060	39 782	379	42 639	114 860
Aesch-Pfeffingen	3 205	4 971	30	4 230	12 436
Arlesheim	2 711	2 877	31	3 335	8 954
Birsfelden	2 647	2 956	14	4 816	10 433
Laufental	2 994	10 661	108	5 172	18 935
Münchenstein	3 571	3 310	35	4 925	11 841
Muttenz	6 604	4 557	37	6 132	17 330
Pratteln-Augst	4 845	4 134	52	7 099	16 130
Reinach	5 483	6 316	72	6 930	18 801
Dekanat IV: Allschwil-Leimental	21 608	20 730	441	26 768	69 547
Allschwil-Schönenbuch	5 776	6 186	251	8 456	20 669
Biel-Benken	1 453	766	10	894	3 123
Binningen-Bottmingen	6 811	5 396	62	8 607	20 876
Oberwil-Therwil-Ettingen	7 568	8 382	118	8 811	24 879
Ganzer Kanton, Stand 31.12.2009, absolute Werte	99 016	79 074	1 023	95 560	274 673
Ganzer Kanton, Stand 31.12.2008, absolute Werte	100 337	80 014	1 057	91 739	273 147

Übersicht über die kirchlichen Handlungen

Kirchgemeinde	Taufen	Konfirmationen	Trauungen	Bestattungen	Eintritte	Austritte
Dekanat I	167	250	48	209	30	121
Buus-Maisprach	9	20	3	17	2	1
Diegten-Eptingen	9	27	3	16	1	10
Gelterkinder-Rickenbach-Tecknau	31	40	11	30	7	14
Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen	11	11	4	7	0	8
Läufelfingen	7	4	1	9	0	5
Oltingen-Wenslingen-Anwil	18	14	6	8	3	11
Ormalingen-Hemmiken	9	20	2	22	2	8
Rothenfluh	5	7	1	5	0	5
Rümlingen-Buckten-Häfelfingen-Känerkinder-Wittinsburg	17	12	2	18	2	7
Sissach-Böckten-Diepfflingen-Itingen-Thürnen	32	59	11	55	11	33
Tenniken-Zunzgen	15	29	3	18	2	14
Wintersingen-Nusshof	4	7	1	4	0	5
Dekanat II	180	282	47	274	28	158
Arisdorf-Giebenach-Hersberg	8	11	3	11	5	13
Bennwil-Hölstein-Lampenberg	20	15	3	18	4	15
Bretzwil-Lauwil	10	6	6	8	2	1
Bubendorf-Ramlinsburg	27	46	4	22	6	16
Frenkendorf-Füllinsdorf	20	31	4	57	0	14
Langenbruck	0	8	1	4	1	1
Lausen	16	34	4	22	2	25
Liestal-Seltisberg	37	55	6	68	4	40
Reigoldswil-Titterten	10	15	0	13	1	5
Waldenburg-Oberdorf-Niederdorf-Liedertswil	15	42	8	31	0	17
Ziefen-Lupsingen-Arboldswil	17	19	8	20	3	11
Dekanat III	217	275	45	427	60	223
Aesch-Pfeffingen	19	29	4	30	1	24
Arlesheim	24	33	3	49	6	13
Birsfelden	6	13	3	40	4	32
Laufental	24	18	2	22	10	18
Münchenstein	24	37	2	47	3	33
Muttenz	50	59	26	99	17	31
Pratteln-Augst	34	36	5	76	9	29
Reinach	36	50	0	64	10	43
Dekanat IV	146	205	45	258	61	177
Allschwil-Schönenbuch	28	48	10	75	10	47
Biel-Benken	16	17	8	19	6	9
Binningen-Bottmingen	51	57	15	105	16	57
Oberwil-Therwil-Ettingen	51	83	12	59	29	64
Total 2009	710	1012	185	1168	179	679
Total 2008	704	1081	203	1143	156	589

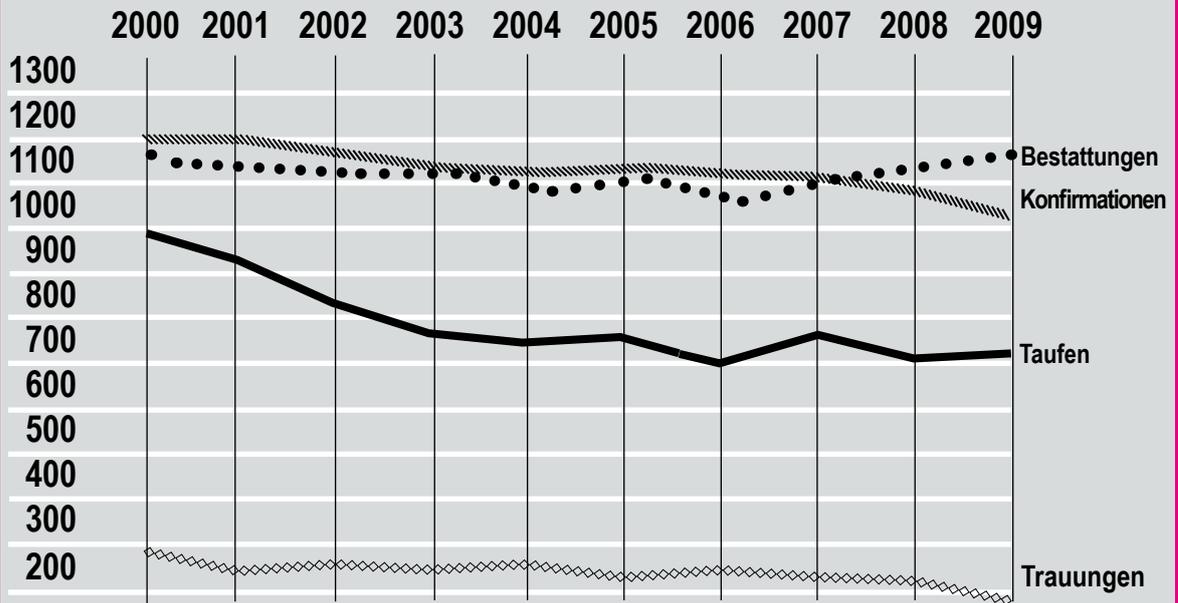
Zusammenstellung der kantonal-kirchlichen Kollekten 2009

	25. Januar	8. März	5. April/ 17. Mai	12. April	10. Mai	21. Juni	16. August
Zugunsten von (in CHF)	HEKS	Brot für alle	Konfirmation Kirchliche Jugendarbeit	PKHV BL	Frauenarbeit	HEKS-Komitee BL Flüchtlingssonntag	Bibelgesellschaft BL
Aesch	230.00	305.00	1'005.00	280.00	245.00	280.00	190.00
Allschwil	445.00	340.00	1'855.00	455.00	120.00	385.00	980.00
Arisdorf	240.00	100.00	440.00	210.00	215.00	100.00	100.00
Arlesheim	173.60	509.50	1'305.20	332.70	329.15	361.70	430.95
Bennwil	300.00	400.00	717.00	180.00	300.00	110.00	235.00
Biel-Benken	229.25	245.00	692.50	428.00	261.30	102.90	100.00
Binningen	581.20	593.10	5'513.20	664.60	892.10	730.75	318.50
Birsfelden	305.00	417.95	408.35	379.50	414.20	254.10	281.00
Bretzwil	160.55	79.00	308.00	156.10	386.00	664.10	137.20
Bubendorf	143.00	223.50	1'841.65	211.20	119.00	800.90	116.60
Buus	553.00	573.00	1'492.00	656.00	126.00	195.00	217.00
Diegten	140.00	221.50	1'083.80	170.00	170.00	100.00	100.00
Frenkendorf	341.95	661.55	906.00	337.50	235.70	186.00	198.45
Gelterkinden	1'244.00	1'791.00	2'622.00	238.00	534.00	1'045.00	459.00
Kilchberg	62.00	169.00	725.00	212.00	130.00	95.00	358.00
Langenbruck	65.90	42.00	362.00	87.35	88.80	151.10	64.00
Läufelfingen	80.00	82.00	411.00	200.00	211.00	80.00	120.00
Laufental	290.00	395.00	905.00	270.00	100.00	125.00	510.00
Lausen	306.50	383.15	1'110.40	184.80	212.90	402.45	234.00
Liestal	669.00	211.00	2'348.00	710.00	267.00	571.00	399.00
Münchenstein	335.00	121.55	1'940.00	230.00	50.00	330.00	210.00
Muttenz	280.00	380.00	1'630.00	530.00	580.00	580.60	800.00
Oberwil	452.00	493.05	4'787.00	660.70	120.00	495.00	263.05
Oltingen	441.00	300.00	808.00	337.00	605.00	200.00	155.00
Ormingen	212.00	316.00	464.00	221.00	463.00	57.00	330.00
Pratteln	334.15	139.00	2'060.90	489.30	226.00	510.00	351.80
Reigoldswil	300.20	244.50	1'088.00	294.95	110.90	201.70	268.00
Reinach	161.70	168.80	1'645.05	403.40	429.60	459.30	164.70
Rothenfluh	235.00	150.00	540.00	100.00	200.00	200.00	165.00
Rümlingen	161.00	294.00	649.55	411.20	366.45	365.50	138.00
Sissach	285.60	1'521.45	2'507.00	408.15	151.45	336.20	429.60
Tenniken	136.45	191.00	1'269.20	308.60	100.80	170.20	137.00
Waldenburg	64.00	2'280.00	1'504.55	120.05	303.80	40.00	115.70
Wintersingen	84.00	575.40	317.00	66.50	93.70	189.10	45.20
Ziefen	472.00	237.00	930.00	330.00	342.00	250.00	640.00
Total 2009	10'514.50	15'154.00	48'191.35	11'273.60	9'499.85	11'124.60	9'761.75
Total 2008	9'547.05	21'704.60	51'047.40	12'481.85	10'189.75	11'436.00	8'148.85
Differenz	967.00	-6'550.60	-2'856.05	-1'208.25	-689.90	-311.40	1'612.90

6. September	27. September	25. Oktober	1. November	29. November	25. Dezember	Total
HEKS-Komitee BL Verena-sonntag	Blaues Kreuz BL	Leuenberg	Reformationskollekte CH	mission 21	Altersarbeit	Kollekten 2009
180.00	230.00	200.00	292.00	245.00	330.00	4'012.00
135.00	350.00	175.00	170.00	240.00	295.00	5'945.00
170.00	240.00	100.00	100.00	100.00	310.00	2'425.00
123.10	169.30	307.50	292.00	384.20	545.30	5'264.20
350.20	185.00	413.00	136.65	315.00	275.00	3'916.85
144.25	367.20	105.00	220.65	317.65	557.00	3'770.70
533.00	685.10	712.30	1'317.30	224.00	568.70	13'333.85
693.00	297.80	231.00	408.00	211.00	322.40	4'623.30
96.90	167.00	261.80	136.65	154.90	287.45	2'995.65
119.20	128.00	154.60	136.80	1'569.20	260.30	5'823.95
101.00	440.00	51.00	184.00	264.50	925.00	5'777.50
231.00	100.00	105.00	100.00	120.00	777.75	3'419.05
131.65	179.40	144.00	360.30	439.40	343.95	4'465.85
221.00	199.00	545.00	606.00	241.00	1'373.00	11'118.00
102.00	241.00	146.00	180.00	108.00	748.00	3'276.00
65.00	19.00	30.50	24.00	30.00	111.00	1'140.65
107.00	150.00	410.00	212.00	245.00	410.00	2'718.00
371.10	40.00	130.00	210.00	200.00	75.00	3'621.10
655.85	288.60	448.30	136.65	699.40	407.00	5'470.00
660.00	318.00	301.00	815.00	419.50	1'043.00	8'731.50
360.00	250.00	230.00	480.00	230.00	505.40	5'271.95
670.00	260.00	550.00	950.00	160.00	230.00	7'600.60
245.00	128.20	460.00	572.00	492.00	648.00	9'816.00
300.00	188.00	153.00	350.00	393.00	285.00	4'515.00
50.00	66.00	103.00	64.00	170.00	87.00	2'603.00
361.00	266.80	297.30	202.00	777.30	517.60	6'533.15
207.05	125.70	124.10	136.65	290.65	664.70	4'057.10
155.15	224.90	230.05	139.50	538.30	373.95	5'094.40
150.00	140.00	130.00	100.00	783.00	100.00	2'993.00
319.65	192.00	472.95	432.00	323.00	1'847.35	5'972.65
280.00	237.05	472.20	320.00	509.20	1'896.60	9'354.50
114.40	65.60	120.00	217.40	152.00	1'501.50	4'484.15
70.65	60.00	32.00	169.55	114.00	715.00	5'589.30
25.50	42.00	71.00	88.00	48.15	377.15	2'022.70
104.00	164.00	205.00	136.65	252.00	490.00	4'552.65
8'602.65	7'204.65	8'621.60	10'395.75	11'760.35	20'204.10	182'308.30
9'548.20	6'812.65	8'305.50	11'427.15	11'909.65	21'712.60	194'271.25
-945.55	392.00	316.10	-1'031.40	-149.30	-1'508.50	-11'962.95

Kirchliche Handlungen (Kasualien) 2000 - 2009

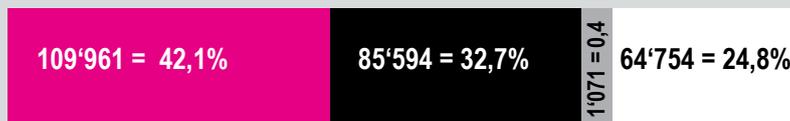
Anzahl Jahr



FAKOM

Bevölkerung nach Konfessionen im Kanton Basel-Landschaft

Bestand am 31. Dezember 1999: 261'380 = 100%:



Bestand am 31. Dezember 2009: 274'673 = 100%:



Evangelisch-reformiert Römisch-katholisch Christ-katholisch andere, ohne Angabe

Angaben:
Statistisches Amt Kanton Basel-Landschaft
www.statistik.bl.ch

FAKOM

Dank

Die termingerechte Realisierung dieses Jahresberichts erforderte von vielen Autorinnen und Autoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kantonalkirche, der Kirchgemeinden, der Ämter, Fachstellen und vielen involvierten Organisationen ein gerüttelt Mass an Arbeit.

Der Kirchenrat möchte an dieser Stelle allen für ihren grossen Einsatz herzlich danken.

93 Autorinnen und Autoren haben in ihren Textbeiträgen verdeutlicht, welch vielfältige und anspruchsvolle Arbeit in einem umfassenden Netzwerk während des vergangenen Jahres geleistet worden ist.



Regula Aepli



Peter Affolter



Christoph Albrecht



Bettina Badenhorst



Richard Baumann



Pia Bieri



Peter Brodbeck



Christian Bühler



Renate Bühler



Herbert Burkhard



Markus B. Christ



Paul Dalcher



Roland Dalhäuser



Therese Dettwiler



Marco Di Pasquale



Audrey Drabe



Christoph Erhardt



Theo Ettlín



Reinhard Felix-Lustenberger



André Feuz

Autorinnen und Autoren



Eva-Maria Fontana



Daniel Frei



Jürg Frei



Dominique Gisin



Evelyne Grubenmann



Elsbeth Gschwind



Kurt Gysin



Heidi Hänggi-Marugg



Karin Hegar Stark



Christoph Herrmann



Ludwig Hesse



Elisabeth Hischier



Claude Hodel



Sabine Hofer



Stephanie Hofstetter



Margrit Holstein



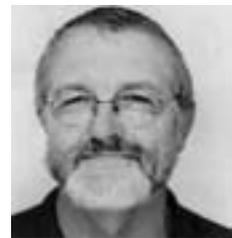
Cornelia Imboden



Martin Innerbichler



Dietrich Jäger



Reiner Jansen



Rico Jenny



Gabriele Kieser



Marion Klee



Maria Klemm



Matthys Klemm



Sybille Knieper



Anita Kohler



Anja Kruyse



Brigitte Lacau



Lorenz Lattner

Autorinnen und Autoren



Jeannette Lüscher



Martin Madörin



Andreas Manasse



Mirjana Marcius



Andreas Marti



Beat Müller



Luzius Müller



Regine Munz



Ornella Nebiker



Marianne Pfeiffer



Hanspeter Plattner



Beat Poletti



Vreny Rhinow



Tina Rickenbacher



Markus Ritter



Juan Rodriguez



Paul Rohrbach



Nico Rubeli



Max Schäublin



Jürg Scheibler



Markus Schelker



Birgit Schmidhalter



*Cornelia Schmidt
Messingschlager*



Wolf Schreiber



Myriam Spiess



Therese Stillhard



Martin Stingelin



Felix Terrier



Katharina Thommen



Hendrik van Riezen

Autorinnen und Autoren



Andreas Thomet



Franz Vogel



Fredy Vogelsanger



Andrea von Burg



Doris Wagner-Salathe



Brigitte Walz



Christoph Weber



Emanuel Weber



*Margreth Weisskopf
Schwarz*



*Elisabeth Wenk-
Mattmüller*



*Helene Winkelmann-
Tschudin*



Alex Wyss



Robert Ziegler